DS
121
C34

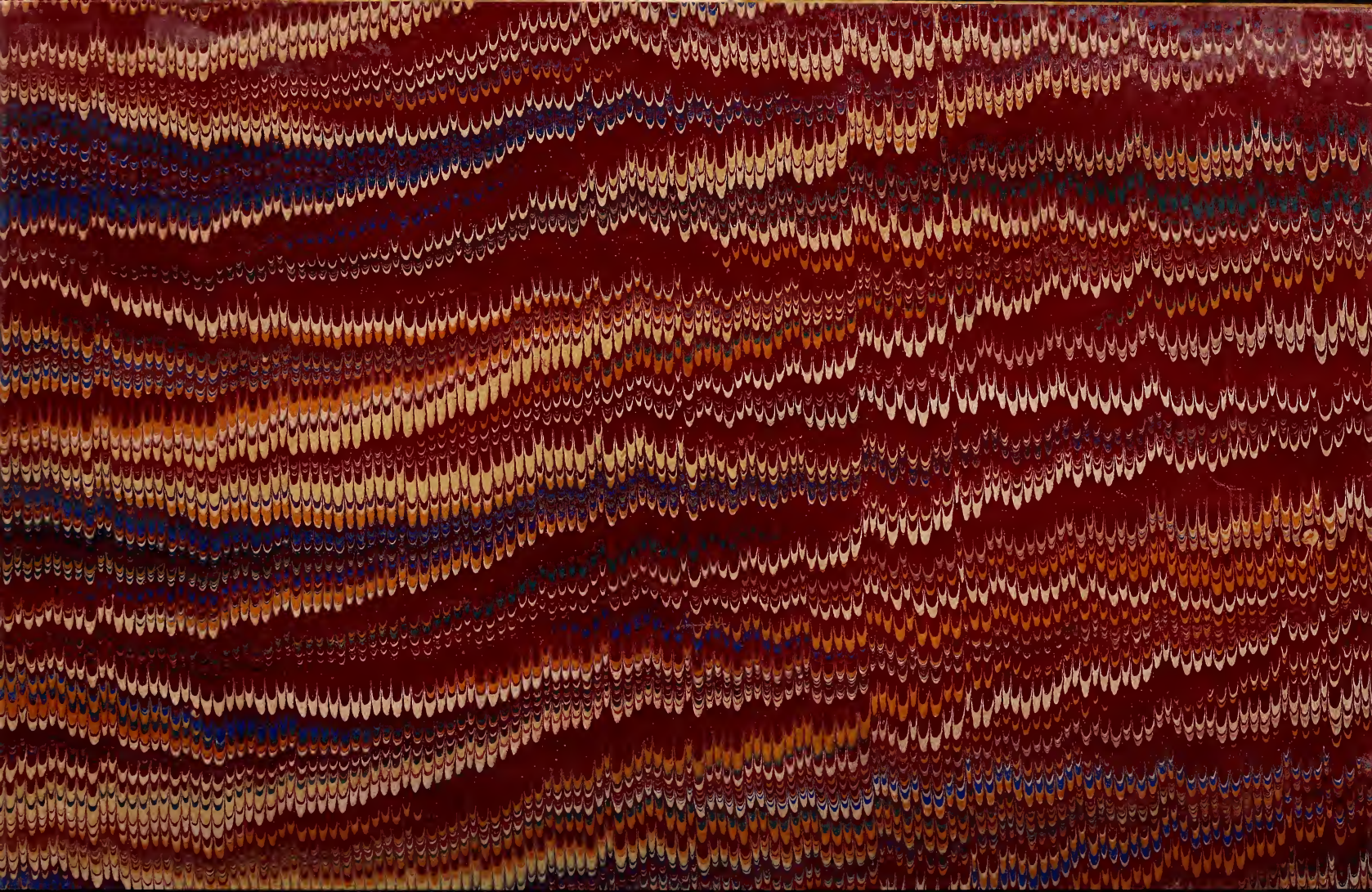
LIBRARY OF CONGRESS.

[SMITHSONIAN DEPOSIT.]

Chap. DS121

Shelf .C34

UNITED STATES OF AMERICA.



3.12.51
43.
S. 47.21.

ÜBER

DEN SYRISCH-EPHRAIMITISCHEN KRIEG

UNTER

JOTHAM UND AHAS.

VON

Dr. ***C. P. Caspari,***

Lic. und Lector der Theologie an der norwegischen Universität.

Universitäts-Program
für das zweite Halbjahr 1849.

CHRISTIANIA.

Gedruckt bei P. T. Malling.

1849.

ÜBER

DEN SYRISCH-EPHRAIMITISCHEN KRIEG

UNTER

JOTHAM UND AHAS.

EIN BEITRAG

ZUR GESCHICHTE ISRAELS IN DER ASSYRISCHEN ZEIT
UND ZU DEN FRAGEN ÜBER DIE GLAUBWÜRDIGKEIT DER CHRONIK
UND DEN PLAN DES JESAIA.

VON

Dr. C. P. Caspari,

Lic. und Lector der Theologie an der norwegischen Universität.

Universitäts-Program
für das zweite Halbjahr 1849.

SMITHSONIAN INSTITUTION

CHRISTIANIA.

Gedruckt bei P. T. Malling.

1849.

DS 121
.C34

Der Krieg, den die damascenischen Syrer und die Ephraimiten in den letzten Tagen Jothams und im ersten Anfange der Regierung des Ahas mit den Judäern führten, war eine der denkwürdigsten, folgereichsten und bedeutungsvollsten Begebenheiten der israelitischen Geschichte.

Schon gleich der erste Blick auf ihn stellt uns ein in dieser Geschichte einzig dastehendes Schauspiel vor Augen *. Wir sehen den

* In den Kämpfen, welche die bloss noch über Juda herrschende davidische Dynastie und die beiden ersten ephraimitischen, die jerobeamische und die Baesa's, mit einander führten, suchen und erhalten zwar abwechselnd beide Theile ein Bündniss mit dem unter Salomo neuentstandenen und schnell zu bedeutender Macht herangewachsenen damascenischen Reiche, aber zu einem förmlichen gemeinschaftlichen Kriege des einen Theiles und der Damascener gegen den andern kommt es doch nicht. Von Abiam wissen wir nur, dass er mit den Damascenern in Bündniss gestanden (1 Kg. 15, 19. 2 Chr. 16, 3), ein Bündniss, um das er sich wohl, kaum ohne Zahlung einer bedeutenden Geldsumme, beworben, entweder um zu verhindern, dass sich sein Gegner Jerobeam mit ihnen gegen ihn selbst verbände, oder auch um sie zum Kriege, oder vielmehr, da wir von einem Kriege derselben gegen Jerobeam nichts wissen, zu einer drohenden, kriegerischen Haltung gegen das ihn durch seine Uebermacht gefährdende israelitische Reich zu bewegen. Mit Jerobeam kämpft er allein (2 Chr. 13). Das damalige Bündniss bestand auch eine Zeit lang noch unter Asa (1 Kg. 15, 19. 2 Chr. 16, 3). Später muss es, wie wir aus diesen Stellen ersehen, dem Baesa gelungen sein, den Judäern bei den Damascenern den Rang abzulaufen. Aber weiter, als sich bei seinem Unternehmen gegen Juda den Rücken vor einem damascenischen Angriffe zu sichern, brachte er's durch sein Bündniss mit Damascus doch nicht. Den Krieg gegen Juda sehen wir ihn allein führen (1 Kg. 15, 16. 17. 19. 21. 2 Chr. 16, 1. 3. 5). Und auch Asa bewirkt dadurch, dass er den Damascenern die Tempel- und Pallastschätze sendet, zwar, dass sie, das neue israelitische Bündniss brechend und das alte jüdische wieder erneuernd, in das Zehnstämmereich einfallen und einen Theil des naphthalitischen Gebietes einnehmen und dadurch den Baesa nöthigen, von

einen Theil des Bundesvolkes, Israel, mit einem heidnischen Volke und zwar gerade mit dem heidnischen Volke, mit dem er lange Zeiträume hindurch, bald von ihm dem Untergange nahe gebracht (1 Kg. 20, 34. 1 ff. 2 Kg. 6, 24 ff. und bes. 10, 32 f. 13, 3 f. 7. 23. 14, 26 f.), bald wiederum im Besitze fast seines ganzen Gebietes (2 Kg. 14, 28), einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen gehabt hatte, mit seinem eigentlichen Erbfeinde, Syrien Damascus, sich förmlich verbünden, um den andern Theil, Juda, zu befehden. Und weiter nehmen wir wahr, wie die seltsamen Verbündeten * bei ihrem Angriffe auf das jüdische Reich es auf nichts Geringeres abgesehen haben, als darauf, jene alte berühmte Weissagung des Siloniten Achijja (1 Kg. 11, 32. 34. 36) zu nichte machend, das davidische Haus der Herrschaft auch über den kleinen Theil des israelitischen Volkes zu berauben, auf den es seit Rehabeam beschränkt gewesen war (Jes. 7, 6). Nicht zufrieden damit, selbst von ihm abgefallen zu sein und ihm den bei weitem grössten Theil der Stämme entrissen und entfremdet zu haben, wollen die Ephraimiten, den herrschsüchtigen Königsmörder und Thronräuber Pekach an der Spitze und

seinen Unternehmungen gegen Juda abzustehen (1 Kg. 15, 18—21. 2 Chr. 16, 2—5). Aber von einem gemeinschaftlichen Unternehmen Juda's und der Damascener gegen das Zehnstämmereich ist auch hier nicht die Rede. Eine Tendenz zu einem gemeinschaftlichen Kriege des einen Theils Israels mit den Syrern gegen den andern war, wie aus dem Vorstehenden erhellt, in den ersten Zeiten nach Salomo's Tode, wo beide israelitische Reiche sich so feindlich gegenüber standen, allerdings vorhanden, zur That ward diese Tendenz aber erst kurz vor dem Untergange des Zehnstämmereichs in dem syrisch-ephraimitischen Kriege.

* Israel war dadurch, dass es sich mit einem heidnischen Volke gegen das den Mittelpunkt der Theokratie oder die Theokratie im engeren Sinne bildende Bruderreich Juda und zwar zum Sturze der theokratischen Dynastie verbündet hatte, gewissermaassen in die Reihe der Heidenvölker eingetreten. Darum sehen wir auch Jesaia in seinem Buche gegen die Heidenvölker (Jes. 13 ff.) auch ihm eine Weissagung widmen (Jes. 17), und zwar eine Weissagung, in der er auch von seinem heidnischen Bundesgenossen Damascus handelt — Israel muss sich in der Weissagung die Gesellschaft gefallen lassen, die es sich in der Wirklichkeit gewählt — und die er, weil in dem Bunde Damascus als der mächtigere Theil der bestimmende, Israel dagegen als der minder mächtige der folgende, fast Vasallenstellung einnehmende war (Jes. 7, 1. 4), kurzweg als Ausspruch über Damascus bezeichnet (Jes. 17, 1).

von ihm, wie es scheint, dem geistigen Urheber des ganzen Krieges, angereizt, jetzt vollendend, was sie nach dem Tode Salomo's begonnen hatten, es gänzlich von der Herrschaft über Israel verdrängen und so, im Kampfe wider Gott, der grossen, von vielen Propheten wiederholten Verheissung an David, dass sein Reich ein ewiges sein solle, ein Ende machen. Seitdem unter Josaphat eine Reihe von Völkern von nahe und fern auf Betrieb der Moabiter, Ammoniter und Edomiter sich zusammengethan hatte, um den judäischen Theil und in ihm den Haupttheil Israel's förmlich aus dem verheissenen Lande zu vertreiben (2 Chr. 20. Ps. 83. 48), war auf diesen Theil kein Angriff von der Bedeutung geschehen, wie der gegen Ende der Regierung Jothams von den Ephraimiten in Gemeinschaft mit den Syrern unternommene.

Während uns aber das Angeführte den in Rede stehenden Krieg doch nur als eine in hohem Grade merkwürdige Begebenheit erscheinen lässt, lehrt uns ihn eine Betrachtung der religiösen und sittlichen Zustände, in denen sich die Angegriffenen beim Beginne desselben befanden, oder vielmehr eine Betrachtung ihrer geistlichen Geschichte vom Anfange des Zeitraumes an, auf den er folgt, den usianisch-jothamischen, indem sie uns über den Grund Aufschluss giebt, warum der Herr ihn über sie verhängte, als ein Ereigniss von einer in der Geschichte des Bundesvolkes ganz ausserordentlichen Bedeutung und einzigen Stellung kennen.

Denn wenn wir unsere Blick von den beiden Angreifern auf den Gegenstand ihres Angriffes, das Reich Juda, wenden, so finden wir es beim Beginne des Kampfes zwar von einem kräftigen und zu den besseren Regenten gehörigen Könige beherrscht und äusserlich blühender und mächtiger als es seit Salomo's Tode gewesen *, aber innerlich, geistlich in dem tiefsten Verfalle und zum Gerichte reif; und wenn

* Eben seine damalige Blüthe war es, welche die Damascener und Ephraimiten zu ihrem Unternehmen reizte. Diese wollten an der reichen, lockenden Beute von den grossen Verlusten sich erholen, die sie seit dem Tode Jerobeams II durch Bürgerkrieg und Anarchie (2 Kg. 15, 8—26) und mittelst derselben von der wiederaufblühenden damascenischen Macht (vgl. 2 Kg. 15, 37. und bes. Jes. 7 mit 2 Kg. 14, 28) und von den Assyriern (2 Kg. 15, 19 f. 1 Chr. 5, 26) erlitten hatten; beide gegen die immer näher rückende und immer drohender um sich greifende assyrische Weltmacht sich stärken.

wir, fragend, wie es in diesen Zustand gekommen, unsere Aufmerksamkeit auf seine innere Entwickelungsgeschichte in der dem Angriffe vorangehenden Periode richten, so nehmen wir in dieser Periode einen nur ihr eigenthümlichen, sie vor allen anderen Zeiträumen der israelitischen Geschichte auszeichnenden geistlichen Abfalls- und Verderbungsprocess wahr, zu dem der syrisch-ephraimitische Krieg, von seinem Verhältnisse zu ihm seine eigentliche Bedeutung und Stellung in der israelitischen Geschichte empfangend, in der innigsten, bestimmtesten Beziehung steht.

Durch den grossen stets wachsenden Wohlstand, dessen es seit der Thronbesteigung von Jothams Vater Usia, d. h. seit fast 70 Jahren genossen hatte und die hohe Macht, in deren Besitz es diesen ganzen Zeitraum hindurch gewesen war, waren nämlich hoffärthiges Vertrauen auf Reichthum an Gold und Silber und an Streitmitteln aller Art, waren Luxus und Ueppigkeit, Habsucht und die schreiendste Ungerechtigkeit in den Gerichten, waren Abgötterei und Liebe zu ausländischer Tracht und Sitte, Weisheit und Kunst immer stärker in ihm eingerissen (Jes. 1—5. und das Buch Micha's). Und ungeachtet man so aufs Tiefste vom Herrn abgefallen war, tröstete man sich doch heuchlerisch seines prächtigen und eifrigen, aber todten, seelenlosen Tempeldienstes und hielt ihn entrüstet allen Anklagen auf Abfall als deckenden Schild entgegen (Jes. 1, 11 ff. Mich. 6, 1—8). Vergeblich hatten Propheten, Jesaia und Micha vor Allen, zur Umkehr ermahnt (Joel 2, 12—14. Jes. 1, 16—20. 2, 5. 20.), mit Gottes Strafgerichten gedroht (Jes. 1, 24 ff. 3, 1—7. 14 f. 16—4, 1. 5, 5 ff. bes. V. 19. Mich. 2, 3 ff. u. s. w.) und mit der Verheissung grosser geistlicher Herrlichkeit zu locken gesucht (Mich. 4, 1—5. Jes. 2, 2—5). Umkehr glaubte man nicht nöthig zu haben, weil man ja den Herrn, den man mit zahlreichen Opfern in seinem Heiligthume verehrte, dem man alle seine Feste feierte und zu dem man unzählige Gebete sandte, nicht verlassen (Jes. 1, 11—15); die prophetischen Drohungen verhöhnte man, sein Ohr begierig den süssen Friedens- und Freudeverheissungen der falschen Propheten leihend, denn war man nicht mächtig und lebte man nicht mit allen Völkern ringsum in Frieden und Freundschaft? war nicht der politische Horizont heiterer, wolkenloser, stiller denn je? (Jes. 5, 12 f. 19. Mich. 2, 6. 11. 3, 5); der Verheissung einer zukünftigen, hinter den Strafgerichten liegenden

geistlichen Herrlichkeit endlich lachte man. Was bedurfte man solcher träumerischen, luftigen, ungewissen zukünftigen Herrlichkeit, zu der noch dazu ein Weg voll Drangsal und Schmerzen führen sollte, hatte man nicht in der Gegenwart gewisse und greifbare Herrlichkeit die Fülle? Eben und erst in dem Kampfe mit dem prophetischen Worte vollendete sich das Verderben in Juda. Das jüdische Volk verhärtete sich, wider das göttliche Wort hartnäckig streitend, in seinem Abfalle. Und so sehen wir denn schon in dem Todesjahre desselben Königs, unter dem der Abfall begonnen hatte, den furchtbarsten Urtheilsspruch der es je betroffen, den Urtheilsspruch, der seine Geschichte, sie von jetzt an beherrschend und ihr das Gepräge aufdrückend, geradezu in zwei Hälften spaltet, über dasselbe ergehen: den Urtheilsspruch, dass es, weil es bisher bekehren sich gekonnt, aber nicht gewollt, sondern gegen alle göttliche Bezeugungen in That und Wort sich verstockt, von nun an sich nicht mehr werde bekehren können, sondern sich gegen Alles, was Gott, um es zu verstocken, ihm zeigen und zu ihm reden wolle, werde verstocken müssen. Und dieser Urtheilspruch erhält einen zweiten, nicht minder furchtbaren zu seinem nothwendigen Begleiter. Strafgericht auf Strafgericht soll der wachsenden Verstockung zur Seite gehen und immer was das eine übrig gelassen durch das folgende gesichtet werden, bis das Land einer Einöde gleiche und die Trümmern des Volkes in weiter Ferne von der Heimath in der Verbannung leben. Kaum dass die Verheissung, dass Israel dennoch nicht ganz untergehen, dass von ihm, gleich wie von der Eiche und Terebinthe beim Fällen ein Stumpf in der Erde zurückbleibt, ein heiliger Saame übrig bleiben werde, den beiden furchtbaren parallellaufenden Verkündigungen beigegeben wird — ein ferner Lichtstreif an einem von schwarzem Gewölke über und über umhüllten Horizonte (Jes. 6, 9—13).

Während nun die Vollstreckung des ersteren der beiden Urtheilssprüche gleich mit dem Momente eintritt, in dem er ausgesprochen worden, beginnt die des letzteren mit dem syrisch-ephraimitischen Kriege, oder genauer mit den grossen Unfällen, die Juda in ihm betrafen oder noch eigentlicher mit der assyrischen Knechtschaft und Bedrängniss, zu denen diese Unfälle, indem Ahas in Folge derselben den assyrischen König Tiglathpilesar zur Hilfe rief und zwar Beistand von ihm empfing, aber auch unter seine Botmässigkeit kam, die Ver-

anlassung wurden. Wiewohl man auch von der Vollstreckung der Verstockungssentenz sagen kann, dass sie recht eigentlich erst in dem syrisch-ephraimitischen Kriege ihren Anfang genommen habe, in dem Momente desselben nämlich, in welchem Jesaia dem vor seinen übermächtigen Feinden zagenden glaubenslosen Ahas mit der Verheissung göttlicher Hilfe entgegentrat und der König, das Herz schon von dem Gedanken voll, die Assyrier sich zum Beistande herbeizurufen, den Propheten ungläubig und heuchlerisch von sich wies.

Anfangspunkt der Vollstreckung beider Urtheilssprüche also und somit in Verbindung mit dem grossen Momente, in dem sie ausgesprochen worden, Anfangspunkt der zweiten Hälfte der israelitischen Geschichte und der Wendepunkt in ihr zu sein; das ist die eigenthümliche und eigentliche Bedeutung des syrisch-ephraimitischen Krieges.

Aber auch damit ist die Denkwürdigkeit dieses Krieges noch bei weitem nicht erschöpft.

Zuvörderst zeichnet ihn noch aus, dass bald nach seinem Anfange mit der Thronbesteigung des Ahas ein neues Stadium in der Entwickelung des inneren Verderbens des jüdischen Volkes eintritt.

So hoch nämlich auch das Verderben in Juda unter Usia und Jotham schon gestiegen war *, seinen absoluten Höhepunkt in der assyrischen Zeit ** hatte es unter ihnen doch immer noch nicht erreicht. Auf ihn gelangte es, oder vielmehr in das Stadium, das geradeweges zu ihm führte, trat es erst im Laufe des syrisch-ephraimitischen Krieges mit dem Regierungsantritte des Ahas. Obgleich im Grunde, freilich ohne es recht zu wollen, Schöpfer der von Gott abführenden

* Unter jenem war es ja schon so gross geworden, dass der Herr sich noch unter ihm genöthigt sah, das jüdische Volk zum Sich verstocken müssen und zur fast völligen Vernichtung zu verurtheilen und hatte es also in gewissem Sinne schon seinen Culminationspunkt erreicht; unter diesem hatte es, indem die Verstockungssentenz alsbald in Kraft trat, sich so unaufhaltsam weiter entwickelt, dass die Vernichtungsgerichte gegen Ende seiner Regierung anheben mussten (2 Kg. 15, 37).

** D. h. der assyrischen Zeit im engeren Sinne, der Zeit bis zur Niederlage Sanheribs im vierzehnten Jahre Hiskia's. Fasst man die assyrische Zeit im weitern, wo sie bis in die Regierung Josia's hineinreicht, so hat das Verderben in ihr erst unter Manasse seinen Gipfelpunkt erreicht.

Richtung, die Juda unter ihnen (ungefähr von der Mitte der Regierung Usia's an) eingeschlagen hatte, und auch bis zu einem gewissen Grade Theilnehmer an ihr (2 Chr. 26, 16 ff. 27, 2), giengen sie doch nicht so weit in sie ein, dass sie sich geradezu des groben Abfalls in Götzendienst mitschuldig gemacht hätten. Sie besassen zwar nicht nur nicht Eifer genug, dem gesetzwidrigen und für den Dienst des wahren Gottes so gefährlichen Höhendienste des Volkes zu steuern (2 Kg. 15, 4. 35. 2 Chr. 27, 2), sondern waren auch zu gleichgültig, um dem heimlich und auch öffentlich immer furchtbarer um sich greifenden Privatgötzendienste, um den Wallfahrten ihrer Unterthanen nach den nahegelegenen Cultusstätten des Zehnstämmereiches, ja selbst um der an einigen Orten ihres eigenen Reiches ganz öffentlich und ungescheut von grossen Volksmassen betriebenen Abgötterei entschieden entgegenzutreten (Am. 2, 4. Jes. 2, 6. 8. 18. 20. 3, 2. 3. 20; Hos. 4, 15; Am. 5, 5. 8, 14. Mich. 1, 13), aber sie selbst verehrten doch den Herrn allein (2 Kg. 15, 3. 34. 2 Chr. 26, 4. 27, 2) und duldeten auch öffentliche von Vielen besuchte Götzencultе nur an den Gränzen ihres Gebietes (Am. 5, 5. 8, 14. Mich. 1, 13). Erst mit und durch Ahas, der freilich gewissermaassen das nothwendige Produkt des ganzen unter seinem Grossvater eingetretenen Processes war, kam der Götzendienst, in consequenter Entwickelung, auf den davidischen Thron und in die Hauptstadt des Reiches selbst, um von da aus nun erst ein recht furchtbare Ausdehnung zu gewinnen und das ganze Volk erst völlig zu durchdringen; erst mit ihm also trat der unter Usia begonnene Abfall in das Stadium ein, in welchem er zu der Stufe der Vollendung kam, die er in der assyrischen Zeit erreichen sollte.

Und ebenso macht den syrisch-ephraimitischen Krieg noch die Gestalt des jüdischen Königes selbst höchst merkwürdig, der während desselben, kurz bevor er eine entscheidende Wendung nahm, zur Regierung gelangte.

Man kann nämlich von diesem Könige, Ahas, in Bezug auf seine Schlechtigkeit ganz dasselbe sagen, was der Verfasser der Bücher der Könige von Hiskia und Josia in Bezug auf ihre Trefflichkeit sagt (2 Kg. 18, 5. 23, 25): dass ein König wie er weder vor ihm noch nach ihm in Juda gewesen. Er war schlechter noch als Joram und Jojakim, denn diese opferten doch nicht ihre Söhne dem Moloch, und

viel schlechter noch als Manasse, denn dieser fiel zwar tiefer noch in Götzendienst und setzte sich in eine weit heftigere und gewaltsamere Opposition gegen den Dienst des wahren Gottes (2 Kg. 21, 3 ff. 16), aber bekehrte sich doch in seiner Noth zum Herrn (2 Chr. 33, 11 ff.), während sich Ahas durch die Noth nur zu neuen grösseren Sünden forttreiben liess (2 Chr. 28, 22) und in Feindschaft gegen den Herrn verstarb (2 Chr. 29, 3) — so Repräsentant der verstockten Mehrheit des jüdischen Volkes und der erste, an dem das Verstockungsgericht in Erfüllung ging, wie er denn auch der erste war, der dem Moloch Kinderopfer brachte, und der erste, der zu förmlicher Opposition gegen den Jehovadienst fortschritt (2 Chr. 28, 24. 29, 3). Ahas war, wie ihn uns insonderheit das in den syrisch-ephraimitischen Krieg selbst fallende siebente Capitel des Jesaia kennen lehrt, ein Mann, bei dem die heidnische Anschauung vom Gotte Israels zur Vollendung gekommen war, ein Musterbild des Unglaubens, ein theokratischer König, wie er nicht sein sollte, das gerade Gegenbild seines Ahnen David (2 Kg. 16, 2. 2 Chr. 28, 1) und seines grossen Nachkommen, des Messias.

Sodann muss auch der in Rede stehende Krieg selbst in mehrfacher Beziehung die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich ziehen.

Selten ist wohl ein Reich durch einen Krieg in so überraschend kurzer Zeit von einer so hohen Stufe der Macht und des Wohlstandes zu einer so tiefen Ohnmacht und einem so grossen Elend herabgesunken, als das Reich Juda durch den syrisch-ephraimitischen. Nicht nur dass seine Armeen kurz nachdem Ahas den Thron bestiegen — denn unter Jotham geschah nichts Entscheidendes — von den Verbündeten furchtbare Niederlagen erlitten (2 Chr. 28, 5 ff.) und es in der Hafen- und Handelsstadt Elath am rothen Meere die Hauptquelle seines bisherigen Reichthums an die Syrer verlor (2 Kg. 16, 6), für alle von dem kriegerischen, tapfern Usia unterworfenen, und von dem kräftigen Jotham in Unterwerfung gehaltenen Nachbarvölker: die Ammoniter, die Araber in Gur Baal und die Meunäer, die Philister und die Edomiter (2 Chr. 26, 2. 6—8. 27, 5), war der Krieg und waren noch mehr die Niederlagen in ihm ein Signal, für die einen zur Lossreissung, für die anderen auch zur Befehdung. Dass die von Usia zur Zinspflichtigkeit gezwungenen und von Jotham, als sie sich derselben entziehen wollten, durch einen glücklichen Krieg in ihr festgehaltenen Ammoniter von

Juda's Oberherrschaft, sobald sie es in Kampf mit den beiden übermächtigen Reichen der Syrer und Ephraimiten verwickelt und in demselben höchst unglücklich sahen, sich gänzlich lossgesagt haben, wird zwar in den Geschichtsbüchern nicht erzählt, ist aber bei der geographischen Lage, die Ammonitis im Verhältniss zum Reiche Juda hatte (es war durch das Gebiet der Stämme Ruben und Gad und durch Moabitis von ihm getrennt), eine Lage, die selbst das auffällig erscheinen lässt, dass es von ihm abhängig geworden, und bei dem Freiheitssinne der Ammoniter, der sie schon unter des Ahas mächtigen und streitbaren Vater zu einer, wenn auch fruchtlosen, Empörung getrieben hatte, mehr als wahrscheinlich. Dasselbe gilt auch von den in Gur Baal ansässigen Arabern und den Meunäern, wenn sie Usia nicht bloss besiegt, sondern auch ihr Gebiet seinem Reiche einverleibt hat. Die Philister begnügten sich nicht damit, sich von dem jüdischen Joche loszureissen, sondern machten auch einen Einfall in das jüdische Gebiet selbst und bemächtigten sich einer Anzahl jüdischer Städte der Ebene und des Südens (2 Chr. 28, 18). Für die Edomiter endlich war der Angriff des syrischen Königs auf ihr eine Provinz Judäa's bildendes Land eine willkommene Losung zum Abfall von dem tief gehassten Brudervolke. Auch sie waren mit der Wiedererringung ihrer Freiheit nicht zufrieden, sondern fielen mordend und Gefangene wegführend in Juda selbst ein (2 Chr. 28, 17). Dieses bot damals den Anblick eines Staates dar, über den man von allen Seiten herfällt und der von allen seinen Nachbaren zerpflückt wird, ein Schauspiel, wie es kaum nur noch die Regierung des dem Ahas an Schlechtigkeit nahekommenden Joram (2 Kg. 8, 16 ff. 2 Chr. 21) und die unglücklichen Zeiten, wo es seinem Untergange mit raschen Schritten entgegenging (2 Kg. 24, 2), aufzuweisen haben. Alle jüdischen Pertinenzen, ja selbst ein Theil des jüdischen Gebietes selbst, gingen in diesem Zeitpunkte verloren. Vom Meere und damit von den unberechenbaren Vortheilen, die der Besitz desselben darbot, waren die Judäer nun abgeschnitten und das von nun an für immer. Jene alte Weissagung, dass Esau dem Jakob zwar dienen, aber sein Joch, wenn er es wild schüttle, zerbrechen werde (Gen. 27, 40), eine Weissagung, welche die Voraussicht, dass Jakob seinerseits das Joch des Herrn abwerfen werde, zu ihrer Voraussetzung hat, war nun zum zweiten Male und jetzt für mehr denn ein halbes Jahrtausend

erfüllt. Der in Israels bester Zeit herrschende beste israelitische König, David, hatte die Edomiter, das Wort der Verheissung wahr machend, unterworfen (2 S. 8, 13. 14. 1 Chr. 18, 11—13. Ps. 60, 2. 1 Kg. 11, 15. 16), und gegen den frommen Josaphat waren sie vergeblich aufgestanden (2 Chr. 20); unter seinem gottlosen Sohne Joram, dem ersten ganz entschieden bösen jüdischen Könige, war ihnen zwar dann ein zweiter Empörungsversuch geglückt (2 Kg. 8, 20—22. 2 Chr. 21, 8—10), die bessern Könige Amazja und Usia hatten sie aber wieder zum Gehorsam gegen Juda zurückgeführt (2 Kg. 14, 7. 22. 2 Chr. 25, 11. 12. 26, 2); jetzt, in der Zeit, wo so eben das Gericht der Verstockung über Israel hatte eintreten müssen, unter dem schlechtesten aller Davididen gelang es ihnen bei einer dritten Empörung sich vom Joche des Brudervolkes, wenn auch nicht für immer, so doch für eine sehr lange Zeit zu befreien, um ihm während dieser Zeit *, in jeder hervorragenden Unglücksepoche, der höchsten, der Epoche von Jerusalems Zerstörung durch Nebukadnezar, vor Allem (Ob. 10—14. Klgl. 4, 21 f. Ez. 25, 12—14. c. 35. Ps. 137, 7), sich seinen Drängern als Helfershelfer zugesellend, durch schadenfrohen Hohn und thätige Theilnahme am Morden, Plündern und Zerstören zu schwerer, herzkränkender Plage zu werden **.

* Und auch nach ihr, d. h. nachdem sie Judas Maccabäus (166—61) gezüchtigt (Jos. antt. 12, 18, 1. 1 Macc. 5, 3. 65), Johannes Hyrkanus (135—107) gänzlich besiegt, zur Beschneidung gezwungen und dem jüdischen Staate einverleibt (Jos. Antt. 13, 9, 1. 15, 7, 9. vgl. de bell. jud. 4, 5, 5) und Alexander Jannäus (106—79) den Rest derselben unterworfen hatte. Denn nicht nur wurden der Idumäer Antipater und seine Familie, das Geschlecht der Makkabäer ausrottend und durch Anschluss an die Römer der Herrschaft über Judäa sich bemächtigend, dem jüdischen Volke eine drückende Plage, sondern die Idumäer spielten auch in dem letzten jüdischen Kriege eine für dasselbe sehr verderbliche Rolle (Jos. de bell. jud. 5, 1. 2), für die sie freilich von den Judäern mit fast gänzlicher Ausrottung bestraft wurden (Jos. de bell. jud. 4, 9, 5—7).

** Ausser in Ahas' Zeit selbst und bei der Katastrophe des jüdischen Reiches durch Nebukadnezar traten sie noch in der Zeit der seleucidischen Bedrängniss feindselig gegen die Judäer auf (1 Makk. 5, 3. 2 Makk. 10, 15. 12, 32—34), wiewohl diese Zeit mehr eine Strafgerichtszeit über sie selbst war. — Es ist offenbar tief bedeutsam, dass die Edomiter gerade an der Pforte der Strafgerichtszeit über Juda von diesem sich losreissen und gegen dasselbe, seine Dränger unterstützend, zum ersten Male mit Erfolg die Offensive ergreifen

Und wie merkwürdig ist das Verhalten, welches die Ephraimiten in dem Kriege gegen die Judäer beobachten!

Auf der einen Seite sehen wir sie mit der äussersten Wuth gegen diese ihre Brüder kämpfen. Von ihrer Seite geschieht der Hauptschlag gegen Juda. Keiner der Feinde des Ahas bringt ihm eine so schwere Niederlage bei als Pekach (vgl. 2 Chr. 28, 5 *b.* 6 f. 9 mit 5 *a.* 17. 18). Dem syrischen Könige scheint es mehr nur darauf angekommen zu sein, seinem Reiche Elath und mit ihm den Handel auf dem rothen Meere zu verschaffen; der ephraimitische dagegen geht dem jüdischen Regentenhause und Staate selbst ans Leben. Die Israeliten bringen in der Schlacht eine Unzahl Judäer um, „in einem Grimme unter

(2 Chr. 28, 17) und dass sie gerade am (ersten) Schlusse derselben unter Zedekia in so gehässiger, tief verwundender Weise mitthätig sind. Die Lossreissung derselben unter Ahas, eine Strafe für die Lossreissung Juda's vom Herrn, bildet das Fundament aller ihrer späteren Feindseligkeiten gegen das jüdische Volk. Diese beginnen sogleich mit der Lossreissung und vollenden sich bei der (ersten) Vollendung der Strafgerichte, von denen sie einen Theil ausmachen. Zur Strafe der Judäer für ihren Abfall von Gott gehörte nothwendig auch nicht nur der Verlust der Herrschaft über das Brudervolk, sondern auch, dass sie von ihm von nun an mit blutigem Hasse verfolgt wurden, dass sich von jetzt an zur Feindschaft der Welt gegen sie die Feindschaft der falschen Bruder gesellte. Hatten sie ja selbst die Bande ihres Vaters abgeworfen und waren seine Feinde geworden (Deut. 32, 5 ff. Jes. 1, 2. 24). Dass übrigens die Edomiter gerade unter Ahas von Juda abfielen und die Rolle zu entwickeln begannen, die sie seitdem in der jüdischen Geschichte gespielt haben, war im Grunde ebenso nothwendig, als dass erst und gerade David sie unterwarf und überhaupt als dass alle oben angeführten Thatsachen in ihrer Geschichte gerade in die Momente fielen, denen sie angehören. — In ähnlicher Weise, wie der Abfall der Edomiter, ist auch der der übrigen Völker bedeutsam und für den syrisch-ephraimitischen Krieg auszeichnend. Wir sehen in ihm Juda für seinem Abfall vom Herrn die Herrschaft über alle ihm vom Herrn unterworfenen Völker verlieren. Wie es selbst vom Herrn abtrünnig geworden, wurde man allgemein von ihm abtrünnig. Von nun an bis zu seinem Untergange stand der jüdische Staat ganz auf sich selbst beschränkt da; denn dass Hiskia sich die Philister wieder unterworfen, geht aus 2 Kg. 18, 8 nicht mit Sicherheit hervor, indem diese St. nur aussagt, dass er einen grossen Sieg über sie erfochten. Nur dass er ihnen bei dieser Gelegenheit die von Ahas verlorenen jüdischen Städte abgenommen, ist sehr wahrscheinlich, oder vielmehr gar nicht zu bezweifeln.

ihnen würgend, der bis zum Himmel reichte," und schleppen eine ungeheure Menge jüdischer Frauen und Kinder fort, um sie zu Knechten und Mägden zu machen (2 Chr. 28, 5—10). Der Krieg ward von ihnen offenbar als Bürgerkrieg oder vielmehr, da ihr Gegensatz zu den Judäern im Grunde ein religiöser war, als Religionskrieg geführt. Der alte, tiefgewurzelte eifersüchtige Hass der stolzen Ephraimiten gegen die Judäer, der, nachdem er in Davids und Salomo's Zeit * zuerst sich geregt (2 Sam. 20, 1 ff. 21. 1 Kg. 11, 26 ff.), nach des letzteren Tode ihre und der ihnen anhängigen israelitischen Stämme Lossreissung von Juda und der jüdischen Dynastie erzeugt (1 Kg. 12. 2 Chr. 10. Jes. 7, 17) und in den ersten Zeiten nach derselben zu fast ununterbrochenen und zum Theil äusserst blutigen Kämpfen zwischen ihnen und den Judäern geführt hatte (1 Kg. 14, 30. 15, 6. 7. 16 ff. 2 Chr. 12, 15. 16, 1 ff. und bes. 13, 1 ff.), kam nach langer Ruhe ** hier, kurz vor dem Untergange ihres Staates, noch einmal zu furchtbarer Bethätigung. Das Ende kehrte zum Anfange zurück und, da es, wie früher erwähnt, die Absicht der Ephraimiten war, das Haus Davids auch von dem jüdischen Throne zu stürzen und Juda als selbstständigem Reiche ein Ende zu machen, der Anfang vollendete sich am Ende. Wie der Herr in der Zeit des Ahas das seit David dem Reiche Juda und seinem Königshause der Verheissung gemäss *** unterthänige edomitische Brudervolk, seine Bande für sehr lange Zeit lösend, zu feindseligem Angriffe auf dieselben veranlasste, weil sie, seine Bande, die Bande ihres Vaters, von sich werfend, seine Feinde geworden waren: so trieb er damals aus demselben Grunde auch die Israeliten, ebenfalls Juda's Brüder, und seine Brüder in einem noch ganz anderen Sinne als die Edomiter, nachdem er früher seine und des davidischen Geschlechtes Abtrünnigkeit und Feindschaft (1 Kg. 11. 14, 22 ff.) mit ihrer Abtrünnigkeit und Feindschaft bestraft hatte, von neuem zur heftigsten Befeindung derselben an. Juda's und des davidischen Hauses beginnender Abfall vom Herrn und beginnende Feindschaft gegen ihn hatte

* Mit dem Uebergange der seit Josua von ihnen innegehabten Hegemonie an Juda (Ps. 78), ein Uebergang, den ihr Stolz nicht ertragen konnte.

** Die nur einmal durch den Krieg des Joas mit Amazja auf eine kurze Zeit unterbrochen worden war.

*** Mit kürzerer Unterbrechung.

den beginnenden Abfall der Israeliten von ihnen und ihre beginnende Feindschaft gegen sie herbeigeführt; als sich Abtrünnigkeit von Gott und Feindschaft gegen ihn bei den Judäern und ihrem Königshause vollendet hatten, vollendeten sich auch Abfall von ihnen und Feindschaft gegen sie bei den Israeliten *.

In scharfem Contraste mit dem weder Bande des Blutes noch, so weit solche noch verhanden waren, Bande des Glaubens kennenden

* Merkwürdig, dass wie die Feindschaft der Ephraimiter, so auch die der Edomiter und also die Feindschaft der beiden Brudervölker, von welchen wir in Ahas' Zeit das eine seinen früheren Abfall von dem davidischen Hause und von Juda vollenden und das andere zum zweiten Male und nun auf sehr lange Zeit von ihnen abfallen sehen, unter dem jüdischen Könige sich regte, mit welchem der ältere Abfall vom Herrn in der Richterzeit, nachdem ihm Samuel und David ein Ende gemacht hatten, zuerst wieder begann: dem Könige Salomo, und zwar, wie in den Büchern der Könige in Bezug auf die Edomiter ausdrücklich hervorgehoben und in Bezug auf die Ephraimiter deutlich zu verstehen gegeben wird, zur Strafe für seinen Abfall (1 Kg. 11, 26 ff. 14–22). Was sich beim beginnenden Abfall unter einem Salomo regte, das vollendete sich beim vollendeten unter einem Ahas. Und noch merkwürdiger, dass auch die Feindschaft des Volkes, das zu den Ephraimitern und Edomitern, diese letzteren in den Bund mit hineinziehend, den die ersteren mit ihm gegen Juda geschlossen (2 Kg. 16, 6), das dritte bildet: die damascenischen Syrer, unter Salomo zuerst hervortrat, und zwar ebenfalls zur Strafe für seinen Abfall (1 Kg. 11, 23—25). Auch in Beziehung auf sie vollendete sich unter Ahas beim vollendeten Abfall, was unter Salomo beim beginnenden begonnen hatte. — Es ist in der That äusserst merkwürdig zu sehen, wie gerade dieselben drei Völker, die den Anfänger des Verderbens im davidischen Geschlechte, Salomo, geplagt hatten (1 Kg. 11, 14. 23—25. 26), den schlechtesten aller Davididen, den Ahas, aufs heftigste bedrängen. Der Herr, so stellt sich bei genauer Betrachtung der Geschichte des Hauses Davids von Salomo bis Ahas die Sache, bestimmte zu Züchtigern für die mit Salomo in diesem Hause anhebende Abtrünnigkeit in der ganzen von ihrem Beginne in diesem Könige bis zu ihrer Vollendung in Ahas verlaufenden Periode vornehmlich die drei Völker der Ephraimiter, Edomiter und damascenischen Syrer. Diese drei Völker sollen es von jetzt an und bis zu dem Zeitpunkte hin, wo sein Abfall culminirt, so oft es abgefallen und je nach dem Maasse seines Abfalls wechselsweise züchtigen, in diesem Zeitpunkte selbst aber alle zusammen mit vereinten Kräften bedrängen. Das erste Volk, die Ephraimiten, sind Züchtiger und, weil selbst abgefallene Israeliten, wiederum, von den Judäern sowohl (2 Chr. 13), als auch, und in noch weit höherem Grade, von ihren Mitzüch-

Ingrimme, in welchem die Ephraimiten gegen die Judäer in der Schlacht kämpfen, steht aber nun auf der anderen Seite die Behandlung, die sie in Folge der Vermahnungsrede des Propheten Oded den nach Samarien geführten jüdischen Gefangenen zu Theil werden lassen. Die überaus interes-

tigern, den damascenischen Syrern, die noch viel mehr ihre als der Judäer Dränger waren, Gezüchtigte. Mit der Züchtigung des davidischen Hauses durch sie, ihren Abfall und ihre Feindschaft, wird der Anfang gemacht. Doch sind sie Züchtiger desselben auch in der Mitte und am Schlusse ihrer Geschichte (unter Joas und Pekach) und gewissermaassen ununterbrochen die ganze Dauer der Existenz ihres Reiches hindurch, indem schon diese Existenz an und für sich eine Züchtigung der davidischen Dynastie war. Die züchtigende Feindschaft des zweiten Volkes, der Edomiter, tritt zuerst in der Mitte des zwischen Salomo und Ahas liegenden Zeitraumes und dann am Ende desselben hervor. Durch das dritte Volk, die damascenischen Syrer, werden die Davididen nach einer minder bedeutenden Bedrängung unter Joas (2 Kg. 12, 18 f. 2 Chr. 24, 23 ff. vgl. auch 1 Kg. 22. 2 Chr. 18) am Schlusse des angeführten Zeitraumes unter Ahas bedrängt. Hier treten, wie in seinem Anfange, alle drei Völker zugleich als Züchtiger des davidischen Geschlechtes auf und zwar diesmal vereint. Die feindlichen Regungen in den drei Völkern gegen Salomo sind wie eine Weissagung auf das, was da kommen sollte. In ihnen spinnen sich Fäden an, die bis zu Ahas' Zeit hin- und in ihr zusammenlaufen. — Auf einen engen Zusammenhang des Abfalls der Edomiter mit dem der Ephraimiter deutet wohl auch der Plan hin, den Amazja, nachdem er jene für ihren Abfall gezüchtigt, gefasst zu haben scheint: auch diese, deren Reich damals, vor kurzem noch durch die damascenischen Syrer dem Untergange nahe gebracht (2 Kg. 13, 3. 4. 7. 22 f. 14, 26 f.), erst wieder halb gekräftigt war (2 Kg. 13, 25), sich wieder zu unterwerfen, ein Plan, dessen Ziel sein Stolz und seine nach seinem Siege über die Edomiter begangene Untreue (2 Chr. 25, 14 ff.) fast in sein Gegentheil verkehrte (2 Kg. 14, 11 ff. 2 Chr. 25, 20 ff.). — Der Angriff der drei, oder, wenn man die Philister mit hinzunimt, vier Völker auf Ahas, der vornehmlich der Herrschaft des Hauses Davids über Israel galt, hat, wie Nebukadnezars Angriff auf Jerusalem in dem Angriffe Sanheribs auf dasselbe, so in der zweiten grossen Begebenheit zwischen Salomo und Ahas, dem Angriffe der Moabiter, Ammoniter, Edomiter und ihrer Verbündeten auf Josaphat, der dem Besitze des heiligen Landes von Seiten Israels galt, sein vollkommenes Gegenbild. Der Erfolg beider Angriffe verhält sich zu einander, wie die Gesinnung der beiden Könige und Zeiten, auf welche sie gerichtet waren. Dasselbe gilt auch von den Angriffen des Sanherib und Nebukadnezar, deren Stellung in der zweiten Hälfte des Zeitraumes von Salomo bis zur Zerstörung Jerusalems in merkwürdiger Weise der Stellung der Angriffe unter Josaphat

sante Erzählung in 2 Chr. 28, 9—15, die das lichte Gegenbild zu dem trüben Berichte in 2 Chr. 28, 5—8 und dem schauerlichen Gemälde bildet, das uns Hosea in seinen Weissagungen von dem Verderben in Ephraim hinterlassen hat, und die fast nothwendige, wohlthuende Ergänzung beider ist, lässt uns einen tiefen, tröstlichen Blick in die damaligen geistlichen Zustände des Zehnstämmereiches thun. Wir sehen es zuvörderst vom prophetischen Worte noch nicht ganz verlassen. In seiner Hauptstadt, dem Centrum und Quellpunkte des Verderbens (Mich. 1, 5), selbst wohnte der Prophet, der in 2 Chr. 28, 9 ff. vermahnend auftritt. Denken wir daran, dass in dieser Zeit auch Hosea in ihm wirkte (Hos. 1, 1), so gewinnen wir die Vorstellung, dass damals doch noch mehr denn ein Prophet zu dem tief gesunkenen Ephraim redete. Aber wir sehen Oded nicht nur im Namen des wahren Gottes in Samarien reden, sondern daselbst auch Glauben und Gehorsam an und gegen seinen Namen finden, wie denn schon das Wirken mehrerer Propheten im Reiche Israel selbst voraussetzt, dass es dort noch einen für prophetische Wirksamkeit nicht ganz unfruchtbaren Boden gegeben habe. Vier ephraimitische Familienväter (mit Recht hat der Chronist ihre Namen der Nachwelt überliefert) treten auf die Vermahnungsrede des Propheten auf und reden für die Rückführung der Gefangenen. Sie geben sich durch ihr Auftreten und durch das, was sie sagen, als Anbeter und Knechte des im Zehnstämmereiche im allgemeinen nicht verehrten wahren Gottes zu erkennen und in ihren Worten drückt sich nicht minder tief als in denen des Propheten das Bewusstsein von der schweren Sündenlast aus, die auf ihrem unglücklichen Volke lag. Und die wilden Krieger gehorsamen ihnen und der ihnen beistimmenden „ganzen Gemeine“ und die Gefangenen werden „bekleidet, beschuht, gespeist, getränkt und gesalbt“ „alles Strauchlende auf Eseln“ nach der Heimath geleitet — ein Werk zarter Bruderliebe nach Thaten des blutigsten Bruderhasses. Wir begreifen nun, wie später nach der Zer-

und Ahas in der ersten entspricht. Die fehlgeschlagenen Angriffe der verbündeten Völker unter Josaphat und Sanheribs unter Hiskia sind darum auch Vorbilder auf den letzten fehlschlagenden Angriff der Welt auf das Gottesreich (Joel 4. Mich. 4, 11—13. Ez. 38 f. Sach. 12), während die Angriffe der Verbündeten auf Ahas und Nebukadnezar auf Zedekia Vorbilder aller grossen Niederlagen des Gottesreiches sind.

störung Samariens und dem Untergange des Zehnstämmereichs sich Viele, nicht bloss aus den vorzugsweise, weil mehrmals, von der gewaltigen Hand Gottes getroffenen israelitischen Stämmen, sondern auch aus Ephraim und Manasse, den sonst, und auch damals noch, so stolzen, auf die Aufforderung Hiskia's nach Jerusalem zu der grossen Passahfeier daselbst begeben konnten (2 Chr. 30, 11. 18); wir begreifen, dass sich an der Reformation des Josia auch alle im Zehnstämmereiche zurückgebliebenen Israeliten betheiligten (2 Chr. 34, 6. 9. 21. 33. 35, 17. 18); wir begreifen, wie nach der Zerstörung Jerusalems „Männer aus Sichem, Silo und Samarien, achtzig Mann, mit geschornem Barte und zerrissenen Kleidern und Einschnitten, die sie sich gemacht, Speisopfer und Weihrauch in ihren Händen" nach der Stätte wallen konnten, wo der Tempel des Herrn gestanden (Jer. 41, 5); wir begreifen die einfältige Frömmigkeit der mit nach Assyrien in die Gefangenschaft geführten naphtalitischen Familie Tobit (es ist kein genügender Grund vorhanden, daran zu zweifeln, dass das Buch Tobit eine historische Grundlage habe); wir begreifen, dass sich nachmals den aus Babylon rückkehrenden Juden Mitglieder des ehemaligen Zehnstämmereiches anschlossen (Esr. 6, 21. 17; 2, 2. Neh. 7, 7); wir begreifen endlich die Weissagungen so vieler Propheten, die unendlich rührenden, das Herz aufs tiefste ergreifenden Jeremia's namentlich (Jer. 3, 12 ff. 21—25. 31, 2—22), von der dereinstigen Wiederkehr und Wiederherstellung auch Ephraims und von seiner Wiedervereinigung mit Juda. So unheilbar auch die Zustände des Zehnstämmereiches damals schon seit längerer Zeit im Ganzen waren, so unaufhaltsam es seinem Untergange entgegenging, ein heiliger, zum Heile bestimmter Saame — das erfahren wir aus dem in 2 Chr. 28, 9 ff. Erzählten — war auch in ihm noch vorhanden. Wie merkwürdig aber eine Begebenheit, in der die dunkle und die lichte Seite des ephraimitischen Volkes sowohl an sich als in seinem Verhältnisse zum jüdischen in scharfem Contraste mit einander in gleichem Grade sich kund geben!

Noch ohne Vergleich denkwürdiger aber als das, was in ihn fällt, als die Begebenheiten, die ihn selbst bilden, und als deren unmittelbare Folgen machen den syrisch-ephraimitischen Krieg der Hilferuf, den Ahas, von den beiden feindlichen Königen hart bedrängt, an den assyrischen

König Tiglathpilesar ergehen liess und die verhängnissvollen Folgen, die dieser Schritt ebenso wohl für ihn selbst, als für seine Gegner hatte.

Sie setzen in Verbindung mit dem Verhältnisse, in dem er zu der im Todesjahre Usia's über Juda ausgesprochenen Verstockungs- und Strafgerichtssentenz steht, seine Bedeutung und einzige, grossartige Stellung in der israelitischen Geschichte erst vollkommen ins Licht und liefern zugleich sowohl dafür, dass er wirklich den Anfangspunkt der Vollstreckung der Strafgerichtssentenz bildet, als für die ausserordentliche Bedeutung dieser und der Verstockungssentenz selbst den stärksten oder vielmehr den eigentligen Beweis.

Bisher, seit dem Abfalle der zehn Stämme vom Hause Davids nicht nur, sondern seit der Eroberung Kanaans durch Josua, hatte Israel es nur mit den kleinern, umwohnenden Völkern zu thun gehabt, bald von ihnen zur Strafe für seine Sünden bedrängt, bald zum Lohn für seinen Gehorsam sie bedrängend und beherrschend. Und der syrisch-ephraimitische Krieg selbst war nur ein Glied in der Kette von Angriffen gewesen, die es seine bisherige Geschichte hindurch von Seiten dieser seiner nächsten Nachbarn erfahren hatte — ihr letztes Glied. Jetzt und von jetzt an bekam es mit ganz andern Gegnern zu thun — den grossen Weltreichen. Zwar war das Zehnstämmereich schon geraume Zeit vor dem syrisch-ephraimitischen Kriege unter Menahem, etwa ein Jahrzehnt vor Usia's Tode, in Berührung mit dem assyrischen Weltreiche gekommen (2 Kg. 15, 19 f.). Der assyrische König Pul war damals gegen das Reich Israel gezogen und Menahem hatte ihn durch eine starke Geldzahlung bewogen, nicht nur das Land wieder zu verlassen, sondern auch ihn selbst in seiner Herrschaft zu befestigen. Ja es müssen damals sogar schon (transjordanensische) Israeliten ins Exil geführt worden sein (1 Chr. 5, 26). Allein die Berührung unter Menahem war doch nur eine vorübergehende (vgl. 2 Kg. 15, 20), vorspiel- und weissagungsartige gewesen und hatte sich nicht auch auf Juda, den Mittelpunkt der Theokratie, Israel im engeren Sinne, erstreckt. Dieses kam erst durch den Schritt, den Ahas im syrisch-ephraimitischen Kriege that, in Berührung und zwar gleich in daurende und in seine Geschichte tief eingreifende Berührung mit dem assyrischen Reiche und in ihm mit dem Weltreiche. Und ebenso trat erst durch eben diesen Schritt ein länger andaurendes und einen tiefen Einfluss

ausübendes Verhältniss zwischen dem Zehnstämmereiche und Assyrien ein. Wir ahnen, und ein Blick auf die Schicksale der beiden israelitischen Reiche von nun an bestätigt diese Ahnung vollkommen, dass es die von jetzt an auf den Schauplatz der Geschichte des Volkes Gottes tretenden welterobernden Völker und zunächst die Assyrier sind, durch welche die vor kurzem über dasselbe ergangene grosse Strafsentenz vollstreckt werden soll. So lange Israel noch nicht den verhängnissvollen Punkt in seinem Abfall erreicht hatte, wo es ausgesprochen werden musste, dass es sich von nun an werde verstocken müssen, war es hinreichend gewesen, es durch die kleineren Nachbarvölker zu züchtigen. Sein Anlangen an dem Punkte der Verstockung und sein Eintritt in die Bahn der Entwickelung derselben heischte ein anderes, viel schärferes Zuchtmittel, seine Zertretung durch die gewaltigen Weltreiche. Das Hervortreten solcher gewaltigen Weltreiche gerade in dem Zeitpunkte des Eintritts der Verstockung ist im höchsten Grade providentiell. Wie in die zwei Perioden, wo Israel sich verstockt, während es sich nicht zu verstocken braucht, und wo es sich verstockt, weil es sich verstocken muss, so theilt sich die israelitische Geschichte in die zwei Perioden, wo Israel von den kleinern, umwohnenden Völkern und wo es von den grossen Weltreichen gezüchtigt wird. Die Entwickelung der nothwendigen Verstockung begleiten, mit ihnen parallellaufend, die Gerichte durch die Weltreiche. Beide, jene Entwickelung und diese Gerichte, erreichen gleichzeitig ihren Gipfelpunkt. Kurz nachdem sich an den Repräsentanten des jüdischen Volkes den Worten und Thaten Christi und an dem jüdischen Volke den Worten und Thaten der Apostel gegenüber die Sentenz in Jes. 6, 9 f. im vollkommensten Maasse erfüllt hatte (Ev. Joh. 12, 39 ff. Apgsch. 28, 25 ff.), wird von dem letzten der Weltreiche, dem Weltreiche, in welchem das Weltreich in seiner Vollendung erscheint, dem römischen, Jerusalem und der Tempel zerstört, der jüdische Staat zertrümmert und das jüdische Volk über alle Welt hin zerstreut. Eine neue Aera in der israelitischen Geschichte und ihre zweite also bricht mit dem syrisch-ephraimitischen Kriege an, den Wendepunkt und die Mitte dieser Geschichte bezeichnet derselbe. Er bildet, einem Januskopfe gleichend, insofern es in ihm eine Coalition kleinerer Völker ist, die Juda angreift (eine wie bedeutungsvolle, haben wir oben gezeigt), den Schluss der alten Zeit, insofern er die

Veranlassung wird zu den ersten Strafgerichten über die beiden israelitischen Reiche durch die erste Weltmacht, die assyrische, den Anfang der neuen. Es ist höchst merkwürdig, wie von nun an Israel im Grunde nur von den Weltreichen und nicht mehr von den kleinern, umwohnenden Völkern angegriffen wird. Ueberall nämlich, wo diese noch angreifend auftreten, sind sie entweder wie die Aramäer, Moabiter und Ammoniter unter Jojakim (2 Kg. 24, 2) und die Edomiter unter Zedekia (Ob. V. 10 ff. Ps. 137, 7) bloss Helfershelfer der Weltreiche oder nehmen doch ihre Angriffe, wie in der makkabäischen Zeit (1 Makk. 5, 1—8. 9—54) im Verhältnisse zu denen der Weltreiche eine ganz untergeordnete Stellung ein. Nicht ihre Feindschaft gegen Israel, wohl aber die Stellung, die sie hinsichtlich derselben zu ihm einnehmen, war seit dem Auftreten der Assyrier gänzlich verändert.

Zeigen wir noch, indem wir etwas näher in die Folgen des Schrittes des Ahas eingehen, wie er für alle Haupttheilnehmer des Krieges, das Reich Juda selbst ebenso wohl als das damascenische und das Zehnstämmereich, unheilbringend ward und den ersten Akt des grossen bis zur zweiten Zerstörung Jerusalems durch die Römer reichenden Drama's der Zertrümmerung und Zerstreuung Israels durch die Weltreiche herbeiführte.

Seine erste und nächste Folge war die Zerstörung des in dem Zeitraume von Salomo bis Ahas eine so grosse und merkwürdige Rolle in der israelitischen Geschichte spielenden damascenischen Reiches *.

* In dem ersten Stadium des Zeitraumes von Salomo bis Ahas, der Zeit, wo die beiden ersten israelitischen Dynastien, die Jerobeams und die Baesa's, über das Zehnstämmereich regierten und dieses und Juda einander feindlich gegenüberstanden, sehen wir die beiden israelitischen Reiche wechselsweise um die Freundschaft und das Bündniss des unter Salomo neuentstandenen und nun bereits mächtig gewordenen damascenischen Reiches buhlen, und zwar um sie buhlen, um seine Hilfe wider einander zu erlangen (s. ob. S. 1 f.). So weit war es also durch Salomo's Sünde und durch die noch grössere Sünde seiner ersten Nachfolger in den beiden getrennten Reichen mit Israel gekommen, so sehr hatte der Herr es um ihretwillen erniedrigt, dass es um den Beistand seiner ehemaligen Vasallen und Unterthanen sich bewerben musste, und so tief war es bereits gesunken, dass immer der eine Theil desselben wider den andern bei ihnen Hilfe zu suchen sich nicht schämte. Nachdem unter der dritten israelitischen Dynastie, der ahabschen, deren Zeit das zweite Stadium des

Tiglathpilesar zog auf die Bitten des Ahas alsbald gegen diesen mächtigsten Feind Juda's, nahm dessen Hauptstadt ein, führte die Bewohner derselben nach Kir in die Gefangenschaft und tödtete den Rezin (2 Kg. 16, 9). Das bisherige Hauptstrafwerkzeug Israels, des Zehnstämmerei-

Zeitraumes zwischen Salomo und Ahas bildet, ein freundschaftliches Verhältniss zwischen den beiden Bruderreichen eingetreten war — die wachsende Bedrängniss der Israeliten durch die Syrer (1 Kg. 16, 20. 20, 34) scheint es vornehmlich gewesen zu sein, die das Haus Ahabs zum Aufgeben der bisherigen feindlichen Stellung Israels gegen Juda und zu ihrer Verwandelung in die entgegengesetzte bewog — sehen wir Juda dem Zehnstämmereiche in dessen fast unablässigen (1 Kg. 22, 1) schweren (1 Kg. 20, 1 ff. 22, 1 ff. 2 Kg. 6, 7 ff. 2, 1 ff.), bald glücklich, bald unglücklich geführten Kämpfen gegen Damaskus zu Zeiten (1 Kg. 22, 1 ff.) beistehen. Beide kehren nun vereint ihre Waffen gegen dasselbe. Hier tritt es recht klar hervor, eine wie grosse Plage die Syrer für Israel um seiner Sünde willen geworden waren. Um dieselben Feinde zu bekämpfen, die David mit leichter Mühe besiegt und Israel unterthan gemacht hatte (2 Kg. 8, 3 ff.), strengen beide Reiche ihre vereinte Kraft ohne Erfolg an (1 Kg. 22). Der Sturz des Hauses Ahab, mit dem das dritte Stadium der von Salomo's Tode bis Ahas reichenden Periode, die Zeit der Jehuiden, anhebt, löst das bisherige Band zwischen Juda und Israel und nun, wo das letztere des ersteren Hilfe entbehrt und durch den Kampf seiner beiden religiösen Hauptparteien, der Anbeter Baals und der Anbeter des jerobeamischen Jehova, zerrüttet und geschwächt ist, unterliegt es zur Strafe dafür, dass Jehu und sein Sohn Joahas nicht auch, wie vom Baalsdienste des Hauses Ahab, so von der falschen religiösen Grundlage, die Jerobeam dem Reiche Israel gegeben hatte, dem Bilderdienste, gewichen waren, aber auch um zur Busse geführt zu werden, dem andrängenden syrischen Gegner und wird von ihm dem Untergange nahegebracht (2 Kg. 10, 32 f. 13, 3 f. 7. 23. 14, 26 f.). Nachdem es diesem schon beinahe anheimgefallen ist, nimmt sein Geschick durch die göttliche Barmherzigkeit (2 Kg. 13, 4. 5. 23. 14, 26 f.), die nun durch Güte vollenden will, was sie durch Züchtigung begonnen hatte, eine glänzende Wendung. Es vernichtet troz seiner grossen Schwäche und ohne alle fremde Hilfe das syrische Reich, Sieg auf Sieg über dasselbe erringend, fast völlig und kommt selbst in den Besitz der Hauptstadt desselben, Damaskus (2 Kg. 13, 25. 14, 25. 28). Aber da die Siege die vom Herrn beabsichtigte Wirkung verfehlen, ja vielmehr ihr Gegentheil erzeugen, tritt nach dem Tode des mächtigsten Jehuiden, Jerobeams II, eine innere Zerrüttung des Zehnstämmereiches und mit ihr ein Wiedererstarken des damascenischen ein und in der Zeit des syrisch-ephraimitischen Krieges, wo sich beide nach Jahrhunderte langer Feindschaft mit einander verbünden, finden wir dieses bedeutend mächtiger als jenes (s. ob. S. 2). Die

ches ganz vorzüglich, trat jetzt vom Schauplatze ab und konnte und musste auch, da weder es von nun seiner mehr bedurfte, noch es länger genügen konnte, von ihm abtreten. Ganz andere und weit furchtbarere Strafwerkzeuge und solche, die dem Maasse, zu dem die Sünde Israels gestiegen war, und dem Character, den sie angenommen hatte, allein entsprachen, traten, es ablösend, auf und mussten an seiner Statt auftreten: die Assyrier und ihre Nachfolger im Weltreiche. Die Assyrier sehen wir jetzt die Rolle in der Geschichte des Zehnstämmereiches, die bisher die damascenischen Syrer gespielt hatten (vgl. den merkwürdigen Parallelismus zwischen 2 Kg. 15, 29. 1 Chr. 5, 6. 26 und 1 Kg. 15, 20. 2 Kg. 10, 32 f. 13, 25), und mit noch ganz anderem, viel entscheidenderem Erfolge als diese, übernehmen. Das damascenische Reich aber traf nun in seiner Zerstörung, den Weissagungen des Amos und Jesaia (Am. 1, 3—5. Jes. 7, 4. 16. 8, 1—4) gemäss, die Strafe für alle seine gegen Israel und noch zuletzt gegen Juda verübten Unthaten (vgl. bes. 2 Kg. 8, 12. Am. 1, 3). Denn wenn sich auch der gerechte Zorn Gottes über sein abtrünniges Volk seiner als einer scharfen Zuchtruthe gegen dasselbe bedient hatte, so hatten doch bei ihm selbst alle seine Angriffe auf Israel strafwürdige Feindschaft gegen dasselbe als das Volk Gottes zu ihrem Grunde gehabt. Als der Herr das Strafgerichtswerkzeug genug gebraucht hatte, warf er es um seiner eigenen Sünden, um der Sünden willen, die es in seiner Eigenschaft als Strafgerichtswerkzeug selbst begangen hatte, weg, indem er es durch das neue Strafgerichtswerkzeug, das er gegen das tiefgefallene

ganze äussere Geschichte des Zehnstämmereichs (zum Theil auch die Juda's), das nehmen wir aus dem vorstehenden Ueberblicke wahr, entwickelt sich an seinem Verhältnisse zu dem gleichzeitig mit ihm entstehenden und gleichzeitig mit ihm untergehenden damascenischen Reiche. Alle möglichen Combinationen in den Verhältnissen der drei Reiche zu einander treten im Laufe der Periode von Salomo's Tode bis Ahas ein. Wir sehen Juda mit Syrien gegen Israel, Israel und Juda gegen Syrien, und Israel und Syrien gegen Juda verbündet. Eine Coalition aller drei Reiche gegen Assyrien war vielleicht der letzte Zweck des syrisch-ephraimitischen Krieges (Jes. 7, 6). Wie sehr Syrien ein Werkzeug der göttlichen Heilspläne mit Israel, der Erziehung und geistlichen Entwickelung desselben war, geht namentlich aus der Geschichte des Hauses Jehu klar hervor.

Bundesvolk aufstellte und das zu seiner Zeit für gleiche Sünde von gleicher Zertrümmerung betroffen werden sollte, zertrümmern liess.

Die zweite, ihrem Beginne nach an die erste, die Zerstörung des damascenischen Reiches sich unmittelbar anschliessende und sie an Bedeutung weit übertreffende Wirkung des Hilferufes, den Ahas an die Assyrier ergehen liess, war der Untergang des Reiches Israel. Zunächst zwar begnügten sich die Assyrier, nach der Besiegung Rezins auch gegen Pekach ziehend, mit der Einnahme des naphthalitischen und transjordanensischen Gebietes und der Wegführung seiner Bewohner (2 Kg. 15, 29. 1 Chr. 5, 6. 26), und mit der Zinspflichtigkeit dessen, was von dem Zehnstämmereiche noch übrig blieb. Nicht lange aber, so ward diese letztere die Veranlassung zur gänzlichen Vernichtung Ephraims, indem der letzte König desselben, Hosea, im Vertrauen auf ägyptische Hilfe fernere Tributzahlung verweigerte und die Assyrier, seine Treulosigkeit bestrafend, auch den Rest des israelitischen Landes verheerten, seine Hauptstadt, Samarien, zerstörten und die Bewohner beider in das Exil führten. Der Schritt, den Ahas im syrisch-ephraimitischen Kriege that, war somit Veranlassung zu etwas von den Propheten zwar schon lange und oft Gedrohten, aber in der Geschichte Israels bisher Unerhörten: der Wegführung von Massen von Israeliten aus dem Lande der Verheissung und der Zerstreuung derselben unter die Völker. Das oft verkündete, aber nie geglaubte, nie für möglich gehaltene Ungeheure geschah durch ihn nun wirklich. Und zwar ward die bei weitem grössere Hälfte des israelitischen Volkes von dem Schicksale der Verbannung und Zerstreuung betroffen und blieb nur der kleinste Theil desselben im Lande der Väter zurück, auch er, nicht nur von der Ahnung erfüllt, dass es auch ihm wie dem Brudervolke ergehen werde, sondern einmal auch in der äussersten Gefahr schwebend, dasselbe Loos zu erfahren. Der Anfang des Endes Israels war nun eingetreten und der Process der Zertrümmerung seiner selbständigen statlichen Existenz hatte begonnen. Wie Feindschaft gegen Juda dem Zehnstämmereiche seine Entstehung gegeben hatte, so führte Feindschaft gegen dasselbe auch seinen Untergang herbei. Aus ihr geboren, starb es auch an ihr. Der beginnenden hatte es seine Existenz zu verdanken gehabt, die vollendete (Jes. 7, 6) brachte ihm den Tod. Wie sich die Ephraimiten, an der feindseligen Gesinnung der Heidenwelt gegen das

Reich Gottes Theil nehmend, mit den Syrern gegen Juda verbunden hatten, so knüpfte Gott ihr Geschick eng mit dem dieses Heidenvolkes zusammen (Jes. 7, 4. 8 f. 16. 8, 1—4. und bes. 17, 1—11). Sie traf die Strafe aller Strafen, die Aufhebung des Bundes, den Gott mit Israel geschlossen hatte, zuerst, weil sie zuerst zu ihr reif geworden waren.

Aber Ahas' That war auch verhängnissvoll für ihn selbst und sein eigenes Reich, wenn auch nicht in dem Grade, wie für seine Feinde. Die Assyrier kamen und halfen, machten sich aber die Hilfe mit der Abhängigkeit und Zinspflichtigkeit Juda's theuer bezahlt. Dreissig schwere Jahre der Knechtschaft und zum Theil der Angst vor dem Schlimmsten (2 Kg. 16, 18. Jes. 33, 18. 37, 3) folgten nun für dieses Reich und als es sich am Schlusse derselben in Weise des Reiches Israel von ihr losmachte, wäre ihm beinahe dasselbe Schicksal wie diesem geworden (2 Kg. 18, 31 f.). Nur die Barmherzigkeit des Herrn, der die schwache Umkehr gnädig ansah, die seit der Thronbesteigung des Hiskia durch die vereinten Bemühungen dieses frommen Königs und der Propheten Jesaia und Micha unter den Eindrücken der furchtbaren Strafgerichte über das benachbarte Bruderreich in ihm eingetreten war, hatte es seine Rettung zu danken. Die assyrische Weltmacht, die dem damascenischen Reiche und dem Reiche Israel ein Ende gemacht hatte, ward — da sie die erste Weltmacht war, die auf den Schauplatz der Geschichte trat und mit dem Volke Gottes in Conflict kam, ein bedeutungsvolles Zeichen für das endliche Schicksal der Weltmacht bei ihren Angriffen auf das Gottesreich — durch unmittelbare göttliche Hilfe wundervoll vor Jerusalem gebrochen. Das Ungewitter sollte für Juda, das, troz seiner schon in Usia's Todesjahre eingetretenen Verstockung und troz ihrer ersten starken Entwickelung unter Ahas, für das Aeusserste noch nicht reif war, weil Hiskia, die Propheten seiner Zeit und das furchtbare Strafgericht über Ephraim es in seinem Todeslaufe einigermaassen gehemmt hatten, für diesmal noch vorübergehen, und es seinen Untergang erst durch den zweiten Weltsturm, den chaldäischen, finden, zu dessen Zeit es durch die lange, unendlich verderbliche Regierung Manasse's, in der die Verstockung eine zweite, die erste an Furchtbarkeit weit übertreffende Entwickelung erlebte, religiös gänzlich und unheilbar gebrochen war (2 Kg. 23, 26. 24, 3 f. Jer.

15, 4)*. Aber bis an den Rand des Verderbens ward es doch schon jetzt geführt. Es trat ein Zeitpunkt ein, das vierzehnte Jahr Hiskia's, wo sich von ihm dem Auge fast nichts mehr darbot als seine aufs Aeusserste gefährdete Hauptstadt, wo, denkt man daran, dass damals

* Manasse, unter dem der Abfall in Juda seinen Tiefpunkt erreichte, regierte am längsten unter allen jüdischen Königen, fünf und funfzig Jahre. Rechnet man die zwei Jahre, während welcher sein ihm gleicher oder vielmehr an Schlechtigkeit ihn noch übertreffender, weil unbekehrt sterbender Sohn Amon regierte, und den Zeitraum von Josia's Thronbesteigung bis zum Anfange seiner Reformation (2 Chr. 34, 3) und dem Auftritte Jeremia's (Jer. 1, 2. 25, 3) zu den Regierungsjahren Manasse's hinzu, so erhält man einen Zeitraum von siebzig Jahren, der in merkwürdiger Weise dem doppelten Jahrsiebzig des babylonischen Exils entspricht, dem von Jojakims viertem Jahre, wo Nebukadnezars Weltherrschaft beginnen sollte und die erste Wegführung geschah (Jer. 25, 1 ff. Dan. 1, 1), bis zum ersten Jahre der Weltherrschaft des Cyrus, wo das jüdische Volk die Erlaubniss zur Rückkehr erhielt und die ersten Exulanten sich zurückbegaben (2 Chr. 36, 22 f. Esr. 1, 1 ff.), sich erstreckenden und dem von der Zerstörung Jerusalems und Verbrennung des Tempels im elften Jahre Zedekia's bis zum Wiederaufbau des Tempels im zweiten Jahre des Darius reichenden Jahrsiebzig (Sach. 1, 12). Das innere (wenn wir so sagen dürfen) siebzigjährige Exil Juda's von Manasse's erstem bis zu Josia's dreizehntem Jahre, wo der Verkündiger des siebzigjährigen babylonischen Exils, Jeremia, auftrat, ward mit dem äusseren siebzigjährigen Exile bestraft; wie denn die Regierung Manasse's, deren Fortsetzungen die Amons und der Zeitraum von Josia's erstem bis zwölftem oder dreizehntem Jahre waren, sowohl von Jeremia als von dem Verfasser der Bücher der Könige als die eigentliche Ursache des babylonischen Exils angesehen wird (s. die ob. angef. Stt.). Vielleicht, dass selbst Jeremia seine Weissagung von den siebzig Jahren des babylonischen Exils mit Bewusstsein darauf gebaut hat, dass von dem ersten Jahre Manasse's an bis zu seinem Auftreten gerade siebzig Jahre verflossen waren. Merkwürdig ist es immer, dass zwischen diesen beiden Punkten gerade ein siebzigjähriger Zeitraum liegt, und dass Jeremia Manasse's Regierung ausdrücklich als Ursache des unausbleiblich bevorstehenden Exiles geltend macht. Dem sonstigen, stark reflexionellen Character des Propheten (s. z. B. Jer. 25, 26. 51, 41; 23, 11. 24) wäre ein solches Verfahren sehr angemessen; wie denn Jeremia auch 25, 3 mit Nachdruck hervorhebt, dass zwischen seinem Auftreten und dem jetzigen Momente, wo er das siebzigjährige babylonische Exil ankündigen will, dreiundzwanzig Jahre verflossen seien. — Aehnlich wie mit dem Zeitraume von Manasse's erstem bis zu Josia's dreizehntem Jahre verhält es sich mit dem dem syrisch-ephraimitischen Kriege vorangehenden Zeitraume des Abfalls, indem auch

das Zehnstämmereich nicht mehr existirte, ganz Israel auf Jerusalem reducirt und der Baum des Volkes Gottes bis auf einen Wurzelstumpf abgehauen war (Jes. 37, 31 f. 6, 13). Dahin hatte der Hilferuf des Ahas an Tiglathpilesar es gebracht. Von ihm aus entwickelten sich die assyrischen Strafgerichte über dasselbe, in zwei Spitzen auslaufend, der näherliegenden, der Zerstörung Samariens und dem Untergange des Zehnstämmereiches, und der ferner liegenden, der Verwüstung Judäa's und Bedrängung Jerusalems. Die assyrischen Heeresmassen, welche der Schritt des Ahas zuerst nach Palästina führte, glichen einem reissenden von Norden nach Süden über das israelitische Land sich hinwälzenden Strome, der zuerst ganz Ephraim begrub und dann auch Juda bis auf Jerusalem überschwemmte, an diesem aber, das inselartig in dem fluthenbedeckten Lande emporragte, sich brach (Jes. 8, 5—10. Mich. 1, 6 ff.) — Alles innerhalb des dreissigjährigen Zeitraumes, der zwischen dem ersten Jahre des Ahas und dem vierzehnten Hiskia's verfloss.

Endlich ist der syrisch-ephraimitische Krieg noch dadurch ausgezeichnet, dass in ihm die grossartigsten Weissagungen ausgesprochen wurden und er die historische Basis bildet für ein Produkt der alttestamentlichen Prophetie von der ausserordentlichsten oder vielmehr von einziger Bedeutung; was in Zusammenhang steht mit seiner Stellung am Wendepunkte der Zeiten des Alten Bundes, in der Mitte der israelitischen Geschichte, am Ende ihrer ersten und Anfange ihrer zweiten, die Schicksale des Volkes Gottes unter dem Weltreiche, seine Leidenszeit, umfassenden Hälfte, an einem Punkte, wo sich dem prophetischen Auge ein Prospekt über die ganze zukünftige Entwickelung des Gottesreiches wie von selbst darbieten musste.

In ihn fällt die grosse, gewaltige Weissagung von der Geburt Immanuels durch die Jungfrau (Jes. 7, 14), Immanuels, des Bürgen für die Rettung Israels in allen ihm in der anbrechenden Zeit der Herrschaft des Weltreichs bevorstehenden Bedrängnissen und für seinen endlichen Sieg über dasselbe, des dereinstigen Vernichters der Weltmacht und wahren Weltherrschers ebensowohl als wahren Königs Is-

er beinahe ein Jahrsiebzig lang ist. Auf ihr folgt für Juda freilich nur eine dreissigjährige Bedrängniss, so dass die ganze Entwickelung des Verderbens und der Strafgerichte in der assyrischen Zeit ungefähr innerhalb eines Jahrhunderts abläuft.

raels, des, in dem Gott dereinst im eigentlichsten Sinne mit seinem Volke, allen Leiden desselben ein Ziel setzend, seien würde, nachdem er um seines zukünftigen Auftretens willen bis zu seiner Geburt, es vor gänzlichem Untergang bewahrend, im geistigen Sinne mit ihm gewesen war. — In ihn fallen ferner die herrlichen, das Wesen des messianischen Königs und seines Reiches darstellenden Ausführungen dieser Weissagung in Jes. 9, 5. 6 und 11, 1 ff. Hier, unter dem schlechtesten aller Davididen, zeichnet der grösste aller Propheten des Worts das leuchtende Bild des zukünftigen vollkommenen Königs Israels, des Königs, vor dem selbst Davids Glanz erbleichen muss; hier, an der Pforte der Zeit der falschen Weltherrscher und Weltreiche, schildert er in den hellsten Farben den dereinstigen rechten Weltherrscher und die dereinstige rechte Weltmonarchie. Ahas und das Israel seiner Zeit und der assyrische König und sein Reich sind der schwarze Grund, auf dem sich das strahlende Bild des Messias und seines Reiches erhebt, ihre dunkle Folie; was vor allem von Ahas im Verhältnisse zum Messias gilt. — Der Epoche des syrisch-ephraimitischen Krieges gehört endlich der ganze Weissagungscyclus in Jes. 7—12, das Buch Immanuels, an, ein prophetisches Werk ebenso ohne Gleichen, als der Zeitpunkt selbst, dessen Verhältnisse es zu seiner historischen Grundlage hat. Die grossen Gegensätze des Weltreiches mit seinen Herrschern und des Gottesreiches mit dem messianischen Könige treten hier zum ersten Male scharf und klar einander gegenüber; der gewaltige Kampf beider Mächte, in dem die eine bis zum Schlusse beständig leidet, ohne doch je unterzugehen, die andere bis dahin unaufhörlich siegt ohne doch ganz zu siegen und um zuletzt zu unterliegen, der Inhalt der Geschichte von nun an, wird in starken Zügen dargestellt. Israel, das verstockte und noch mehr zu verstockende Israel, soll zunächst um seiner Sünden willen an die Weltmacht dahingegeben werden; der bei weitem grösste Theil des israelitischen Volkes kommt in den drangsalsvollen Zeiten ihrer Herrschaft um; aber nicht das ganze, denn in dem Augenblicke, wo Noth und Gefahr am höchsten sind, wo sie den letzten Schlag, der es vernichten soll, gegen dasselbe zu führen im Begriffe steht, wird sie selbst unmittelbar in wunderbarer Weise durch Gott vernichtet und auf ihren Trümmern erblüht das herrliche Reich des geläuterten und verjüngten Israel unter einem, David bei weitem überstrahlenden und

zu dem gegenwärtigen israelitischen Fürsten den absoluten Gegensatz bildenden Könige, der, durch seine himmlischen Regentengaben und Regententugenden weithin über alle Lande leuchtend, alle Völker der Erde zu sich und seinem Reiche heranzieht und so zum Gründer und ewigen Herrscher des wahren, die ganze Erde umfassenden Weltreiches wird. Das assyrische Weltreich wird dabei als das erste der den Schauplatz betretenden Weltreiche, als das Weltreich, das noch ausserhalb der Reihefolge der nachmaligen vier Weltreiche steht und als das einzige Weltreich, dessen Macht Israel nicht ganz überwinden kann, sondern sich an ihm, seinem Mittelpunkte, bricht, als der Repräsentant des Weltreiches behandelt, und in die Entwickelung der assyrischen Zeit drängt sich dem Blicke des Propheten die Entwickelung der ganzen Zukunft zusammen. Der Weissagungscyclus in Jes. 7—12 bildet das Fundament der ganzen nachfolgenden Prophetie, der prophetischen Hervorbringungen insbesondere, die, wie das Buch Daniel, den Kampf des Gottesreiches mit den Weltreichen zu ihrem speciellen Vorwurfe haben. Die Ideen, die hier am Eingange der Zeit der Weltreiche ihre erste grossartigste und ursprünglichste Ausarbeitung gefunden haben, werden von den späteren Propheten nur weiter entwickelt und durchgeführt. Das Wesen des Weltreiches hat nirgends eine so vollendete Zeichnung gefunden als in Jes. 10, 5 ff., dem eigentlichen locus classicus für die Kenntniss desselben. Wenn es erlaubt ist, das ganze prophetische Schriftthum in das der assyrischen, das der chaldäischen und das der persischen Zeit zu theilen und in dem der assyrischen Zeit zwischen den prophetischen Schriften der assyrischen Zeit im engeren Sinne und denen der Einleitungszeit zu ihr, der Zeit von der Mitte der Regierung Usia's an bis zum ersten Jahre des Ahas, zu unterscheiden: so wird mit dem Cyclus in Jes. 7—12 ebenso das prophetische Schriftthum der ersteren beginnen, als mit Jes. 1—6 das proph. Schriftthum der letzteren, zu dem Joel, Amos, Obadja, Jona, zum Theil Hosea und Micha und Jes. 1—6 gehören, wesentlich abgeschlossen wird, und also Jes. 7—12 ebenso das erste Glied in dem prophetischen Schriftthum der Weltreiche und sein Fundamentalglied bilden, als die Epoche, in der dieser Cyclus entstanden, den Eingang zu der Zeit der Weltreiche bildet. Die Bedeutung dieser Epoche hat in der Bedeutung des Cyclus in Jes. 7—12 ihre vollkommene prophetische Abspiegelung gefunden.

* * *

Wie nach dem Vorstehenden zu den denkwürdigsten, bedeutungsvollsten und folgereichsten Begebenheiten der israelitischen Geschichte, so gehört der syrisch-ephraimitische Krieg auch zu denjenigen in ihr, hinsichtlich derer unter den alttestamentlichen Geschichtsschreibern und Geschichtskritikern von alter Zeit her am meisten Streit und Zweifel geherrscht haben und bis auf diesen Tag noch herrschen.

Wir besitzen nämlich über die in ihn oder vielmehr über die in den Theil desselben, der unter der Regierung des Ahas spielt, seinen Haupttheil, fallenden Ereignisse in den alttestamentlichen Geschichtsbüchern einen doppelten Bericht: einen kürzeren (mit dem das, was in Jes. 7 von den Begebenheiten im Anfange der Regierung des Ahas ausgesagt und angedeutet wird, übereinstimmt), in den Büchern der Könige, 2 Kg. 16, 5. 6, und einen längern, in den Büchern der Chronik, 2 Chr. 28, 5 ff., und es sind nun in Betreff dieser beiden Berichte immer noch schwebende und zum Theil schon ältere Streitfragen: ob der Chronist wahre Geschichte erzählt oder ob er das, was er erzählt, rein erdichtet hat und ob er sich, wenn ihm dies Letztere nicht beigemessen werden darf, nicht doch wenigstens in seinem Berichte mehr oder weniger der Uebertreibung schuldig gemacht hat; ob, wenn das, was er erzählt, ganz oder im Wesentlichen der Wahrheit gemäss ist, die Ereignisse, von denen in beiden Berichten gehandelt wird, in zwei verschiedene Feldzüge oder in einen und denselben fallen; ob, wenn die erstere Ansicht als die richtige sich erweist, das in der Chronik Erzählte dem ersten und das in den Büchern der Könige und Jes. 7 Erwähnte dem zweiten Feldzuge angehöre oder umgekehrt; ob endlich, falls man dagegen der zweiten Ansicht den Vorzug zu geben hat, das in der Chronik Gemeldete dem in den Büchern der Könige Angeführten oder vielmehr Dieses Jenem vorangegangen ist.

Eine jede von diesen verschiedenen Ansichten hat ihre Vertreter.

Als gänzlich unglaubwürdig sehen *Gesenius,* Comm. z. Jes. S. 268 f. und Encyclopädie von *Ersch* und *Gruber* II, S. 257, und *Gramberg,* Die Chronik nach ihrem geschichtlichen Character und ihrer Glaubwürdigkeit neu geprüft S. 209 f. 218 f. 124 (vgl. auch *Maurer,* Comm. gramm. crit. in

V. T. zu 2 Kg. 16, 5, und *Hitzig,* Comm. zum Jes. S. 71), den Bericht der Chronik an, und für sehr verdächtig wenigstens erklärt ihn *Winer,* Realw. 3 Auflage, unter Ahas. Für übertrieben und von falschen Angaben nicht frei halten ihn *de Wette,* Einl. in das A. T. S. 278, und *Knobel,* Proph. II, 165 u. Comm. zum Jes. S. 2 *; vgl. auch *Ewald,* Gesch. des Volkes Israel III, 1 S. 312. Zwei Feldzüge, von deren ersten die Chronik und von deren zweiten die Bücher der Könige reden, nehmen an: *Hieronymus* und *Theodoret,* zu Jes. 7, 1, *Raschi,* zu Jes. 7, 2, *Vitringa,* zu Jes. 7, 1, *Buddeus,* Hist. Eccl. V. T. II, p. 531, *Rambach,* Ubb. Annott. in Hagg. V. T. libros zu 2 Chr. 28, 5, *Hess,* Gesch. der Könige Juda und Israels nach der Trennung des Reichs S. 398 f., *Bauer,* Gesch. der hebr. Nation II, 251, *Rosenmüller,* Einl. zu Jes. 7, *Movers,* Kritische Unterss. über die biblische Chronik S. 142—156, *Hävernick,* Einleitung in das A. T. II, 1 S. 217—19, *Welte, Herbst-Welte's* Einleitung in das A. T. II, 1 S. 230, *Scholz,* Einleitung in die heiligen Schriften des A. und N. T.'s II, 1 S. 457, und *Drechsler,* Comm. zum Jesaia zu Jes. 7, 1. Für zwei Feldzüge, von deren ersten in 2 Chr. 16 und Jes. 7 und von deren zweiten in 2 Chr. 28 die Rede ist, sind dagegen *Grotius,* zu 2 Chr. 28, 5, *Usser,* Ann. ad A.M. 3262 u. 63, *Prideaux,* Hist. des Juifs I, 3 ff., und *Ew.,* a. a. O. S. 311 f. 325. Für einen Feldzug stimmen *Lightfoot,* Opp. I, 101, *Plüschke,* Immanuel in *Keil* und *Tzschirners* Analekten I, 2 S. 46, *Bertholdt,* Einl. S. 1387 f., *Hengstenberg,* Christologie I, 2 S. 48, *Kleinert,* Ueber die Aechtheit sämmtlicher im Buche Jesaia enthaltenen Weissagungen S. 45 und in *Tholucks* literarischem Anzeiger Jahrgang 1832 S. 190, und *Keil,* Apologetischer Versuch über die Bücher der Chronik S. 421—24 **. *Plüschke, Bertholdt* und *Keil* denken sich dabei das, was 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 durch ולא יכלו (יכל) להלחם (עליה) ausgedrückt wird, als den Niederlagen, von denen in 2 Chr. 28, 5 ff. die Rede ist, nachfolgend; nach *Lightfoot* dagegen, dem *Hengstenberg* und *Kleinert* folgen, ist es demselben vorangegangen.

Es ist der Zweck der nachfolgenden historisch-kritischen Erörterung, alle die angeführten Streitfragen, so weit möglich, aufs Reine zu

* Alle die genannten Gelehrten nehmen nur einen Feldzug unter Ahas an.

** Zu 2 Kg. 16, 5 erklärt der Letzgenannte die Frage, ob die beiden Berichte von zwei verschiedenen oder von einem Feldzuge handeln, für eine nicht mit Gewissheit zu entscheidende.

bringen und so zu einer klaren, festen und gewissen Erkenntniss darüber zu führen, welche Begebenheiten denn eigentlich den in Rede stehenden Krieg bilden, auf einen wie grossen Zeitraum, die, welche ihn bilden, zu vertheilen sind und in welcher Ordnung dieselben einander folgten. Wir haben uns aber absichtlich zuerst einleitungsweise über die Stellung und Bedeutung desselben in der israelitischen Geschichte ausführlicher ausgesprochen, weil wir zeigen wollten, dass es sich hier nicht um wenig bedeutende, ziemlich gleichgültige, eine eingehende Behandlung nicht verdienende Ereignisse in derselben, sondern um eine ihrer interessantesten und wichtigsten Partien handle; wie denn die kritische Besprechung des syrisch-ephraimitischen Krieges auch insofern ein nicht geringes Interesse beansprucht, als sie es zu einem grossen Theile mit der Vertheidigung der Glaubwürdigkeit eines der hinsichtlich derselben am meisten bestrittenen Abschnitte in den so viel und schwer angefochtenen Büchern der Chronik und, wie wir sehen werden, auch mit der Gedankenentwickelung in einem der grossartigsten Produkte der alttestamentlichen Prophetie (Jes. 1—6) zu thun hat.

Der Gang, den unsere Untersuchung zu nehmen hat, ist der Natur der Sache nach einfach folgender. — Wir müssen zuvörderst in einem ersten Abschnitte die Relation der Chronik über den Krieg in Beziehung auf Glaubwürdigkeit prüfen und sehen, ob ihr überhaupt solche, und wenn dies, ob ihr absolute zukomme, oder nicht. Wäre das letztere der Fall, so würden ja die übrigen Streitfragen damit alle schon entschieden sein. Da sich uns als das Resultat unserer vor dem Schreiben angestellten und in dem Nachfolgenden nur vorzuführenden Prüfung das Erstere ergeben hat, so haben wir sodann in einem zweiten Abschnitte diese Streitfragen zur Entscheidung zu bringen. Und zwar werden wir hier zuerst die eigenthümliche Begründung, die *Movers,* a. a. O., und seine Nachfolger der Ansicht, dass die Bücher der Könige und Jes. 7 und die Bücher der Chronik von zwei verschiedenen Feldzügen und jene vom zweiten, diese vom ersten reden, zu geben versucht haben, zerstören, oder vielmehr, da wir sie in den Beiträgen zur Einleitung in das Buch Jesaia schon wesentlich zerstört haben, ihre Zerstörung vollenden müssen; sodann die sonstigen von *Vitringa* und *Movers* und die ihnen gefolgt sind für dieselbe Ansicht geltend gemachten Gründe einer Prüfung zu unterziehen und hierauf,

da sie sich uns als nicht entscheidend erweisen werden — nach kurzer Widerlegung auch der Meinung, dass die Bücher der Könige und Jes. 7 und die Bücher der Chronik von zwei verschiedenen Feldzügen und jene vom ersten, diese vom zweiten reden — die für die entgegengesetzte Annahme, dass alle drei Berichte nur von einem und demselben Feldzuge handeln, sprechenden Gründe anzuführen haben, um dann schliesslich die Frage zu beantworten, wie die innerhalb eines Feldzuges liegenden Begebenheiten zu ordnen seien. — Bei dieser ganzen Erörterung werden auch alle die in Beziehung auf den syrisch-ephraimitischen Krieg sonst sich darbietenden Fragen, die Fragen nach seinen Ursachen, seiner Veranlassung u. s. w. zur Sprache kommen. Eine positive Darstellung desselben bleibt aber besser einer zusammenhängenden Darstellung der Geschichte Israels in der assyrischen Zeit vorbehalten.

I.

Dass der Bericht in 2 Chr. 28, 5 ff. in der Wahrheit, und zwar vollkommen in der Wahrheit gegründet ist, ergiebt sich 1. aus der Thatsache, dass eine ganze Reihe von Nachrichten in ihm und zwar gerade die hauptsächlichsten, diejenigen, welche seinen Kern bilden, entweder anderweitig oder durch ihre eigene Beschaffenheit oder auch durch Beides zugleich als ächt historisch verbürgt werden, und 2. daraus, dass alles gegen seine Glaubwürdigkeit Angeführte bei näherer Betrachtung nicht Stich hält.

Wenn das Erstere beweist, dass er wesentlich, in der Hauptsache, richtig ist und ein ungünstiges Vorurtheil wider die gegen ihn erhobenen Anklagen erweckt, so folgt aus dem Hinzutreten des Zweiten seine absolute Wahrheit.

Handeln wir zuerst von den anderweitig oder durch sich selbst oder durch Beides zugleich verbürgten Nachrichten in 2 Chr. 28 und thun wir sodann das Nichtbeweisende aller der Vorwürfe dar, die man diesem C. gemacht hat.

1.

1. Für die Richtigkeit der Nachricht in 2 Chr. 28, 5 *a*, dass Rezin den Ahas geschlagen habe, mit welcher Nachricht der Bericht

des Chronisten über den syrisch-ephraimitischen Krieg beginnt, bürgt die Notiz in 2 Kg. 16, 6, dass der syrische König die Hafenstadt Elath am rothen Meere eingenommen habe. Denn sollten wohl die doch damals, noch von den Zeiten Usia's und Jothams her, Nichts weniger als ohnmächtigen Judäer ihn ruhig in dem ihnen unterworfenen Idumäa, wo ihnen wegen des beständigen, tiefen Grolles, ja unauslöschlichen Hasses, den die Einwohner gegen ihre Herrschaft hegten, jeder Angriff höchst gefährlich sein musste, seine militärischen Operationen haben beginnen lassen? sollten sie ihm wohl, ohne den geringsten Kampf zu wagen, gestattet haben, sich eines Platzes zu bemächtigen, den Usia, nachdem er ihn den Edomitern wieder abgenommen, mit grossen Kosten befestigt und mit allen zur Schiffahrt und zum Seehandel nöthigen Bauten ausgestattet hatte (2 Kg. 14, 22) und dessen Besitz das Reich einen grossen Theil des Wohlstandes verdankte, dessen es sich seit diesem Könige erfreute? Elaths Eroberung durch Rezin setzt unläugbar Kampf desselben mit einer jüdischen Armee und Niederlage dieser in dem Kampfe voraus. Dass der Sieger den Geschlagenen viele Gefangene abgenommen und sie nach seiner Hauptstadt bringen lassen (2 Chr. 28, 5 *a*), ist so ganz in der Ordnung (vgl. z. B. 2 Kg. 5, 2 und Stellen wie Joel 4, 6 f. Am. 1, 6. 9. Ob. 20), dass dagegen kein Verständiger Zweifel erheben wird.

2. Für die Wahrheit der weiteren Nachricht in 2 Chr. 28, 5 *b* — 6, dass auch Pekach dem Ahas eine grosse Niederlage beigebracht habe, bürgt, die Unfehlbarkeit der prophetischen Vorherverkündigung, wie billig, vorausgesetzt, die Stelle Jes. 7, 15 (vgl. auch 8, 3. 4), in welcher, nach richtiger Auslegung derselben, ausgesagt wird, dass Judäa in der nächsten Zukunft von den verbündeten Königen verwüstet werden und in Folge davon eine Zeit lang unangebaut liegen werde (s. weiter unten). 2 Chr. 28, 5 *b* — 6 berichtet die Erfüllung der Weissagung in Jes. 7, 15. Jene fordert das, wovon diese Meldung thut.

3. Die Wahrheit beider Berichte, des in 2 Chr. 28, 5 *a* und des in 5 *b* — 6, zugleich verbürgt die Nachricht, dass die verbündeten Könige Ahas in Jerusalem belagert haben in 2 Kg. 16, 5. Dass nämlich das ויצרו על אחז dieser Stelle nur heissen kann *„und sie belagerten Ahas“* (in seiner Hauptstadt), werden wir weiter unten sehen. Berichten 2 Chr. 28 und 2 Kg. 16 von zwei verschiedenen Feldzügen

und zwar jenes C. vom ersten, dieses vom zweiten, so setzt die Belagerung Jerusalems im zweiten Niederlagen, wie die in 2 Chr. 28 erwähnten, im ersten voraus; berichten sie dagegen von einem, so fordert dieselbe, dass ihr solche Ereignisse, wie die in dem angeführten C. der Chronik erzählten, vorangegangen seien und zu ihr geführt haben. Wie sollte Ahas, von dem wir wissen, dass er von seinem Grossvater und Vater eine zahlreiche, trefflich gerüstete Armee überkommen hatte, es zu einer Belagerung seiner Hauptstadt haben kommen lassen, ohne vorher mit den Feinden geschlagen zu haben und von ihnen geschlagen worden zu sein? Nothwendig muss er, als Rezin und Pekach sich auf Jerusalem bewegten, um es gemeinschaftlich zu belagern, ihnen keine Armeen mehr entgegen zu schicken gehabt haben, weil seine Kriegsmacht, sei es nun in dem vorhergehenden, sei es in ebendemselben Jahre, schon von ihnen vernichtet worden war. Gehören 2 Chr. 28, 5 ff. und 2 Kg. 16, 5. 6 einem Feldzuge an, eine Ansicht, die sich uns weiter unten als die richtige bewähren wird, wird er da seine Armee hinter den Mauern Jerusalems aufgestellt und es ruhig mit angesehen haben, wie Pekach, sein Land durchziehend und, wie er gewiss that, verheerend, auf Jerusalem losrückte und Rezin in Idumäa einfiel, Elaths sich bemächtigte und dann von Süden her ebenfalls gegen Jerusalem zog, um es mit Pekach vereinigt einzuschliessen?

4. Die Wahrheit des in 2 Chr. 28, 7 und 8—15 Erzählten verbürgen die speciellen Angaben in V. 7 und 12, zumal da die in diesen beiden VV. angeführten Namen zum Theil ganz ungewöhnliche sind. „Die speciellen Namen der Chronik können diese Ansicht (dass 2 Chr. 28, 5 ff. durchaus unglaubwürdig sei) nicht stören und beweisen nur, dass der Sammler der Chronik vollständigere (aber deshalb nicht sicherer geschichtliche) Quellen (als der Verf. der Bücher der Könige) vor sich hatte," sagt *Gesenius,* a. a. O. Er muss also zugeben, dass der Chronist seinen Bericht zum Theil aus älteren ihm vorliegenden Quellen entnommen hat, von denen er behauptet, dass sie dem Verfasser der Bücher der Könige nicht zu Gebote gestanden haben, giebt aber diese Quellen für unsicher aus. Mit welchem Rechte er dies thut, sieht man nicht ein, da er ja die Beschaffenheit dieser Quellen nicht kennt. Die Specialität des aus ihnen Geschöpften spricht vielmehr zu Gunsten ihrer Zuverlässigkeit.

5. Die Richtigkeit der Angabe in 2 Chr. 28, 18 wird, wie allgemein anerkannt, durch Jes. 14, 28 ff. vgln. auf der einen Seite mit 2 Chr. 26, 6. 7, auf der anderen mit 2 Kg. 18, 8 verbürgt. Für dieselbe spricht auch schon der Umstand, dass der Chronist eine ganze Reihe von Städten als von den Philistern bei ihrem Einfalle in das jüdische Gebiet erobert und besetzt namentlich anführt. Die ganze Nachricht in 2 Chr. 28, 18 hat gar nicht das Aussehn einer Erdichtung. Wie denn auch, dass die Philister das ihnen von Usia auferlegte verhasste jüdische Joch bei dieser so überaus günstigen Gelegenheit abgeschüttelt * und dieselbe sogar zu einem Einfall in das jüdische Gebiet selbst und zur Vergrösserung des ihrigen mit einer Anzahl benachbarter jüdischer Städte benutzt haben, an und für sich sehr glaublich ist.

6. Dasselbe gilt auch von dem Einfall der Edomiter in Juda 2 Chr. 28, 17. Warum diesen *Winer,* Realw. I, S. 313 Anm. 4, nicht glaubwürdig nennt, vermögen wir nicht einzusehen. Was war natürlicher, als dass die Edomiter, sobald Rezin zu ihnen kam, von den tödtlich gehassten jüdischen Herren, welche sie unter Amazja so grausam für ihren Abfall gezüchtigt hatten (2 Chr. 25, 12 vgl. 11 und 2 Kg. 14, 7), sich lossagten und, nachdem sie den syrischen König in ihrem eigenen Lande bei der Besiegung des ihm von Ahas entgegengestellten Heeres, bei der Eroberung Elaths und bei Allem, was er sonst noch in Idumäa gegen Juda unternommen haben mag, beigestanden hatten, nun auch, sei es in mehr oder minder engem Anschluss an das syrische Heer, sei es, was wahrscheinlicher, ganz auf eigene Hand, in das jüdische Gebiet selbst einfielen, was ihnen dort von Streitkräften entgegensetzt ward schlugen und Gefangene fortführten? Gewiss griff Rezin Juda auch und vorzüglich darum gerade in Idumäa an, weil er sicher darauf rechnen konnte, dass die Edomiter ihn als ihren Befreier begrüssen und, augenblicklich gegen die Judäer aufstehend, in Allem, was er in ihrem Lande unternähme, unterstützen würden. Vielleicht, dass sie sogar schon vor dem Ausbruche des Krieges oder doch vor dem Beginne des Feldzuges, von dem in 2 Chr. 28 die Rede ist, mit den Verbün-

* Dass sich die Philister sehr wahrscheinlich nicht, wie *Gesenius,* Jes. I, 495, und *Keil,* Chron. S. 240 f., meinen, erst in dem letzten Jahre des Ahas, sondern schon in der Epoche des syrisch-ephraimitischen Krieges von der jüdischen Herrschaft losgerissen haben, darüber s. Beitr. S. 142—44.

deten, von ihnen zum Treubruch gegen Juda aufgefordert, in heimlichem Einverständniss gestanden und den Rezin eingeladen haben, in ihr Land zu kommen. Selbst wenn es die Chronik nicht gemeldet hätte, dürften wir mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Edomiter im syrisch-ephraimitischen Kriege einen Einfall in Juda gemacht. Halfen sie doch selbst, nachdem sie schon lange nicht mehr unter jüdischer Herrschaft gestanden hatten, aus Hass gegen die Judäer den Chaldäern bei der Zerstörung Jerusalems (Klgl. 4, 21 f. Ps. 137, 7 — vgl. Ob. V. 11 ff.). Und ist die Nachricht in 2 Chr. 28, 18 eine ächt historische, wie sollte es die dicht dabei stehende und ganz ähnliche in V. 17 nicht sein? * Wie denn für die historische Wahrheit einer

* Für die Wahrheit der Nachricht in 2 Chr. 28, 17 liesse sich auch die Notiz in 2 Kg. 16, 6 anführen, dass Edomiter nach dem von Rezin eroberten Elath gekommen seien und sich dort niedergelassen haben, insofern dieselbe voraussetzt, dass sie Bundesgenossen des syrischen Königs und also Feinde Juda's gewesen. Allein *Hitzig*, Des Propheten Jonas Orakel über Moab S. 26, hat durch die doppelte Bemerkung, dass 1. in 2 Kg. 16 der U Laut einige Male (syrisirend) für den A Laut steht (הַקוֹמִים für הַקָמִים V. 7, דּוּמֶשֶׂק für דַּמֶּשֶׂק V. 20, אֵילוֹת für אֵילַת in V. 6 selbst vgl. 1 Kg. 9, 26, wenn die letztere Form nicht etwa eine Pluralform ist; vgl. das אֵלִים in Ex. 16, 1. Num. 33, 9) und dass 2. אדום mit Zusätzen nie in den ältern Büchern, und so auch nie in den Büchern der Könige, sondern nur zweimal in der die scriptio plena liebenden (s. *Keil*, Chron. S. 31 ff.) Chronik, 2 Chr. 25, 14 und 28, 17, plene geschrieben wird, es sehr wahrscheinlich gemacht, dass in 2 Kg. 16, 6 das Chetib ארומים *Aramäer*, mit dem Josephus, Antt. 9, 12, 1, der Syrer, der Chaldäer und der Araber stimmen und für das sich auch *Winer*, a. a. O. und im Lex., und *Maurer*, z. St., erklären, und nicht das Keri אדומים, das sich in vielen Codd., den LXX und der Vulg. findet und für das fast Alle sind (*Clericus, J. D. Michaelis, Dathe, Keil* z. St., *Credner*, Joel S. 48, *Rosenmüller*, Alterthumskunde III S. 72 f., *Gesenius*, im Lex. Man., *Movers*, Chron. S. 151, *Robinson*, Palästina III, 109, *Ewald*, Geschichte des Volkes Israel III, 1, 311, *meine* Beiträge zur Einl. in das B. Jes. S. 221) die richtige Lesart sei und seine Beweisführung lässt sich noch durch einen doppelten Grund verstärken. Erstens nämlich wird Jeder, wenn er nach den Worten: *In jener Zeit brachte Rezin, der König von Aram* (dass ארם hier nicht, wie Viele, z. B. *Cler., J. D. Mich., Dathe, Rosenm., Ewald* an den angef. Stt. wollen, in אדם zu verwandeln ist, zeigt schon der Umstand, dass der Volksname Edom, wie bereits *Hitzig*, a. a. O., gesehen hat, mit Ausnahme von Ez. 25, 14 — nach *J. D. Mich., Hitz.* und *Baur*, Amos S. 99 f., auch von Ez. 27, 16 — nie defective geschrieben wird) *Elath an Aram und er vertrieb die Juden aus*

jeden von den Nachrichten in 2 Chr. 28, 5 *a.* 5 *b* — 6. 7. 12. 17. 18 immer auch die der übrigen bürgen, für deren ächt geschichtlichen Character dann wiederum sie mit einsteht *.

Eloth die Worte liest: *und* ארומים *kamen nach Elath und liessen sich dort nieder bis auf diesen Tag,* die ארומים von den Bürgern des so eben zwei Mal genannten Reiches, an das Elath gebracht worden, verstehen müssen. Die Notiz in Hemist. *b* schliesst sich viel unmittelbarer und natürlicher an die in Hemist. *a* an, wenn in ihr von den Aramäern als wenn in ihr von den Edomitern die Rede ist. *Zweitens* lässt es sich viel leichter einsehen, warum der Verf. der Bücher der Könige die Notiz in Hemist. *b* beigebracht hat, wenn in ihr von den Aramäern, als wenn in ihr von den Edomitern geredet wird. Das Faktum, dass durch Rezin eine aramäische Colonie nach Elath kam und sich dort erhielt, war viel merkwürdiger und forderte viel mehr zur Mittheilung auf als das Faktum, dass die alten Bewohner Elaths, die Edomiter, wieder dahin zurückkamen. Wie denn auch die Ausdrucke באו und וישבו שם mehr auf eine erste Niederlassung als auf eine Wiederniederlassung, eine Rückkehr führen. Man sollte, wäre in 2 Kg. 16, 6 *b* von den Edomitern die Rede, andere, bestimmtere Ausdrücke erwarten. Dass Rezin nicht den fremden Edomitern, sondern seinen Unterthanen den wichtigen Platz eingeräumt haben werde, darf freilich nicht gegen die Lesart ארומים eingewendet werden. Er kann den Edomitern Elath unter der Bedingung überlassen haben, dass sie zu ihm in eine Art von Vasallenverhältniss traten und für ihn den Handel auf dem rothen Meere trieben oder doch ihm einen Theil des Gewinnstes überliessen, den ihnen dieser Handel einbringen musste (dadurch hatten sie einen Schützer in ihm und konnte er Elaths Besitz viel leichter behaupten); wiewohl es doch immer näher liegt, dass der syrische König die Stadt mit seinen eigenen, zuverlässigeren Leuten besetzt hat. Ihr Besitz und die Vortheile des Seehandels waren ihm dadurch gesicherter und ungeschmälerter. Man darf übrigens nicht übersetzen: *und die Aramäer,* sondern: *und Aramäer:* Bürger des aramäischen Reiches, eine aramäische Colonie kam nach Elath; vgl. dagegen das היהודים in Hemist. *a.* Der gewöhnliche Einwand gegen das Chetib, dass die Syrer schwerlich lange in Elath gewohnt haben werden, weil das syrische Reich sehr bald nach dem Feldzuge des Rezin von den Assyriern zerstört wurde, hat nicht viel zu bedeuten. Warum soll nicht die syrische Handelskolonie auch nach der Zerstörung des damascenischen Reiches, von ihr nicht mit betroffen (vgl. *Win.*, a. a. O.), noch eine Zeit lang (nicht der im Exile lebende Verfasser der Bücher der Könige, sondern seine ältere Quelle redet in V. 6) in Elath sitzen geblieben sein können?

* Dies gilt besonders von der Notiz in 2 Chr. 28, 18, insofern sie anderweitig am stärksten bezeugt ist. Lässt sich wohl das, was die Philister nach 2 Chr. 28, 18 thaten, gut ohne solche Niederlagen der Judäer, wie die in 2 Chr. 28,

Es ist aus dem bisher Gesagten für jeden Unbefangenen klar, dass der Bericht der Chronik über die Begebenheiten des syrisch-ephraimitischen Krieges und die sich unmittelbar an ihn anschliessenden Ereignisse wenigstens in allen Hauptpunkten wahr sein muss.

2.

Beleuchten wir nun auch die Anklagen, die man gegen 2 Chr. 28 erhoben hat, um zu zeigen, dass wir nicht bei der wesentlichen Glaubwürdigkeit dieses C.'s stehen zu bleiben haben, sondern ihm auch absolute beilegen dürfen.

1. „Zu den wundersüchtigen Uebertreibungen" (des Chronisten), so beginnt der Hauptgegner der Glaubwürdigkeit des Berichtes der Chronik über die Ereignisse im Anfange der Regierung des Ahas, *Gesenius,* seine Polemik gegen diesen Bericht „gehören die ungeheuren Zahlen" (nach 2 Chr. 28, 6 fallen nämlich in der Schlacht, die Pekach über Ahas gewann, 120000 Mann und nach 2 Chr. 28, 8 führen die Israeliten 200000 jüdische Frauen und Kinder gefangen nach Samarien); „auch lässt der Chronist den Ahas „„seine Söhne"" (die ältere Relation weiss nur von einem) opfern, um den abgöttischen König noch verwerflicher darzustellen" (a. a. O. S. 269). Ebenso findet *de Wette,* a. a. O., das Kriegsunglück in 2 Chr. 28, 5 ff. übertrieben und schon *J. D. Michaelis* zu 2 Chr. 28, 6 nimmt an den grossen Zahlen in dieser St. und in V. 8 Anstoss, wie denn auch *Ewald,* a. a. O. S. 312, zwar, mit unserem obigen Resultate übereinstimmend, dafür hält, dass die Erzählung der Chronik (2 Chr. 28, 5 ff.) zu viele geschichtliche Einzelheiten enthalte, als dass sie ihrem letzten Grunde nach nicht aus den Reichsjahrbüchern geschöpft sein sollte, aber doch findet, dass sie in der Schilderung, zu der er auch die Zahlangaben in V. 6 und 8 rechnet, die Farbe des Chronikers trage, d. h. doch wohl übertrieben sei.

J. D. Michaelis sucht den Anstoss, den ihm die grossen Zahlen in V. 6 und 8 geben, durch Veränderung der Vokalpunkte und der

5 f. berichteten, denken? Das in 2 Chr. 28, 17. 18 Erzählte setzt offenbar das in 2 Chr. 28, 5 f. Gemeldete voraus. Dass das an beiden Stellen Berichtete so trefflich mit einander harmonirt, spricht unverkennbar sehr stark für seine Wahrheit.

Erklärung wegzuräumen. Er schlägt vor, אלף in V. 6 אַלְף Stammeshaupt zu punktiren und übersetzt אֶלֶף in V. 8 mit *Familie*. Aber das Wort, welches *Mich.* in V. 6 lesen will, wird in der Bedeutung *Stammeshaupt* nur in den beiden der späteren Poesie angehörigen Stellen Sach. 9, 7 und 12, 5 f. von israelitischen Fürsten gebraucht, sonst (Gen. 36., Ex. 15, 15 und 1 Chr. 1, wo es allein noch vorkommt) ausschliesslich von den edomitischen Phylarchen (s. *Hengstenberg*, Christol. 2, S. 282) und nur in der poetischen St. Sach. 9, 7 im Sing. defective, sonst immer plene geschrieben *. Und die defective Schreibweise würde am wenigsten für den Chronisten passen. Was das אלף *Familie* in V. 8 anbetrifft, so sind 200 אלף *Geschlechter* nach der Etymologie dieses Wortes eben ungefähr 200000 Seelen und bestanden die israelitischen אלפים ja nicht bloss aus Weibern und Kindern. Auch wird jeder erwarten, dass אלף nach den Zahlen 120 und 200 das Wort אֶלֶף 1000 sei, zumal da so grosse Zahlen in der Chronik nicht selten vorkommen. Uebrigens hat *Michaelis* nach seinen eigenen Aeusserungen a. a. O. selbst nicht recht an die Richtigkeit seiner Erklärung geglaubt, sondern vielmehr an Uebertreibung des Chronisten gedacht.

Nach *Keil*, a. a. O. S. 422, sollen die grossen Zahlen an den beiden Stt. durch Abschreiber in den Text gekommen sein, während *Movers*, a. a. O. S. 152, annimmt, dass der Chronist V. 8 (und auch V. 6) nach seiner Weise statt der unbestimmten und auch unbestimmbaren grossen Zahl eine, wenn auch runde, doch mehr bestimmte gesetzt habe.

Dass sich in der Chronik, einem an Zahlangaben so überaus reichen Buche, weil man die Zahlen oft durch Buchstaben ausdrückte, Zahlcorruptionen finden, ist freilich ganz unläugbar (vgl. z. B. 2 Chr. 22, 2 mit 21, 20 und 2 Kg. 8, 26); aber ob in den beiden in Rede stehenden Stt. solche anzunehmen sind, ist doch sehr die Frage. Dass der Chronist in V. 6 wirklich eine sehr grosse Anzahl gefallener Judäer habe angeben wollen, dürfen wir schon aus dem Worte schlies-

* Im Plural finden wir die scriptio defectiva nur Sach. 12, 5 f. und Gen. 36, 30, an welcher letzteren St. die kürzere Schreibweise deshalb gewählt zu sein scheint, weil auf den U Laut ausser dem ־ות des st. constr. plur. noch ein schweres Suffix folgt (vgl. jedoch Gen. 36, 19). Jer. 13, 21 findet sich der st. absol. des Pl. in der Bedeutung *Befreundete* defective geschrieben.

sen, das er daselbst gebraucht: הרג, was entweder vom Morden im eigentlichen Sinne oder vom unbarmherzigen, schonungslosen Tödten, besonders grösserer Massen gebraucht wird, wo es dann unserem würgen, niedermetzeln entspricht (vgl. z. B. Thr. 2, 21. 3, 43). Noch deutlicher aber geht, dass die Zahlangabe in V. 6 dem Chronisten selber angehört, aus V. 9 hervor. Hier sagt der Prophet Oded zu den mit den jüdischen Gefangenen nach Samarien kommenden israelitischen Kriegern: *Siehe wegen des Zornes des Herrn, des Gottes unserer Väter, über Juda hat er sie in eure Hände gegeben und ihr mordetet* (würgtet, metzeltet) *unter ihnen in einem Grimme, der bis zum Himmel reichte* (oder: *grimmig, bis zum Himmel reichte es,* nämlich euer Thun, Würgen), d. h. entweder: euer Morden war ein alles Maass überschreitendes, (vgl. Ps. 36, 6. 57, 11), oder: ein so grimmiges, dass es euch vor Gott anklagte, ein himmelschreiendes (vgl. Gen. 4, 10. 18, 21. Ex. 2, 23). Hiernach hatten also die Israeliten sich in der Schlacht mit den Judäern des grimmigsten und somit eine ausserordentlich grosse Anzahl ihrer Gegner hinwegraffenden Mordens schuldig gemacht, was sich theils daraus, dass ihr Krieg mit denselben ein Bürgerkrieg, ja gewissermaassen ein Religionskrieg war, theils aus der grossen Verwilderung erklärt, in die sie damals in Folge der seit Jerobeams II Tode zu wiederholten Malen oder vielmehr fast ununterbrochen unter ihnen herrschenden Anarchie gerathen waren und von der uns Hosea ein furchtbares Gemälde geliefert hat. Die Ephraimiter hassten die Judäer ingrimmig, weil sie von ihnen als vom Dienste des wahren Gottes Abgefallene betrachtet und behandelt wurden (vgl. 2 Chr. 25, 6—10. 13, 3 ff.). Es war daher ein wahres Labsal für sie, sich einmal so recht an ihnen rächen zu können. Wie grausam im Kriege die Ephraimiten damals waren, davon zeugt 2 Kg. 15, 16. Ueber den Character ihres damaligen Königs, Pekach, selbst, legt 2 Kg. 15, 25 Zeugniss ab. Die grosse Zahl in 2 Chr. 28, 6 hängt also zu gut mit dem Worte הרג in eben diesem V. und in V. 9 und mit diesem letzteren V. überhaupt zusammen, als dass sie corrumpirt sein könnte.

Aber eben weil die Darstellung der Chronik in diesem Punkte in sich zusammenhängt und consequent ist und weil sich das Fallen einer ausserordentlich grossen Anzahl Judäer aus dem Character des Krieges und der Ephraimiten so gut erklären lässt, muss auch die Annahme,

der Chronist habe übertrieben, verworfen werden. Dass die jüdische Armee, trozdem, dass Ahas gezwungen gewesen sein muss, einen bedeutenden Theil seiner Streitkräfte nach Idumäa gegen Rezin zu senden, gross genug gewesen sei, dass so Viele fallen konnten, lässt sich aus den Angaben, die wir ausserdem über die Grösse der jüdischen Armeen, die aus allen nur irgend waffenfähigen männlichen Einwohnern des ausnehmend stark bevölkerten Landes bestanden, in den Büchern der Chronik selbst besitzen * und gegen deren Glaubwürdigkeit sich nichts Gegründetes einwenden lässt (s. *Bertheau,* Zur Geschichte der Israeliten S. 351 f.), nicht bezweifeln. Und dies um so weniger, als man nicht ausser Acht lassen darf, dass Ahas, weil die Syrer und Ephraimiten die Vernichtung des bisherigen davidisch-jüdischen Staates beabsichtigten, alle seine Kräfte anzustrengen hatte. Die Angabe in 2 Chr. 28, 6 hat übrigens in der Angabe, dass in der Schlacht Gideons mit den Midianitern 120000 Mann von diesen gefallen seien (Jud. 8, 10) eine vollkommene Parallele, so dass den Chronisten der Vorwurf der Uebertreibung nicht allein treffen dürfte. Freilich, dass gerade 120000 Judäer gefallen sein, braucht man, da ja, wie richtig *Movers* bemerkt, damals keine Armeebulletins ausgegeben wurden, natürlich nicht anzunehmen. Aber auch den Fall gesetzt, die Zahl wäre zu gross, warum soll sie vom Chronisten herrühren? Kann er sie nicht schon in seiner Quelle gefunden haben? Es verhält sich wohl mit der Angabe in 2 Chr. 28, 6 folgendergestalt. Jüdischerseits schätzte man den ungeheuren Verlust, den man aus den oben angegebenen Ursachen in der Schlacht mit Pekach erlitten, auf 120000 Mann. Die allgemeine Stimme gab ihn so hoch an. Die Zahl 120000 kam deshalb in die Reichs-

* Vgl. namentlich 2 Chr. 25, 5 und 26, 13, wo von den Armeen des Urgrossvaters und Vaters des Ahas, Amazja's und Usia's, die Rede ist und die erstere auf 300000 Mann, die zweite auf 307500 Mann angegeben wird. So gross ungefähr werden wir uns auch die Macht des Ahas zu denken haben, der ja den jüdischen Staat in der ganzen Kraft überkam, die er unter Usia und Jotham besessen hatte. Offenbar ist die Zahl in 2 Chr. 25, 5 die runde, die in 26, 13 die genaue, auf Zählung beruhende, von der auch in 26, 11 (ebenso jedoch auch in 25, 5) die Rede ist. Die letztere, deren Bestimmtheit eben nicht nach Erfindung aussieht, bürgt für die Richtigkeit der ersteren. Man sieht, unter beiden Königen war die militärische Stärke Juda's ungefähr gleich gross.

annalen. Von dort her hat sie der Chronist, der sie, und mit vollem Rechte, damit motivirte, dass die Judäer den Herrn ihren Gott verlassen.

Aehnliches gilt von der Zahl in V. 8. Den Israeliten stand nach der Schlacht das ganze jüdische Land mit Ausnahme Jerusalems und vielleicht einiger anderen jüdischen Festungen offen. Sie trieben nun, in ihrem Hasse gegen die Judäer noch nicht gesättigt, nach damaliger Sitte aus demselben eine ungeheure Menge Frauen und Kinder zusammen und führten sie nach Samarien, um sie zu Sklaven zu machen. Die Zahl war so ausserordentlich gross, dass man sie, die sich gar nicht bestimmen liess, jüdischerseits auf 200000 Menschen schätzte und schätzen konnte. Diese Zahl kam dann auch, ebenso wie die in V. 6, in die Reichsannalen und von da gleich jener in die Chronik.

2. Noch leichter als der eben behandelte Vorwurf gegen die Chronik lässt der andere, dass der Chronist den Ahas, um ihn noch verwerflicher darzustellen, mehrere Söhne haben opfern lassen, während die Bücher der Könige nur von einem reden, sich beseitigen.

Der Plural בניו in 2 Chr. 28, 3 und, fügen wir hinzu, in 2 Chr. 33, 6, wo der Chronist ebenfalls sagt, Manasse habe seine Söhne (בניו) durchs Feuer gehen lassen, während es 2 Kg. 21, 6 heisst, er habe dies mit seinem Sohne (בנו) gethan, ist kein eigentlicher und der Chronist will ihn nicht als solchen aufgefasst haben, sondern ein rethorischer. Ueber die Zahl der Kinder, die Ahas geopfert, will der Geschichtsschreiber Nichts aussagen, sondern nur, dass er sich des Kinderopfers schuldig gemacht. Der abstrakte, reine, von allem Zahlbegriff gelöste Begriff des Kinderopfers liess sich nur durch den Plural ausdrücken. Auch die Griechen und Römer brauchen im rethorischen Style den Plural statt des Singulars, besonders wenn von einem Vater, einer Mutter, einem Sohne gesprochen wird. Vgl. z. B. Cic. de prov. cons. 14, 35: si ad jucundissimos liberos, si ad clarissimum generum redire properaret, woselbst die einzige Tochter des C. Cæsar, Julia, die Gemahlinn des grossen Pompejus gemeint ist; pro leg. Man. c. 12: An vero ignoratis, portum Cajetae celeberrimum atque plenissimum navium, inspectante prætore, a prædonibus esse direptum, ex Miseno autem ejus ipsius liberos, qui cum prædonibus antea ibi bellum gesserat, a prædonibus esse sublatos? woselbst nach Plut. Pompej. c. 24 eine Tochter des Prätor gemeint ist; ebds. c. 8: regem (Mithri-

datem) spoliatum regno patrio atque avito ad alios se reges (Tigranem) atque alias gentes (Armenicam) supplicem contulisse.

Dass aber die Geschichtschreibung der Chronik, wie einen reflectirenden und räsonnirenden (s. Beitr. S. 250), so einen affectvollen und rethorischen (uns zu der Annahme, dass בניו in 2 Chr. 28, 3 und 33, 3 nur ein rethorischer Plural sei, berechtigenden) Character habe, welcher letztere an und für sich die objective Wahrheit alles in ihr Erzählten natürlich keinesweges auszuschliessen braucht und, wie eine tiefer eindringende Forschung und feinere Beobachtung darthun kann, auch nirgends ausschliesst, das lässt sich gar nicht bezweifeln und zeigt schon ein flüchtiger Blick auf das in Rede stehende Geschichtswerk. Wie denn diese letztere Eigenthümlichkeit mit der ersteren aufs Innigste zusammenhängt, in Verbindung mit ihr der chronistischen Geschichtschreibung ein Gepräge verleihend, das, im Unterschiede von dem mehr objectiven der Historiographie der Bücher der Könige, als ein eminent subjectives bezeichnet werden kann.

Namentlich aber gilt es von 2 Chr. 28, dass es durchweg einen affectvollen, rethorischen Character habe, was uns eine noch grössere Berechtigung zu der Behauptung giebt, dass das בניו in V. 3 kein eigentlicher Plural sei. Man fühlt es in ihm der Darstellung überall ab, dass der Chronist durch das gottlose, durch die Züchtigungen, die ihn trafen, nur ärger gewordene Treiben des Ahas empört ist und dass er die furchtbaren Niederlagen, die er und sein Volk erleiden, für eine gerechte Strafe ihrer Sünden ansieht, was er auch andeutet (vgl. V. 5 mit V. 1—4) und ausdrücklich sagt (V. 16. 19 vgl. V. 9). Besonders zeugen zwei Stellen für den rethorischen Character des C.'s: V. 19 und V. 22. In V. 19 nennt der Chronist Ahas „*den König Israels*." Diese Bezeichnung ist eine rethorische, man mag sie nun erklären mit: der König nicht Juda's, sondern des Zehnstämmereiches, der nicht ein König jenes, sondern dieses Reiches zu heissen verdiente, weil er es ganz so trieb, als wäre er König dieses letzteren gewesen (vgl. V. 2) oder sie als Ironie fassen: welcher König Israels, des Volkes Gottes, das dem Herrn allein dienen sollte, hiess, dessen Regierung aber die bitterste Satyre auf diesen herrlichen Namen war *. In V. 19 sagt der Chronist

* Wir ziehen jene Auffassung wegen des Gegensatzes von Israel und Juda im V. (Juda geht in ihm dem Israel voran und folgt ihm nach) und wegen V. 2

von Ahas: *„Und in der Zeit seiner Bedrängniss, da wurde er noch treuloser gegen den Herrn, er, der König Ahas.“* Aber auch alles Uebrige im C. hat ein mehr oder weniger rethorisches Gepräge. In V. 5—18 führt der Verfasser in rascher, rethorischer Weise den Gedanken durch, dass Strafe auf Strafe und zum Theil die furchtbarsten Strafen Ahas und Juda für ihr abgöttisches Treiben (V. 1—4. 19) betroffen haben, dass man von allen Seiten (s. Beitr. S. 142) über sie hergefallen sei und sie aufs Uebelste zugerichtet habe. Die ganze Darstellung hat, sieht man von der Episode in V. 9—15 und V. 16 ab, etwas Rasches, Fortreissendes. Der Chronist reiht Strafe an Strafe (s. a. a. O.). V. 20 und 21 sind ein in Beziehung zu V. 16 * stehender Nachtrag zu der Strafaufzählung in V. 5—8. 17. 18 von ebenfalls rethorischem Character. Selbst derjenige, welcher ihm helfen sollte, der assyrische König Tiglathpilesar, half ihm nicht, sondern fügte zu allen seinen bisherigen Bedrängnissen nur noch eine neue hinzu. V. 22—25 schildert in vom Affecte des Unwillens beseelter, rascher Weise die Frucht, die alle Leiden bei Ahas getragen. Seine Gottlosigkeit stieg durch sie nur höher. Eine ebensolche von Unwillen beseelte, rasche, Unthat an Unthat reihende Schilderung ist die in V. 1—4, mit der der Chronist die Schilderung der Regierung des Ahas beginnt **. Man muss das בניו in V. 3 um

dieser unbedingt vor. Nicht unmöglich indess, dass der Chr. amphibolisch beide zugleich hat ausdrücken wollen. LXX. Vulg. Syr. Chald. übersetzen, entweder, weil sie sich in das ישראל nicht recht finden konnten, oder auch einfach erklärend, מלך ישראל mit *König Juda's.* מלך יהודה, das sich in 10 Codd. Kenn. findet, wollen auch *L. Capellus,* Crit. sacra p. 311, und *Dathe,* z. St., gelesen wissen. Ohne allen Grund, denn die Abweichung der alten Uebersetzer beruht gewiss nicht auf anderer Lesart. S. gg. *Capellus Buxtorf,* Anticr. p. 591 sqq. und andere Erklärungen des אחז מלך ישראל bei *Calov,* z. St., und bei *Rambach,* Ubb. Annott. z. St. Die unsrige stimmt am besten mit dem Character des C.'s überein.

* V. 16 wird zwischen V. 5—15 und 17. 18 eingeschoben, weil die Noth, in welche die Syrer und Ephraimiten den Ahas brachten, es war, die ihn zu der verhängnissvollen That trieb, den assyrischen König herbeizurufen und die Edomiter und Philister nur untergeordnete Feinde, Feinde zweiten Ranges waren.

** Eine ähnliche vom Affecte des Unwillens beseelte Schilderung findet sich Jos. 7, 10 ff.

so mehr in der angegebenen Weise erklären, als es dieser Schilderung angehört.

In ähnlicher Weise, wie in V. 3 und 33, 3, steht übrigens der Plural sicher noch einmal in der Chronik, und zwar in unserem C. selbst, in V. 16. *„Zu jener Zeit,“* heisst es in diesem V., *„sandte Ahas zu den assyrischen Königen* (למלכי אשור), *dass sie ihm hülfen.“* Ahas hat, wie natürlich, nur zu einem assyrischen Könige, dem damaligen, Tiglathpilesar, geschickt, was auch der Chronist nach V. 21. 20 sehr wohl gewusst hat. Nach Jes. 10, 8, vgl. 2 Kg. 25, 28, das מלכי in V. 16 erklären zu wollen, geht nicht an, denn an die von den assyrischen Königen besiegten und zu ihren Hofleuten gemachten Könige kann sich Ahas nicht wohl gewandt haben, indem diese keinen Antheil an der Herrschaft über Assyrien und nicht darüber zu bestimmen hatten, ob ihm zu helfen sei oder nicht. Auch fragt es sich sehr, ob, weil die Könige von Assur überwundene Könige zu ihren Hofleuten gemacht, die assyrischen Hofleute, die doch nicht bloss aus solchen überwundenen Königen bestanden haben können, im historischen Style ohne weiteres Könige heissen können. Ebenso wenig hat man den in Rede stehenden Plural mit *Beck,* z. d. St., für einen Pluralis magnitudinis et excellentiae zu halten: ad magnum illum regem, qui multos regulos pluraque regna imperio suo continebat oder mit *Vitringa,* Comm. z. Jes. p. 235, auf Tiglathpilesar und vielleicht seinen Sohn (den man sich dann etwa als Mitregenten seines Vaters denken müsste) oder den tributären babylonischen König zu beziehen. Vielmehr soll, wie der Umstand zeigt, dass der Chronist V. 20 von Tiglathpilesar und V. 21 vom Könige von Assur im Sing. redet, der Pluralis das in der Reihe der assyrischen Könige zur Erscheinung kommende, in ihr sich concret darstellende assyrische Königthum oder die assyrische Weltmacht bezeichnen; vgl. Dan. 8, 20: *der zweigehörnte Widder, den du gesehen hast, sind die Könige von Medien und Persien,* das medopersische Königthum oder Weltreich. In der Wahl des das Abstractum ausdrückenden Plural ist aber etwas Rethorisches nicht zu verkennen. Das Abstractum der assyrischen Weltmacht bildet einen reineren, schärferen Gegensatz zu Gott, der Gottesmacht, als der eine damalige assyrische König. Ahas' Sünde wird durch den Plural stärker hervorgehoben. Auch hier hat ein gewisser Unwille den rethorischen Ausdruck erzeugt.

Aehnlich, wie in 2 Chr. 28, 16, scheint מלכי אשור auch 2 Chr. 30, 6 und 2 Chr. 32, 4 gebraucht zu sein, wiewohl in beiden Stt. der Pluralis auch sehr wohl ein eigentlicher sein kann, indem zu der Zeit, als Hiskia den Brief in 2 Chr. 30, 6 ff. schrieb, nach der Chronik selbst (1 Chr. 5, 26) in jedem Falle schon mehr als ein assyrischer König das Zehnstämmereich hart mitgenommen hatte * und Hiskia durch die in 2 Chr. 32, 3. 4 berichtete Maassregel Jerusalem nicht nur vor dem bevorstehenden Angriff Sanheribs, sondern auch vor allen etwaigen zukünftigen assyrischen Angriffen kann haben schützen wollen, wie sie denn auch von bleibender Wirkung waren (2 Chr. 32, 30. Sir. 48, 19; vgl. *Robinson*, Paläst. II, S. 164). Endlich kann man wohl auch das שרי בבל in 2 Chr. 32, 31 vergleichen (שרי בבל = das babylonische Fürstenthum), wiewohl der Plural dort auch den babylonischen Hof bezeichnen kann: Merodach Baladan und seine Fürsten (zum Theil wohl Magier, vgl. Jer. 39, 3, die ein besonderes Interesse haben mussten, über das Wunder am Sonnenzeiger etwas Genaues zu erfahren).

3. Zu *Gesenius'* zwei angeführten Einwänden gegen die Glaubwürdigkeit von 2 Chr. 28, 1—8 fügt *de Wette* noch einen dritten hinzu. „Die Nachricht 2 Chr. 28, 7, dass ein Sohn des Königs erschlagen worden," sagt er, „ist ohnehin falsch, da damals Ahas noch keinen streitbaren Sohn haben konnte." Ein ganz nichtiger Einwand! Das בן המלך in der angeführten Stelle ist nämlich nicht nothwendig: *der Sohn des* damals regierenden *Königs* (Ahas), sondern kann auch: *der königliche Prinz* im Allgemeinen heissen und der Königssohn Maaseja demnach ein Sohn des Jotham oder auch des Usia, ein Bruder oder auch ein Oheim des Ahas, oder auch irgend welcher andere Prinz aus einer der Nebenlinien (Luc. 3, 31) des zahlreichen davidischen Hauses gewesen sein. So auch schon *Movers*, a. a. O. S. 151, und *Ewald*, a. a. O. S. 312. Dafür, dass die Ausdrücke בן המלך, בת ה', בני ה' *den königlichen Prinz, die königliche Prinzessinn, die königlichen Prinzen* schlechthin bezeichnen können, bürgt 2 Chr. 22, 11 *a* (gerade eine Stelle der Chronik) vgl. mit *b* und 2 Kg. 11, 2.

* Schrieb er ihn, wie wir dafür halten müssen (s. Beitr. S. 109 ff.), nach der Zerstörung Samariens, drei: Pul (1 Chr. 5, 26), Tiglathpilesar und Salmanassar, schrieb er ihn vor ihr, im ersten Anfange seiner Regierung, zwei: die beiden letzteren.

Auch Zeph. 1, 8 sind die בני המלך, wenn überhaupt auch die Söhne des Königs, unter dem Zephanja weissagte, Josia's, so doch gewiss nicht sie allein, oder auch nur sie vorzugsweise, sondern vornehmlich alle übrigen damals lebenden Prinzen des davidischen Hauses; denn selbst am Schlusse des Theiles der Regierung Josia's, in den anerkannt Zephanja's Wirksamkeit fällt: Jos. 1—17, konnten, wenn damals von den Sünden von Königssöhnen und von der Bestrafung derselben die Rede war, die beiden ältesten Söhne Josia's, Jojakim und Joachas, mit den Königssöhnen nicht wohl gemeint oder doch zum wenigsten nicht wohl ausschliesslich oder vorzüglich gemeint sein, da sie damals erst 11 und 9 Jahr alt waren *. — Ebenso scheint der בן המלך Joas, zu dem 1 Kg. 22, 26, vgl. 2 Chr. 18, 25, Ahab den Propheten Michajehu ben Jimla zu bringen befiehlt, nicht dieses Königs eigener Sohn, sondern ein anderer Prinz seines Hauses (ein Bruder oder Bruderssohn von ihm) gewesen zu sein. Wäre es jener gewesen, so hätte nämlich Ahab wohl בני statt בן המלך gesagt. Aber auch selbst, wenn er, was allerdings wohl möglich ist, seinen eigenen Sohn, sich objectiv, vom Standpunkte des Volkes aus, ausdrückend, בן המ׳ genannt haben sollte, würde, was im Volksmunde der Sohn des jetzigen Königs, sein königlicher Prinz war, in seinem eigenen der Königssohn, der königliche Prinz im Allgemeinen, in abstracto geworden sein. — Endlich sind auch wohl die beiden in Jer. 36, 26 und 38, 6 בן המלך genannten Individuen: Jerachmeel und Malchijjahu nicht Söhne der, als sich das in den angeführten CC. Erzählte zutrug, regierenden Könige, Jojakim und Zedekia, sondern nur im Allgemeinen Glieder des davidischen Hauses, königliche Prinzen gewesen. Denn Jojakim konnte in dem Jahre seiner Regierung, wo sich das in Jer. 36 Berichtete zutrug, seinem vierten, erst 29 Jahr alt, nicht wohl schon einen Sohn von dem Alter haben, dass er auch ihm neben den beiden dort genannten Grossen den Auftrag, Baruch und Jeremia gefangen zu nehmen, geben konnte. Sein ihm nachfolgender Sohn Jojachin, der freilich darum, weil er ihm nachfolgte, nicht

* „Die Königssöhne 1, 8, worauf *Bertholdt* so viel Gewicht legt," bemerkt *de Wette*, a. a. O. S. 368, „können andere als Josia's Söhne sein." Soll der Königssohn Maaseja 2 Chr. 28, 7 nicht ein anderer als der Sohn des Ahas sein können, weil wir es hier mit dem Chronisten zuthun haben, dem alles Schlechte zuzutrauen ist?

nothwendig sein ältester Sohn gewesen zu sein braucht, aber doch als sein Nachfolger es wahrscheinlich gewesen ist, war damals erst 11 Jahr alt (vgl. 2 Kg. 23, 36 und Jer. 36, 1 mit 2 Kg. 24, 8). Ebenso ist es nicht recht wahrscheinlich, dass Zedekia zur Zeit des in C. 38 berichteten Ereignisses, der Belagerung Jerusalems, erst 30 Jahr alt, schon einen Sohn von der Selbstständigkeit hatte, wie sie 38, 6 bei dem daselbst genannten Königssohne Malchijjahu vorauszusetzen scheint. Freilich halten Viele (Vulg.; *Pagninus, Arias Montanus, J. D. Michaelis, de Wette, Ewald, Umbreit* in ihren Ueberss.; *Grotius,* z. Jer. 38, 6, *Chr. B. Michaelis,* z. Jer. 36, 26 und 38, 6.; *Simonis,* im Onomastikon — dieser hält sogar auch das המלך in 1 Kg. 22, 26. Chr. 18, 25 für ein Nom. pr. — *Gesenius,* im Thes. und Wörtb., *Fürst* im Schulw. und dem Verzeichniss der Nomm. prr. in der Concordanz) das המלך an beiden Stt. des Jeremia für ein Nom. pr., eine Meinung, wofür sich der Eigenname מַלְכִּי 1 Chr. 8, 35. 9, 41, der weibliche Eigenname הַמַּלְכַּת 1 Chr. 7, 18 und der Umstand, dass Jer. 36, 26 die Namen der Väter der beiden anderen daselbst genannten Männer angeführt werden, geltend machen lässt. Aber Jeremia kann doch sehr wohl an Jerachmeel, dass er ein königlicher Prinz war, für etwas so Characteristisches gehalten haben, dass er ihn als und bloss als solchen bezeichnete, oder vielmehr er musste dies thun, während er es für nothwendig erachten musste, zu den Namen der beiden andern angeführten Männer, weil sie sonst Nichts hatten, woraus sich ergab, wer sie waren, den Namen ihrer Väter hinzuzufügen. Der weibliche Eigenname הַמַּלְכַּת würde nur für einen männlichen הַמַּלְכִּי und für einen männlichen הַמַּלְכִּי nur ein weiblicher הַמַּלְכָּה beweisen. Und, was den Namen מַלְכִּי anbetrifft, so konnte מַלְכִּי ohne Art. viel leichter Nom. pr. werden als הַמַּלְכִּי mit demselben, ein Wort, bei dem man immer zuerst an das appellativische המלך denken und mit dem dies im Leben oft verwirrend verwechselt werden musste; wiewohl dessen ungeachtet die Möglichkeit der Bildung eines Namens המלך nicht ganz geleugnet werden kann. Immer liegt es viel näher, bei einem בן ה׳ an das appellativische: der Sohn des Königs oder der Königssohn als an ein Nom. pr. Hammelech zu denken, indem ב ה׳ so ausserordentlich oft der Sohn des Königs oder der Königssohn

heisst, während ein Name המלך in unzweideutigen Stellen (ausserhalb der Verbindung mit בן) nicht vorkommt. Einen Grund, das המלך in den beiden jerem. Stt. nicht appellativisch aufzufassen, hat man nicht, da בן ה׳ nicht der Sohn des damaligen Königs, sondern nur der königliche Prinz zu heissen braucht, ja, wie wir gezeigt, sehr wahrscheinlich heisst. Vielmehr deutet der Umstand, dass in Jer. 36, 26 Jerachmeel zuerst genannt wird, darauf hin, dass das בן ה׳ *Königssohn* ist. Als Königssohn fassen übrigens die LXX, der Syr. und der Chald. *; *Junius* und *Tremellius* und *Piscator* in ihren Uebersetzz.; endlich *Hitzig*, z. Jer. 36, 26, das בן ה׳ an beiden Stt. auf **.

4. Für eine Erdichtung erklärt *Gesenius* auch die Rede des

* Dass die alten Ueberss. בן ה׳ in beiden Stt. appellativisch auffassen, will freilich nicht viel sagen. Diese Auffassung lag ihnen, da בן ה׳ ganz gewöhnlich Appellativum ist, näher als die als Nom. pr., wenigstens 38, 6, denn 36, 26 hielt ihr der Umstand, dass von den beiden anderen dort genannten Männern die Väter genannt werden, das Gegengewicht (doch hielt ihr auch 38, 6 Etwas das Gegengew.: dass zu Personennamen der Name des Vaters hinzugefügt zu werden pflegt). Die LXX übersetzen öfter Nomm. prr., machen aber auch umgekehrt öfter aus Appellativis Nomm. prr.; s. *Küper*, Jeremias libb. sacrr. interpres atque vindex p. 191, und *Wichelhaus*, De Jeremiae versione Alexandrina p. 141.

** Uebrigens würde das בן המלך selbst dann, wenn damit ein Sohn des Ahas gemeint sein sollte, noch nicht nothwendig gegen die Glaubwürdigkeit der Chronik streiten. Es ist nämlich nicht undenkbar, dass ein unerwachsener Sohn des Ahas, dessen Erbprinz Hiskia damals schon 9 Jahr alt war, aus irgend welcher Veranlassung sich mit im jüdischen Lager befunden habe und in der Schlacht oder nach der Niederlage des jüdischen Heeres mit getödtet worden sei. So hatten sich wohl auch, als unter Joram die Philister und die in der Nähe der Aethiopier wohnenden Araber in Juda eingefallen waren, die Frauen dieses Königs sammt fast allen seinen (erwachsenen, vgl. 2 Chr. 21, 17. 22, 1 mit 2 Kg. 8, 26) Söhnen beim Heere befunden und waren sie in Folge davon im Lager gefangen (die Prinzen auch getödtet) worden. S. 2 Chr. 21, 17. 22, 1 und *Buddeus*, a. a. O. S. 473, *Kuhlmey* in *Rudelbachs* und *Guerickes* Zeitschr. 1844, III, S. 87, *Winer*, Realw. II, S. 253. Dass der בן ה׳ Maaseja streitbar gewesen und mitgekämpft, legt das: *und Sichri, der ephraimitische Held brachte M.* u. s. w. *um* in 2 Chr. 28, 7 allerdings sehr nahe, ohne es jedoch geradezu zu fordern. Für einen im Lager getödteten ganz jungen Sohn des Ahas hielt den Maaseja schon *Rambach* in den Ubb. Annott. Einige bei ebds., a. a. O., suchen die Schwierigkeit durch die sehr unwahrscheinliche Annahme zu heben, dass Maaseja ein Adoptivsohn des Ahas gewesen.

Propheten Oded in 2 Chr. 28, 9—11. „Hierher“ (zum paränetischen Character des Chronisten, dem zufolge er zu paränetischen Zwecken, wie allerhand Nachrichten, so auch prophetische Reden erdichtet hat) „gehört,“ bemerkt derselbe, a. a. O., „die Rede des Propheten, die ganz in der Manier des Chronisten ist (2 Chr. 13—19, 2 ff. — 25, 7 ff.), sowie der apokryphischen Historiker.“

Allein wie ganz grundlos und ungerecht diese Beschuldigung sei, lässt sich leicht darthun und werden folgende Bemerkungen zeigen.

Das in 2 Chr. 28, 9—11 erzählte Faktum ist zuvörderst schon an und für sich so durchaus in der Ordnung, dass man nicht den geringsten Grund hat, an seiner historischen Wirklichkeit zu zweifeln. Die Propheten beider Reiche empfanden, wie aus Stellen, wie 1 Kg. 18, 31, Hos. 1, 1. 8, 4., Jes. 7, 17. 11, 13 und aus den vielen Weissagungen der prophetischen Bücher über die dereinstige Wiedervereinigung der beiden in der Gegenwart getrennten Theile Israels klar erhellt, den tiefsten Schmerz über die Spaltung ihres Volkes und den heftigen Hass der beiden Theile wider einander, welchen sie zur Folge hatte. Demnach mussten sie, so oft bei einem der beiden Theile dieser Hass sich in irgend welchem bedeutenderen Faktum äussern wollte, sich gedrungen fühlen, aufzutreten und daran zu mahnen, dass die, denen man Böses zufügen wolle, Brüder und als solche brüderlich zu behandeln seien. Was war nun da wohl natürlicher, als dass, da im syrisch-ephraimitischen Kriege ein israelitischer Heerhaufe eine Unmasse jüdischer Frauen und Kinder, welche die Israeliten, nachdem sie dem Ahas in einer grossen Schlacht eine furchtbare Niederlage beigebracht, aus den jüdischen Städten und Dörfern fortgeschleppt hatten, nach Samarien brachte, um sie zu Sklaven zu machen, ein dort lebender Jehovaprophet * (d. h. ein Prophet des jüdischen, wirklichen, nicht des israelitischen Jehova) auftrat und in beredten Worten zur Losslassung der Gefangenen ermahnte?

Das in 2 Chr. 28, 9—11 Berichtete ist aber ferner nicht nur schon an und für sich ganz in der Ordnung, sondern wird auch durch eine schlagende Parallele geschützt. Wie nämlich in der in Rede stehenden Stelle der Chronik Oded mit der Ermahnung an die Israeliten auftritt,

* Damals lebte und wirkte ja auch Hosea im Zehnstämmereich.

die gefangenen jüdischen Frauen und Kinder nicht zu Knechten und Mägden zu machen, sondern in die Heimath zu entlassen, weil die Judäer durch die erlittenen furchtbaren Niederlagen für ihre Sünden schon hart genug gezüchtigt seien, so tritt in 1 Kg. 12, 22—24 (2 Chr. 11, 1—4) der Prophet Semaja auf und ermahnt das zum Kampfe mit den so eben vom Hause Davids abgefallenen zehn Stämmen entschlossene jüdisch-benjaminitische Heer, nicht mit ihren Brüdern, den Israeliten, Krieg anzufangen, sondern nach Hause zu gehen, weil der Abfall ein von Gott gewollter und herbeigeführter sei. Dieses Faktum am Anfange der Geschichte der beiden getrennten Reiche und jenes nahe am Ende derselben entsprechen einander in schöner Weise. An der einen Stelle ist es ein jüdischer Prophet, der die Judäer, an der anderen ein ephraimitischer, der die Ephraimiten zu versöhnlichem Geiste gegen das Brudervolk ermahnt; beide mit Erfolg. Zweifelt man nun nicht an der Wahrheit des in 1 Kg. 12, 22—24 Erzählten, warum soll das in 2 Chr. 28, 9—11 Berichtete erdichtet sein?

Wir haben ferner oben S. 33 gezeigt, dass die Nachrichten in 2 Chr. 28, 12—15 wegen der in ihnen vorkommenden Namen nicht wohl erdichtet sein können, was auch *Gesenius* selbst zugestehen muss, nur dass er, völlig willkührlich, die Quelle des Chronisten für nicht glaubhaft erklärt. Nun würde aber das Auftreten der vier ephraimitischen Stammeshäupter in V. 12 ff. für die Zurücksendung der jüdischen Gefangenen, wenn ihm nicht eine prophetische Rede, wie die in V. 9—11 vorangegangen wäre, zwar nicht ganz in der Luft schweben — die jüdischen Stammeshäupter könnten wohl auch ihre Aufforderung, die Gefangenen zurückzusenden, auf eigenen Antrieb an die zurückkehrenden Krieger gerichtet haben — wohl aber sich offenbar bei weitem nicht so gut erklären lassen. Es ergiebt sich dies aus dem so eben über die Stellung der Propheten zur Trennung und Feindschaft der beiden Theile Israels Bemerkten. Es lässt sich viel leichter denken, dass die israelitischen Stammeshäupter auf prophetischen Antrieb, als dass sie auf eigenen auftraten. Von einem Propheten lässt sich der Anstoss zu der in V. 12 ff. berichteten That der Ephraimiten erwarten. Es ist ein Faktum, wie das in V. 9—11 erzählte, vor V. 12—15 beinahe gefordert; diese VV. setzen jene beinahe voraus; jene sind ein fast nothwendiges Mittelglied zwischen V. 8 und V. 12. Zum wenigsten

sind sie ein so durchaus natürliches und angemessenes, dass sie, diese Stellung wirklich einnehmend, bei keinem vorurtheilsfreien Leser den mindesten Anstoss wecken können. Ist das in V. 12 ff. Erzählte nicht erdichtet, so würde es den höchsten Leichtsinn verrathen, das in V. 9—11 Berichtete für unglaubwürdig zu halten. Die Glaubwürdigkeit Jenes bürgt für die Dieses.

Für diese spricht weiter auch, dass der Chronist den Namen des auftretenden Propheten zu nennen weiss. Dass er einen Namen nennt, den auch noch ein anderer Prophet bei ihm führt (2 Chr. 15, 8):*

* Da der in 2 Chr. 15, 8 Oded genannte Prophet in V. 1 desselben C.'s Asarja ben Oded heisst und es in V. 8 והנבואה עדד הנביא statt ונבואת ע׳ ה׳ heisst, so könnte man auf den Gedanken kommen, in V. 8 seien אשר, ein Verbum (etwa נבא) und עזריהו בן ausgefallen und es habe also einen ältern Propheten Oded gar nicht gegeben, wofür sich auch anführen liesse, dass LXX Alex. und Vulg. Asarja Sohn des Oded haben (dasselbe hat auch der Syr., der aber dafür נבואה nicht ausdrückt). Und so wirklich *Clericus* z. St. und *Ewald*, a. a. O. S. 182, nur dass sie bloss בן עזריהו ergänzen, wo man והנבואה in נבואת ändern müsste. Allein die Verbindung והנבואה ע׳ ה׳ lässt sich sehr wohl so erklären, dass der Prophet erst von der eben angeführten נבואה ohne den Namen ihres Propheten wieder zu nennen reden wollte (vgl. das vorangehende: *diese Worte*), dann aber doch den Namen desselben zur näheren Bestimmung hinzusetzte, so dass ע׳ ה׳ ein von einem aus וה׳ zu suppli-renden נבואה abhängiger Genitiv ist: *und die Prophetie,* (die, die Prophetie) *Odeds, des Propheten* (ähnliche Verbindungen Jos. 3, 14. 8, 11 und anderwärts). Noch weniger können die Ueberss. der angeführten alten Verss. Etwas beweisen, indem in ihnen sehr wahrscheinlich der Text nur nach V. 1 corrigirt ist, weil man sich nicht darin finden konnte, dass der V. 1 Asarja ben Oded genannte Prophet in V. 8 Oded heissen sollte. Freilich, warum in V. 8 Oded statt Asarjahu ben Oded steht, lässt sich schwer sagen. Denn weder dafür, dass der Sohn neben dem seinigen auch des Vaters Namen führte, noch dafür, dass das einfache Nom. pr. des Vaters als Familienname gebraucht wurde, lässt sich, unseres Wissens, ein Beispiel anführen und (um von der in *Junius'* und *Tremellius'* Bibelwerk aufgestellten Ansicht als einer ganz unhaltbaren zu schweigen) die Annahme *Knobels,* Proph. II, S. 68, dass die Prophetie des Asarja ben Oded 2 Chr. 15, 8 die Odeds heisse, weil Asarja's Vater Oded, der mit dem Propheten Jedi (Keri Jedo) in 2 Chr. 9, 29 und Iddo in 2 Chr. 12, 15 und 13, 22 identisch sei, seinen Sohn Asarja mit dem Auftrag gesandt, sie zu halten, widerspricht V. 1 f., wo deutlich genug Asarja als der unmittelbare Urheber des Ausspruches in V. 2 ff. bezeichnet wird. Eher könnte man an-

Oded, berechtigt nicht zu der Annahme *Grambergs*, a. a. O. S. 109, dieser Name sei von ihm erfunden; denn, gleichwie sehr oft im A. T. mehrere Individuen einen und denselben Namen führen, so öfter auch zwei, ja drei Propheten, z. B. Micha ben Jimla (1 Kg. 22) und Micha aus Morescheth, Sacharja unter Joas (2 Chr. 24, 20), Sacharja unter Usia (2 Chr. 26, 5) und Sacharja in der neuen Colonie, Semaja unter Rehabeam (1 Kg. 12) und der falsche Prophet Semaja zu Nehemia's Zeit (Neh. 6, 10), der Pseudoprophet Zidkija ben Kenaana (1 Kg. 22) und der Pseudoprophet Zidkija ben Maaseja (Jer. 29, 21).

Endlich ist, was keines weiteren Nachweises bedarf, die Rede selbst eine so durchaus angemessene und entspricht sie so vollkommen dem, was wir bei einer solchen Gelegenheit von einem Propheten zu hören erwarten, dass man, an der historischen Wirklichkeit ihres Inhalts zu zweifeln, nicht im Geringsten Ursach hat.

Aber zeigt nicht die grosse Aehnlichkeit, welche die vielen in der Chronik von Propheten, Königen, Priestern und anderen Männern gehaltenen Reden in Gedanken, Ausdruck und Sprache sowohl mit einander als mit den Gedanken, dem Ausdrucke und der Sprache des Chronisten selber haben, dass dieselben (und mithin auch die in 2 Chr. 28, 9—11) diesem Historiker und nicht seinen Quellen angehören, dass

nehmen, Asarja ben Odeds Prophetie werde V. 8 die Prophetie seines Vaters Oded genannt, weil von diesem eine ihr sehr ähnliche existirte, die der Sohn nur wesentlich wiederholte (was sich mit V. 1 sehr wohl vereinigen lässt und wofür es ja an Analogien nicht fehlt), sei es nun, dass Oded mit Iddo und Jedi in 2 Chr. 12, 15. 13, 22. 9, 29 derselbe Prophet, sei es, dass er ein von ihm verschiedener war. Man könnte die Worte ורהנבואה ע׳ ה׳ auch für unächt erklären wollen, weil sie überflüssig seien. Aber der Chronist wollte in V. 8 augenscheinlich den eigentlich prophetischen Theil der Rede in V. 2—7 neben der ganzen hervorheben. Für jenen gerade und nur für ihn passte die Bezeichnung als Prophetie des Oded, weil gerade und nur er es war, den Asarja füglich wiederholen konnte. — Nach *Gramberg* hat der Chronist den Propheten in C. 28 Oded genannt entweder, weil seine ärmliche Einbildungskraft, die so gern Aehnliches wiederhole, ihm keinen neuen Namen habe liefern können (aber wie reich ist doch die Chronik an Namen! s. in C. 28 selbst nur V. 7 und 12) oder — weil „der heilige Mann" (der Chronist) selber so geheissen habe!!!

er sie erfunden und den Personen seines Geschichtsbuchs nur in den Mund gelegt hat?

So scheint es, aber so ist es nicht.

Die Gedanken, welche die in den Büchern der Chronik redenden Personen aussprechen, sind nicht etwa dem Verfasser dieses Geschichtswerkes eigenthümliche, sondern allen theokratischen Männern gemeinsame, und aus der Uebereinstimmung der Reden der Chronik in Ausdruck und Sprache mit einander und mit der dem Chronisten angehörenden Geschichtserzählung folgt mit Nothwendigkeit doch noch nicht, dass der Geschichtsschreiber die in seinen Quellen vorgefundenen Reden geradezu erdichtet, sondern nur dass er sie in den Ausdrücken, die ihm geläufig waren und für die er eine besondere Vorliebe hatte, und in der Sprache seiner Zeit wiedergegeben und also den vorgefundenen Stoff in Beziehung auf die Form frei behandelt habe, was mit dem auch anderweitig — in der Art, wie er mit solchen Stellen seiner Quellen verfährt, in denen Thatsachen berichtet werden * — sich kundgebenden subjectiven, räsonnirenden und reflectirenden Character seiner ganzen Geschichtsschreibung vollkommen übereinstimmt.

Dafür dass der Chronist die ihm allein angehörigen Reden wirklich nicht geradezu erdichtet, sondern in ihnen nur in seinen Quellen vorgefundene formell freier behandelt, sie in sein und seiner Zeit Gewand gekleidet habe, lässt sich eine doppelte Thatsache anführen.

1. Eine Vergleichung der dem Chronisten mit den Büchern der Könige gemeinschaftlichen Reden zeigt, dass er dieselben zwar im Ganzen ** wortgetreu wiedergegeben, aber doch an einzelnen Stellen verändert hat; und zwar dies ganz in derselben Weise, in der er nach unserer Annahme mit denjenigen Reden seiner Quelle verfahren ist, die sich nicht in den Büchern der Könige finden. Vgl. z. B. 2 Kg. 18, 22 und Jes. 36, 7 mit 2 Chr. 32, 12 ***.

* S. Beitr. S. 250 f.

** Er that dies, weil die Bücher der Könige zu seiner Zeit schon ein in aller Hände befindliches Volksbuch von kanonischem Ansehn waren, so dass er mit dem auch ihnen Angehörigen nicht so frei schalten konnte als mit dem, was er in den nichtkanonischen öffentlichen Schriften und Privatschriften fand.

*** Das המזבח הזה der Bücher der Könige und des Jesaia verwandelt der Chronist in ein מזבח אחד, die Einheit des Heiligthums schärfer hervorhebend, und

2. Eine von den ihm allein angehörigen Reden ist so durchaus eigenthümlich und trägt so wenig das Gepräge der Chronik an sich, dass sie unmöglich von dem Chronisten selbst herrühren kann, sondern von ihm aus seinen Quellen ganz unverändert oder doch sehr wenig verändert herübergenommen sein muss: wir meinen die überaus merkwürdige und wegen ihrer Dunkelheit auf das Verschiedenste ausgelegte Rede des Asarja ben Oded an Asa in 2 Chr. 15, 2–7, die bekanntlich der Verkündigung Christi von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltgericht Matth. 24, 6. 7 und Luc. 21, 19 zu Grunde liegt. Welch' ein Recht aber hat man nun zu der Annahme, der Chronist habe die übrigen ihm allein angehörigen Reden erdichtet, wenn aus der Rede in 2 Chr. 15, 2—7 unläugbar hervorgeht, dass er wirklich Reden in seinen Quellen vorgefunden hat*? Man wird doch nicht annehmen wollen, die Quellen des Chronisten hätten nur diese eine Rede in 2 Chr. 15, 2—7 enthalten? Diese eine Rede setzt ja offenbar viele ähnliche in ihm voraus. Auch würden die Verfasser der Quellen der Chronik, hätten sie ihren Geschichtswerken keine Reden eingeflochten, wie die Bücher der Könige zeigen, ganz von der Sitte der theokratischen Geschichtsschreiber abgewichen sein**. Und es lässt sich, dass ihre

zu dem תשחחוו jener fügt er ein für ihn sehr characteristiches (s. 2 Chr. 25, 14; 2, 3. 5. 13, 11) ועליו תקטירו hinzu.

* Dass die Rede in 2 Chr. 15, 2—7 so durchaus eigenthümlich ist, während die übrigen mehr oder weniger Chronistisches an sich haben, lässt sich doch unschwer erklären. Man sieht leicht ein, dass der Chronist aus dem Grunde ihr im Wesentlichen ihre ursprüngliche Form belassen hat, weil er wegen ihrer hohen Eigenthümlichkeit ihren Inhalt schwer mit seinen eigenen Worten wiedergeben konnte. Doch fehlt es auch in ihr nicht an Stellen, die der Chronist nicht ganz wörtlich wiedergegeben, sondern in das Gewand seiner Rede gekleidet hat (vgl. V. 2 mit 13, 4; 14, 3. 6. 1 Chron. 28, 9; 2 Chr. 12, 5. 24, 20), so dass man an dem Beispiele dieser Rede, an deren Nichterdichtung kein Zweifel sein kann, recht klar zu sehen vermag, wie der Chronist nicht die Reden seines Geschichtswerks erfunden, sondern nur die in seinen Quellen vorgefundenen Reden formell mehr oder weniger umgestaltet hat. Bei einer so eigenthümlichen Rede, wie die in 2 Chr. 15, 2—7, konnte er dies nur wenig thun, bei anderen weniger eigenthümlichen viel mehr.

** Wie denn überhaupt schon diese Sitte und ebenso schon das, worin dieselbe ihren Grund hat: die aus den andern theokratischen Geschichtsbüchern und

Geschichtswerke ohne Reden, prophetische namentlich, gewesen, um so weniger erwarten, als sie alle theils Propheten waren (1 Chr. 29, 29. 2 Chr. 9, 29. 12, 15. 13, 22. 20, 34. 26, 22. 32, 32. 33, 19), theils (der Verfasser der unter verschiedenen Titeln citirten jüdischen und israelitischen Reichsannalen) prophetische Geschichtswerke (dieselben, die auch noch dem Chronisten ausser dem Buche der Könige von Juda und Israel vorlagen) benutzt hatten (s. *Keil,* Chron. S. 249—60) *.

den prophetischen Schriften sich ergebende Thatsache, dass die Propheten bei allen für die Geschichte der Theokratie nur irgend bedeutungsvollen Gelegenheiten redend auftraten, und das Faktum, dass die Geschichte in Israel grösstentheils von Propheten geschrieben wurde, bei dem unläugbar theokratischen Character der Geschichtsschreibung des Chronisten dafür bürgt, dass die ihm allein angehörigen Reden nicht von ihm erfunden worden sind.

* Die Worte der ephraimitischen Stammeshäupter in V. 13, schon durch die Namen in V. 12 hinlänglich gestützt, erweisen sich auch dadurch als nicht erdichtet, dass sie, dem Verhältnisse dieser (so zu sagen) Laien zum Propheten so ganz angemessen, bloss ein Echo von dessen Rede sind (vgl. V. 13 mit V. 10 f.). Der Gehorsam, der Glaube, die Sündenerkenntniss und die Liebe zu dem jüdischen Brudervolke, welche die Stammeshäupter, die ganze aus Samarien und der Umgegend zusammengeströmte Volksmasse und die Kriegerschaar an den Tag legen, kann, da das in V. 12—15 Erzählte keineswegs isolirt steht (s. S. 15 f.), nichts Befremdendes und Verdachterweckendes haben, wie wir denn schon an und für sich keinen Grund zu der Annahme haben, es sei damals im Reiche Israel oder wenigstens in Samarien gar keine Ekloge mehr vorhanden und die Israeliten oder wenigstens die Samarier seien damals keiner besseren Regung und aus ihr geborenen That mehr fähig gewesen; wogegen schon das Wirken des Hos. und Od. unter ihnen streitet (vgl. ob. S. 15). So schroffe Gegensätze, wie der in V. 6. 8. 9 und V. 12—15 sind in so zerrissener Zeit, wie die Pekachs, gar nicht etwas so Unpsychologisches (vgl. 2 Chr. 30, 10 mit 11. 18. 25). Auch darf man nicht ausser Acht lassen, welch' einen erschütternden Anblick die jüdischen Gefangenen (Frauen und Kinder, grösstentheils in der elendesten Verfassung, V. 15) bieten mochten. — Aeusserst schlecht stimmt übrigens, wie schon *Dahler,* De librorum Paralipomen$\tilde{\omega}$n auctoritate atque fide historica p. 129 und *Keil,* Chron. S. 452, bemerkt haben, die ganze Erzählung in V. 12—15 mit dem dem Chronisten beigemessenen Hasse gegen Israel zusammen. Würde er wohl, wäre diese Beschuldigung gegründet, für die Israeliten so höchst ehrenvolle Thatsachen, wie die in dieser Stelle berichteten, gemeldet haben? Freilich *Gramberg,* a. a. O. S. 218 f., weiss sich zu helfen. Er meint, der Chronist habe 2 Chr. 28, 8—15 zum Ruhme Juda's erdichtet. Die Sucht, Juda zu verherrlichen, müsste demnach bei ihm so gross gewesen sein, dass

5. Mehr als alles Andere in 2 Chr. 28 ist die Wahrheit der Nachricht in V. 20 f., dass der assyrische König dem Ahas, ungeachtet ihm dieser, um seine Hilfe gegen die ihn hart bedrängenden Syrer und Ephraimiten zu erlangen, eine bedeutende Geldsumme geschickt, nicht geholfen, sondern ihn vielmehr, gegen ihn selbst ziehend, bedrängt habe, bezweifelt und bestritten werden.

Gesenius, a. a. O., rechnet den Inhalt von 2 Chr. 28, 20 f. zu den paränetischen Erfindungen der Chronik. Der Chronist wollte, so meint er, um seine Zeitgenossen vom Götzendienste abzuschrecken, den abgöttischen Ahas als recht hart gestraft darstellen. Zu dem Ende liess er ihn nicht nur von den Syrern und Ephraimiten Niederlagen erleiden, sondern auch von dem assyrischen Könige, den er mit schwerem Gelde gerufen, nicht unterstützt, vielmehr von ihm bedrängt werden. *Gramberg,* a. a. O. S. 123 f. und S. 209 f., hebt es hervor, wie die Nachricht in 2 Chr. 28, 20 f. in Widerspruch stehe mit dem in 2 Kg. 16, 7 ff. Berichteten. Nach seiner Meinung hat der Chronist darum, statt von der Hilfe zu reden, die Tiglathpilesar dem Ahas gebracht, die

er ihr hier einmal selbst auf Kosten, und das stark auf Kosten, seines, doch, wie man meint, auch nicht kleinen, Hasses gegen Israel gefröhnt hat. Schon dies ist unwahrscheinlich; noch unwahrscheinlicher aber ist, dass seine Sucht, die Judäer zu verherrlichen, gerade in diesem C., wo er sie wiederholt als strafwürdige und hart bestrafte Abgefallene darstellt (V. 6. 9. 19), sich so stark bei ihm geltend gemacht habe, dass sie ihn dazu brachte, seinen Hass gegen Israel einmal so eclatant zu verläugnen. — Warum es, wie *Gramberg* meint, auffallend sei, dass die Gefangenen bis nach Jericho geführt werden, ist nicht einzusehen. Jericho lag ja unweit der jüdischen Gränze und Judäa war damals von den Israeliten occupirt. — *J. D. Michaelis,* zu V. 15, nimmt an der Notiz daselbst, dass alle Gefangenen (200000) gespeist und getränkt und gesalbt worden und man alle Schwachen auf Eseln fortgebracht, Anstoss. Ohne Grund, denn das Suff. in ויאכלום u. s. w. geht nur auf die Gesammtheit der Gefangenen oder diese als eine Gesammtheit und fordert nicht, dass sie alle, alle einzelnen Individuen von ihnen, gespeist u. s. w. worden seien, wie auch schon der doppelte Umstand zeigt, dass es erst heisst: *und alle Nakten unter ihnen bekleideten sie* und dann von allen Gefangenen gesagt wird, sie seien bekleidet und beschuht worden (ויעלום וילבשום) und dass zuerst sie alle (וינהלום) und dann bloss „*alle Strauchelnden*" auf Eseln in die Heimath geführt werden. Das לכל כושל braucht aber nur auf die schwächsten unter den Gefangenen zu gehen.

Sache vielmehr so dargestellt, als habe der jüdische König sich kaum durch Bitten und Geschenke gegen die Feindseligkeit des assyrischen schützen können*, weil er nicht zugeben konnte, dass Judäa durch die Hilfe eines auswärtigen Königs, um die sich der König von Juda selbst beworben hätte, von einer Gefahr befreit worden sei. Das jüdische Volk sei ihm zu heilig gewesen, als dass ein auswärtiges, von Jehova verworfenes es hätte wagen dürfen, ihm zu helfen. *De Wette,* a. a. O., bezeichnet 2 Chr. 28, 20 gegen 2 Kg. 16, 7 ff. als falsch. Nach *Winer,* a. a. O., endlich macht der Chronist dadurch, dass er in 2 Chr. 28, 20 f. das Verhältniss Tiglathpilesars zu Juda so ganz anders darstellt als die Bücher der Könige in der angeführten Stelle auch

* Ganz falsch versteht *Gramberg,* a. a. O. S. 123 f., 2 Chr. 28, 20 f. dahin, als sei daselbst gesagt, Ahas habe kaum durch alles Geld, was er zusammenbringen konnte, den König von Assyrien von einem Einfall in Judäa abhalten können. Es ist augenscheinlich, dass in 2 Chr. 28, 21 eben davon die Rede ist, wovon 2 Kg. 16, 8: dass Ahas dem Tiglathpilesar die Tempel- und Pallastschätze gesandt, um seine Hilfe gegen Rezin und Pekach zu erlangen. Schon die Gleichheit der Ausdrücke in beiden Stellen führt darauf hin und noch mehr der Ausdruck ולא לעזרה לו in 2 Chr. 28, 21, der nicht: *ohne dass es ihm etwas half* (nützte), sondern nur: *ohne dass ihm dafür die Hilfe ward, die er dadurch hatte erlangen wollen* heissen kann. Auch geht das ולא לעזרה לו deutlich auf das לעזר לו in V. 16 zurück, ebenso wie das ולא חזקו in V. 20. Ferner, wenn Ahas den Tiglathpilesar dadurch, dass er ihm alles Geld sandte, das er zusammenbringen konnte, wenn auch mit knapper Noth, von einem Einfall in Judäa abhielt, wie konnte der Chronist sagen, es habe dem jüdischen Könige das, was er nach 2 Chr. 28, 21 gethan, nichts geholfen? Und wie konnte er, dass Tiglathpilesar, wenn auch kaum, von Ahas durch vieles Geld bewogen worden, umzukehren, in V. 20 als ein nicht Stärken (ist: nicht bedrängen = stärken?) und als ein nicht Stärken bezeichnen? Davon ganz abgesehen, dass bei *G.'s* Erklärung V. 16 und V. 20 eben nicht geschickt zusammenhängen (sie hängen nur dann geschickt zusammen, wenn in V. 20 nicht bloss mittelbar liegt, sondern ausdrücklich gesagt wird, T. habe dem A. nicht geholfen). Nichts ist klarer, als dass ולא חזקו und V. 20 überhaupt auf V. 16 zurückgeht (ו ח׳ auf seine Schlussworte vornehmlich), das כי in V. 21 den in ו ח׳ liegenden Gedanken: *wie er hätte thun* oder: *wie man hätte erwarten sollen* begründet, V. 21 *a* und *bα* einen Umstand angiebt, der bei der Sendung des Ahas an Tiglathpilesar um Hilfe in V. 16 Statt gefunden hatte, und V. 21*bβ* endlich ו ח׳ wiederholt, ebenfalls auf V. 16, seine Schlussworte namentlich, und zwar auf sie noch wörtlicher als ו ח׳, zurückgehend.

das, was er von den Siegen der beiden verbündeten Könige über Ahas erzählt *, sehr verdächtig.

a. Allein zunächst von einem Widerspruche zwischen den Nachrichten in 2 Kg. 16, 7 ff. und denen in 2 Chr. 28, 16. 20 f. kann nicht die Rede sein, denn Tiglathpilesar kann dem Ahas zwar geholfen, aber nicht recht geholfen und ihn, nachdem er dies gethan, noch dazu bedrängt und somit die Bedrängung der beiden feindlichen Könige im Grunde nur fortgesetzt haben, und seine Hilfe konnte deshalb vom Chronisten als keine Hilfe, sondern als Bedrängung bezeichnet werden. Wenn aber dieser Geschichtsschreiber, statt zu erzählen, der assyrische König habe dem Ahas auf seine Bitten und Geschenke zwar geholfen, aber nicht recht geholfen und ihn dann hart bedrängt, so dass seine Hilfe im Grunde keine war, so ohne Weiteres sagt, er habe ihm troz derselben nicht geholfen, so hat dies seinen Grund 1. in dem rethorischen Character, wie der Chronik überhaupt, so des in Rede stehenden C.'s insbesondere (s. über den letzteren und seinen Grund ob. S. 41 ff.) **; 2. in dem Zwecke, den der Chronist in C. 28, 5—21 verfolgt: zu zeigen, wie Ahas für seine Gottlosigkeit aufs Härteste gestraft worden, ihn dafür Strafe auf Strafe und Nichts als Strafe betroffen ***; endlich

* Dies stehe an und für sich betrachtet mit der in 2 Kg. 16, 5 gegebenen Nachricht nicht nothwendig in Widerspruch, da diese von Jerusalem rede.

** Auch der reflectirende und räsonnirende Character der Chronik hat daran seinen Antheil. Der Verfasser der Bücher der Könige erzählt einfach objectiv, Tiglathpilesar sei, die Bitte des Ahas erhörend, gegen das Juda bedrängende Damaskus gezogen, habe es erobert u. s. w., der Chronist dagegen reflectirt über die Hilfe, die der assyrische König dem jüdischen gebracht, erkennt sie dabei, weil als keine rechte und als eine, welche, zur Bedrängung Juda's von Seiten der Assyrier führend, im Grunde nur Fortsetzung der syrisch-ephraimitischen Bedrängung war, als keine, sondern vielmehr als ihr Gegentheil und bezeichnet sie danach. Dass seine Betrachtung des Verhältnisses Tiglathpilesars zu Ahas die wahrste und tiefste ist, die von diesem Verhältnisse gegeben werden konnte, kann kein Unbefangener leugnen.

*** Er konnte um dieses Zweckes willen das Verhältniss T.'s zu A. so darstellen, wie er es thut, weil die Hilfe, die der ass. König dem jüd. gebracht hatte, wirklich keine war und also keine Ausnahme bildete in der Reihe von Unfällen, die den Ahas sonst für seine Gottlosigkeit im Anfange seiner Regierung betroffen hatten und welche der Chronist in 2 Chr. 28, 5—21 aufzählt. — Es

3. darin, dass er voraussetzen durfte, keiner seiner Leser würde seine Darstellung des Verhältnisses Tiglathpilesars zu Ahas missverstehen, einmal weil es ihnen — sei es nun aus den Reichsannalen, sei es aus den damals ohne Zweifel in den Händen Vieler befindlichen Büchern der Könige, sei es aus der mündlichen Ueberlieferung *, sei es endlich aus zweien dieser Quellen oder ihnen allen zusammen — bekannt sein musste, und sodann, weil, dass Tiglathpilesar dem Ahas troz der erhaltenen Geschenke nicht nur in seiner Noth gelassen, sondern ihn auch, sich seinen Feinden zugesellend, in Verbindung mit ihnen bedrängt, doch an und für sich gar zu unwahrscheinlich und der ihnen unmöglich unbekannten Geschichte von der gänzlichen Vernichtung des damascenischen Reiches und der theilweisen des israelitischen durch den assyrischen König, völlig zuwiderlaufend war.

b. Wir haben in dem eben Gesagten vorausgesetzt, das Tiglathpilesar dem Ahas nicht recht geholfen und dass er ihn, nachdem er

findet ein herrlicher Gegensatz zwischen der Regierung Hiskia's und Ahas' Statt, der schon allein im Stande ist, die Darstellung des Verhältnisses Tiglathpilesars zu dem letzteren in 2 Chr. 28, 20 f. vor jedem Verdachte zu schützen. Wie der fromme Hiskia, einer der Typen des Messias, zum Lohne für seinen Gehorsam in Allem, was er unternahm, weislich handelte und glücklich war (2 Kg. 18, 7 vgl. Ps. 1, 3), sogar in dem, worin er anscheinend Jenes nicht that und Dieses nicht war: seinem Abfall von der assyrischen Herrschaft, indem ihn dieser zwar anfangs in grosse Bedrängniss brachte, zuletzt aber doch Juda Freiheit und grosses Heil verschaffte (vgl. Beitr. S. 171): so handelte der gottlose Ahas, das Gegenbild des Messias, zur Strafe für seine Abtrünnigkeit in Allem, was er unternahm, unweislich und war er in Allem, was er that, unglücklich, selbst in dem, worin er anscheinend weislich handelte und glücklich war: seinem Hilferufe an Tiglathpilesar, indem dieser Schritt ihm zwar anfangs Hilfe brachte, aber doch keine rechte und ihm bald assyrische Bedrängniss und Knechtschaft zuzog. Die beiden scheinbaren Ausnahmshandlungen und Ausnahmsschicksale im Leben des Ahas und Hiskia correspondiren einander, einen schönen Gegensatz zu einander bildend.

* Dass Tiglathpilesar dem Ahas geholfen, war ja, weil diese Hilfe nicht nur zur Zerstörung des in der Geschichte Israels so merkwürdigen damascenischen Reiches geführt hatte, sondern auch mit dem Anfange des Exils des Zehnstämmereiches verbunden gewesen war, gewiss eine Thatsache, die jedes Mitglied des nachexilischen Juda's kannte.

ihm geholfen, bedrängt habe. Mit welchem Rechte aber haben wir Dies gethan?

Mit sehr gutem, wie aus Folgendem erhellen wird.

Dass zuvörderst Tiglathpilesar dem Ahas nicht recht geholfen und ihn, nachdem er ihm Hilfe geleistet, bedrängt haben und also 2 Chr. 28, 20 f. sehr wohl in der Wahrheit gegründet sein kann, steht nicht zu bezweifeln.

Es ist nemlich doch unverkennbar, dass der assyrische Erobrer die Syrer und Ephraimiten durchaus nicht, um dem jüdischen Könige zu helfen, sondern einzig und allein, um seine eigene Herrschaft in Südwestasien zu erweitern, bekriegte und überhaupt um seines *„Knechtes und Sohnes“* Wohl nicht im Mindesten bekümmert war, vielmehr denselben im Interesse seiner Weltherrschaft sehr gern recht schwach und ohnmächtig sah. War aber T.'s Stellung zu A. eine solche, wie leicht kann er da nach erfochtenem Siege unter allerlei Vorwänden, dem Vorgeben namentlich, dass er Ersatz für seine Kriegskosten und Lohn für die gebrachte Hilfe * haben müsse, an seinen zu jedem Widerstande ganz unfähigen Schützling harte Zumuthungen ** gestellt und seine Forderungen mit schweren Drohungen, vielleicht selbst mit der Absendung eines Heeres begleitend, Erfüllung seines Willens von ihm erzwungen haben.

Aber ferner Tiglathpilesar kann nicht nur dem Ahas leicht nicht recht geholfen und ihn, nachdem er ihm geholfen, bedrängt haben, sondern hat erweislich Beides wirklich gethan.

Nicht recht geholfen hat er ihm, indem er ihm zu Nichts von dem wiederverhalf, was er verloren hatte. Weder die Edomiter noch die Philister unterwarf, weder den Besitz Elaths noch den der von den Philistern eroberten Städte verschaffte er ihm wieder. Ebenso wenig entschädigte er ihn für seine Verluste mit seinen beiden Feinden angehörigem Lande, was er doch so leicht hätte thun können.

Bedrängt hat er ihn, indem er 1. ihn aus einem freien, selbstständigen Fürsten zu seinem zinspflichtigen Vasallen machte (2 Kg. 18, 7.

* deren Werth er weidlich herausstreichen mochte; s. nur Rabsake's Rede und Sanheribs Brief an Hiskia.

** Eine neue Zahlung, Zinspflichtigkeit, Aufnahme assyrischer Besatzungen in jüdische Festungen u. dgl.

14. 20 vgl. Jes. 36, 5; Jes. 9, 3. 10, 24. 26. 27) und 2. durch sein Trachten nach dem Besitze Jerusalems und des Tempels in nicht geringe Angst setzte.

1. Aus den drei Hauptstellen, die sich für das Erstere anführen lassen: 2 Kg. 18, 7. 14 und 20 vgl. Jes. 36, 5 folgt zwar, streng-genommen, mit völliger Sicherheit nur, dass der jüdische Staat kurz vor der sanheribschen Invasion unter der Botmässigkeit der Assyrier gestanden habe. Allein steht dies einmal fest, so muss es doch als weit glaublicher erscheinen, dass er schon gleich nach der Expedition des Tiglathpilesar gegen Damascus und Samarien, als dass er später in irgend einem Punkte der Regierung des Ahas oder Hiskia in dieses Verhältniss zu ihnen gekommen sei. Davon, dass er ihnen irgendwann in den letzten zwölf bis dreizehn Jahren des Ahas und in den ersten dreizehn des Hiskia tributär geworden, wissen wir Nichts. Auch giebt es in diesem Vierteljahrhunderte keinen für den Eintritt des Zinspflichtigkeitsverhältnisses Juda's zu Assyrien, in welchem wir es kurz vor der sanheribschen Invasion antreffen, besonders passenden Moment. Es hat diese Periode keine Begebenheit aufzuweisen, die das jüdische Reich füglich hätte in Abhängigkeit von Assyrien bringen können *. Dagegen war der Zeitpunkt, wo Tiglathpilesar den Ahas gerettet hatte und nach seinem Siege über Damaskus und Israel übermächtig war, Juda aber in Folge des syrisch-ephraimitischen Krieges, der Lossreissung und Einfälle der Edomiter und Philister und der grossen Geldzahlung, die es dem assyrischen Könige, um seine Hilfe zu erlangen, geleistet hatte, in gänzlicher Ohnmacht darniederlag, offenbar ein für den Eintritt der assyrischen Knechtschaft sehr geeigneter, ja war er unstreitig überhaupt der geeignetste dafür. Hatte doch auch Ahas dem assyrischen Könige dadurch, dass er sich, als er um seine Hilfe bat, seinen Knecht nannte (2 Kg. 16, 7), den schönsten Vorwand gegeben **, ihn in allem Ernste

* Die Versuche unter Hiskia, ein Bündniss mit Aegypten zu schliessen, an die man denken könnte, können sie nicht bewirkt haben, weil sie sie schon voraussetzen.

** Ahas meinte natürlich das: *dein Knecht bin ich* nicht so streng. Der König von Assyrien konnte es aber sehr leicht, es für seine Plane benutzend, ganz eigentlich nehmen. Merkwürdig ist die Uebereinstimmung des עבדך אני in 2 Kg. 16, 7 mit dem ולא עבדו in 2 Kg. 18, 7 (vgl. 2 Kg. 17, 4). Jenes

und förmlich zu demselben zu machen. Dass Juda wenigstens schon im Anfange der Regierung des Hiskia unter der Botmässigkeit der Assyrier gestanden habe, geht aus mehreren dem in den drei ersten Jahren dieses Königs verfassten Weissagungscyclus in Jes. 28—32 (s. Beitr. S. 62 ff.) angehörigen Stellen mit hoher Wahrscheinlichkeit hervor. In diesen Stellen (28, 12. 15. 17. 29, 15. 30, 1 ff. 31, 1 ff.) bekämpft Jesaia das Bestreben der jüdischen Grossen, ein Bündniss mit Aegypten zu schliessen. Ein solches Bündniss haben sie aber wohl kaum zu einem anderen Zwecke gesucht, als um sich aus der ihnen drückenden assyrischen Knechtschaft zu befreien, gerade wie es um dieselbe Zeit das israelitische Bruderreich auch that (2 Kg. 17, 4 vgl. mit 3). Und wenn der Prophet 30, 15 zu seinen Volksgenossen sagt: *durch Einkehr und Ruhe werdet ihr* (von den Assyriern) *gerettet werden,* 30, 7: *die Aegyptier werden mit nichten helfen* und 31, 2. 3: *und er steht auf — wider die Hilfe der Uebelthäter — und es strauchelt der Helfer und fällt der Geholfene,* so scheint es vorauszusetzen, dass sie durch die Assyrier in Noth gebracht sind. Ebenso scheint, dass das Streben nach einem Bündniss mit Aegypten eine assyrische Invasion zur Folge haben soll (28, 15 vgln. mit 11 und 17 ff.; 30, 1. 2 vgln. mit 3. 5; 30, 16; 31, 1 vgln. mit 2. 3), vorauszusetzen, dass Juda unter der assyrischen Botmässigkeit stand. Anzunehmen, dass die jüdischen Grossen ein Bündniss mit Aegypten erstrebt, bloss

Wort des Ahas hatte die Veranlassung dazu gegeben, dass er und Hiskia Knechte der Assyrier wurden. Ahas hatte die Knechtschaft zeitlebens getragen, Hiskia trug sie längere Zeit auch, schüttelte sie dann aber ab. Jener handelte darin, dass er sich den Knecht des assyrischen Königs nannte, um seine Hilfe zu erlangen, sehr unweislich und fuhr dadurch sehr übel, indem er dadurch wirklich sein Knecht wurde; dieser handelte darin, dass er nicht mehr Knecht des assyrischen Königs sein wollte, weislich und ward dadurch glücklich, indem er dadurch die Freiheit erlangte. Jene That war die unweiseste und unglücklichste des Ahas, diese die weiseste und glücklichste des Hiskia. Beide entgegengesetzte Thaten bilden die einander correspondirenden Hauptpunkte in der ahasisch-hiskianischen Periode oder der assyrischen Zeit im engeren Sinne. Jene steht am Anfange, diese am Ende dieser Zeit. Zwischen beiden bewegt sich die Geschichte derselben. In der ersten Hälfte der Periode entwickeln sich die Folgen des ahasischen Schritts, die zweite strebt dem Schritte des Hiskia zu, in dem sie ihren Culminationspunkt erreicht.

um die Juda von Seiten Assyriens drohende Gefahr abzuwenden, und der Prophet in 30, 15. 7. 31, 2. 3 die Rettung von dieser Gefahr meine, ist nicht so wahrscheinlich. Und ebenso ist es nicht recht glaublich, dass er gemeint, die Assyrier würden auf ein einfaches Bündniss der ihnen nicht unterworfenen Judäer mit Aegypten hin dieselben mit Krieg überziehen. Wenigstens war Samarien, als Salmanassar es wegen eines Bündnisses mit Aegypten bekriegte (2 Kg. 17, 4), von ihm abhängig gewesen. Und ebenso hatte Juda, als Sanherib dasselbe, weil es mit Aegypten sich verbündet hatte, (Jes. 36, 6. s. Beitr. S. 88), mit Krieg überzog, das assyrische Joch getragen. Wenn in den Schlussworten von Jes. 28, 15, wie sehr wahrscheinlich (s. Beitr. S. 106), von einem Bruch der den Assyriern geschworenen Treue die Rede ist (vgl. auch Jes. 30, 12 *b*, und dazu Beitr. a. a. O.), so ist, dass Juda im Anfange der Regierung Hiskia's unter der assyrischen Botmässigkeit gestanden, ganz sicher. War aber nun Juda schon in Hiskia's ersten Jahren von Assyrien abhängig, so muss es dies schon unter Ahas geworden sein. Dass es schon damals in die assyrische Knechtschaft gerathen, dafür scheinen auch die Worte: *in Allem, was er* (Hiskia) *unternahm, handelte er weislich und war er glücklich; und er fiel ab von dem Könige von Assyrien und diente ihm nicht* in 2 Kg. 18, 7 zu sprechen, indem in ihnen nicht undeutlich zu verstehen gegeben wird, dass Hiskia's Vater Ahas den Assyriern gedient (vgl. Beitr. S. 178 f.) *. Hat aber Juda schon in Ahas' Zeit unter Assyrien gestanden, so kann es kaum in einem anderen Zeitpunkte seines Regierung von ihnen abhängig geworden sein, als unmittelbar nach dem syrisch-ephraimitischen Kriege. Aber gesetzt auch, es wäre Dies in einem späteren Momente derselben geworden, das: *und er bedrängte ihn* in 2 Chr. 28, 20 verlangt strenggenommen gar nicht, dass Tiglathpilesar den Ahas unmittelbar nachdem er ihm geholfen bedrängt habe **.

* Auch würde das: *in Allem, was er unternahm, handelte er weislich und war er glücklich* in 2 Kg. 18, 7 nicht wahr sein, hätte sich erst Hiskia die assyrische Zinspflichtigkeit zugezogen. Ihm kann nach dem ganzen 2 Kg. 18 angegebenen Character seiner Regierung nicht das Veranlassen derselben, sondern nur das Veranlassen der Befreiung von ihr zugeschrieben werden; Jenes nur dem Ahas.

** Ausser 2 Kg. 18, 7. 14. 20 pflegt noch Jes. 10, 24. 26. 27 dafür angeführt zu werden, dass Juda in Hiskia's Zeit unter der assyrischen Botmässigkeit ge-

2. Dass Tiglathpilesar den Ahas dadurch bedrängt, dass er ihn durch sein Trachten nach dem Besitz Jerusalems und des Tempels in Angst versetzte, erhellt deutlich aus 2 Kg. 16, 18. Hier heisst es nämlich: *Und den bedeckten Sabbathsgang, den man am Hause gebaut hatte*

standen. Aber die Weissagung in Jes. 10, 5—12, 6 fällt weder kurz nach Samariens Zerstörung, noch in die Epoche der sanheribschen Invasion (gegen die Meinung, dass sie in die letztere falle, sprechen 10, 24. 26. 27 selbst), sondern in die ersten Jahre des Ahas und zwar wahrscheinlich noch vor die Besiegung der Syrer und Israeliten. Dass 10, 9. 11 nicht fordern, dass sie nach Samariens Zerstörung falle, darüber s. Beitr. S. 175—78. Dass sie in die erste Zeit des Ahas fallen müsse und in den Zeitraum zwischen Samariens Zerstörung und Juda's Abfall von Assyrien nicht fallen könne, ergiebt sich aus Folgendem. 1. Sie steht in einem ausserordentlich innigen Verhältnisse zu den ihr vorangehenden in diese Zeit gehörigen Weissagungen. Schon ihr Anfang, 10, 5, legt vgln. mit 9, 11. 16. 20. 10, 4 davon ein schlagendes Zeugniss ab: Wehe Israel, dem Gegenstande meines unauslöschlichen Zornes, den meine Hand ohne Unterlass schlägt, wehe aber auch Assyrien, dem übermüthigen Werkzeuge meines Zornes über Israel, womit ich es schlage. C. 7. 8, 1—4. 8, 5—9, 6 und 9, 7—10, 4 werden in 10, 5—12, 6 in jeder Beziehung nur weiter entwickelt und vollendet. So ist z. B. 10, 5—34 nur Ausführung von 8, 9 f. und 11, 1 ff. von 9, 5. 6. Ist es aber wohl wahrscheinlich, dass eine solche Entwickelung erst nach einem zwanzigjährigen Zeitraume Statt gefunden habe? 10, 5—12, 6 bildet im Grunde nur einen integrirenden Theil des Cyclus in C. 7—12, seinen letzten, sein Schlussglied. Ist es aber wohl glaublich, dass der angeführte Cyclus zwanzig Jahre offen und unvollendet gestanden, erst nach zwanzig Jahren sein Schlussglied erhalten habe? Gewiss nicht, und um so weniger als solche jesajanische Cyclen, wie der in C. 7—12, immer in einen kurzen Zeitraum, eine Epoche fallen. So fällt C. 1—6 in die letzten Jahre des Usia, C. 28—32 in die ersten des Hiskia. Dass C. 33, welches noch zu dem Cyclus in C. 28—32 gehört, in das vierzehnte Jahr Hiskia's fällt, darf nicht dafür, dass auch C. 10, 5—12, 6 bedeutend später fallen könne als C. 7—10, 4, angeführt werden. Denn C. 33 fällt doch in eine und dieselbe Periode mit C. 28—32, die erste Hälfte der Regierung des Hiskia; C. 10, 5—12, 6 würde aber, unter Hiskia verfasst, in eine ganz andere als die in den ersten Jahren des Ahas verfassten Weissagungen in C. 7—10, 4 fallen. In Hiskia's erstem bis vierzehnten Jahre fanden im Grunde dieselben Verhältnisse Statt, dieser Zeitraum hat einen Character. Gar nicht der Fall aber ist dies mit ihnen und den ersten Jahren des Ahas. Vgl. über das Verhältniss von C. 33 zu C. 28—32 Beitr. S. 85—87 und über die Einheit des Characters der ersten vierzehn Jahre des Hiskia und die Verschiedenheit des Characters dieser Zeit und der Regie-

und den äussern Eingang des Königs verlegte er (Ahas) *in das Haus des Herrn vor dem Könige von Assyrien.* „Offenbar besorgte Ahas, wie *J. D. Michaelis* z. St. richtig vermuthet, dass der zu Hilfe gerufene König von Assyrien einmal Lust bekommen möchte, sich der

rung des Hiskia ebds. S. 16 f. vgl. auch S. 12—15. 2. Jes. 10, 5—12, 6 stimmt mit den Weissagungen in C. 7—10, 4 in Beziehung auf Gedanken, Bilder und Ausdrücke in hohem Grade überein, bewegt sich in demselben Gedanken-, Bilder- und Ausdruckskreise, wie sie, was mit seinem besprochenen Verhältnisse zu ihnen zusammenhängt. Viel weniger hat sie dagegen mit Jes. 28 ff. in der angegebenen Beziehung gemein, und was sie mit diesem Cyclus in ihr gemein hat, lässt sich leicht theils aus der Identität des Verfassers beider, theils daraus, dass Jes. 28 ff. auf Jes. 7—12 gebaut ist und darauf sich oft zurückbezieht, erklären. Vgl. z. B. 28, 22 mit 10, 23. 3. Gerade das, was für die unter Hiskia bis zu seinem Abfall von Assyrien verfassten Weissagungen über Juda (Jes. 28—32. 20) so characteristisch ist: die Polemik des Jesaia gegen die Bestrebungen, ein Bündniss mit Aegypten zu schliessen, fehlt in C. 10 5—12, 6 gänzlich. Endlich 4. Die Stellung von 10, 5—12, 6 in der ganz oder fast ganz chronologisch geordneten Sammlung der jesajanischen Weissagungen spricht dafür, dass sie in die Zeit des Ahas verfasst ist; vgl. Jes. 7, 1 mit 14, 28. Dawider, dass 10, 5—12, 6 noch vor die Einnahme von Damaskus und die Wegführung durch Tiglathpilesar falle, streiten 10, 9 und 9, 9 nicht. Was die erstere St. betrifft, so s. Beitr. a. a. O.; in der letzteren ist nur von dem Verfall des israelitischen Reiches seit Jerobeam II im Allgemeinen die Rede (s. *Vitringa* und *Drechsler* z. St.). Dagegen räth die Innigkeit ihres Zusammenhangs mit den vorhergehenden Weissagungen, sie noch vor dieselbe zu setzen. Gehört nun aber 10, 5—12, 6 noch vor sie, so wird die assyrische Knechtschaft in 10, 24. 26. 27 nur wie in 9, 3 prophetisch vorausgesetzt. (8, 1—9, 6 gehört nach 8, 4. 7 noch in die Zeit vor Damaskus' Zerstörung und der ersten israelitischen Wegführung, die in 8, 23 nur prophetisch vorausgesetzt wird.) Eine solche prophetische Voraussetzung ist nun freilich für den Glauben ganz dasselbe, was eine historische Notiz. Aber Jesaia setzt in 9, 3. 10, 24. 26. 27 nur ganz im Allgemeinen voraus, dass Juda durch den Unglauben des Ahas Assyriens Knecht geworden sei. Dass es demselben schon unter Ahas oder gar in ganz kurzer Zeit zinspflichtig werden solle, sagt er in ihnen nicht. Dagegen fordern aber seine Worte an Ahas: *bringen wird der Herr über dich — Tage die nicht gekommen sind seit dem Tage, da Ephraim von Juda wich: den König von Assyrien* in 7, 17, dass Juda noch unter Ahas Bedrängniss von Seiten Assyriens betroffen habe. Und im Zusammenhang mit 7, 17 betrachtet scheinen auch die Stellen 9, 3 und 10, 24. 26. 27 zu verlangen, dass die assyrische Knechtschaft schon unter Ahas eingetreten sei. Der Prophet

Stadt zu bemächtigen und dass ihm alsdann ein gewisser bedeckter Säulengang des Tempels und ein Eingang in denselben von der äusseren Seite bei Belagerung der Stadt vortheilhaft sein könnte. Somit liefert diese Notiz bei aller ihrer Dunkelheit doch ein hinreichend klares Zeugniss für die Wahrheit der von *Gesenius,* Comm. z. Jes. I, S. 269, in Zweifel gezogenen Nachricht, dass der von Ahas zur Hilfe gerufene König von Assyrien ihm nicht geholfen, sondern bedrängt habe.“ So richtig *Keil,* z. 2 Kg. 16, 18. Tiglathpilesar muss irgendwie Lust nach dem Besitze Jerusalems bezeugt und Ahas daher gefürchtet haben, er möchte sich dessen bemächtigen. Sich in den Besitz von Jerusalem setzen wollte der assyrische König wohl theils um der Reichthümer, theils um der grossen Festigkeit der heiligen Stadt willen. Wegen der letzteren konnte sie ihm bei seinen Plänen gegen Aegypten sehr wichtig werden. Auch Sanherib suchte, als er später gegen Aegypten ziehen wollte, sie in seine Gewalt zu bekommen. Sein Abgesandter Rabsake wendet alle möglichen Drohungen und Lockungen an, um die Einwohner zur Uebergabe zu bewegen (2 Kg. 18). 2 Kg. 16, 18 wirft unläugbar ein eigenthümliches, der Annahme der Unrichtigkeit von 2 Chr. 28, 20 nicht eben günstiges Licht auf das Verhältniss Tiglathpilesars zu Ahas. Dem Könige von Assyrien, das sieht man aus ihr ebensowohl, wie daraus, dass er ihm zu Nichts von dem Verlorenen wiederverhalf, lag eben nicht an dem Wohle seines Schützlings. Er suchte in Allem nur sein eigenes Interesse. Ahas hatte sich von ihm sogar des Aergsten zu gewahren und musste vor ihm in steter Angst leben.

bestätigt also des Chronisten Nachricht, wie dieser jenes Weissagung. — *Movers,* a. a. O. S. 155, führt auch Jes. 33, 18 f. dafür an, dass Juda seit Ahas den Assyriern Tribut bezahlt habe. Aber Jesaia hat in dieser Stelle nur die Zeit während der sanheribschen Invasion vor Augen gehabt und an die von Sanherib geforderte und wohl sehr hart eingetriebene grosse Strafsumme gedacht. Dafür spricht die Zusammenstellung des: *Wo ist der da zählt? wo ist der da wägt?* mit dem: *wo ist der da zählt die Thürme?;* dafür auch das: *dein Herz wird sinnen über die Angst,* an das sich das: *wo ist der da zählt* unmittelbar anschliesst; dafür auch V. 19, denn in unmittelbarn Berührung mit dem assyrischen Volke kam Juda doch erst in Hiskia's vierzehntem Jahre. Früher waren nur einzelne Assyrier in Juda gewesen. Daher droht auch Jesaia in 28, 11 erst mit dem, was nach 33, 19 eingetroffen ist.

Die Stelle 2 Kg. 16, 18 zeigt, dass es nicht ganz wahr ist, dass die Bücher der Könige von einer Bedrängniss des Ahas durch Tiglathpilesar Nichts wissen. Wenn sie aber in ihnen nur an dieser Stelle gelegentlich indirekt angedeutet, in der Chronik dagegen scharf accentuirt wird, so liegt der Grund davon in der Verschiedenheit des Planes, den die beiden Historiker in ihrer Darstellung der Geschichte des Ahas verfolgen. Der Chronist geht, wie schon oben gesagt, in 2 Chr. 28 augenscheinlich darauf aus zu zeigen, dass diesen König für seine eminente Gottlosigkeit lauter Unglück betroffen habe. Da musste er auch die Bedrängung anführen, in die ihn sein Hilferuf an die Assyrier gebracht hatte. Der Verfasser der Bücher der Könige hat in 2 Kg. 16 eigentlich keinen so bestimmten Plan. Seine Darstellung wird in diesem C. nicht von einem bestimmten speciellen Gedanken beherrscht. Er will nur mehr im Allgemeinen das für die Geschichte der Theokratie Merkwürdigste aus der Zeit des Ahas mittheilen. Dazu gehörte der in seine Regierung fallende Theil der von der Eroberung von Damaskus bis zum vierzehnten Jahre Hiskia's reichenden Bedrängung Juda's durch Assyrien nicht, da er nur erst der schwächere Anfang dieser Bedrängung war. Recht denkwürdig für die Geschichte der Theokratie wird dieselbe erst in ihrem Culminationspunkte, der sanheribschen Invasion, weil sie da zu einer der glorreichsten Errettungen führte, die Israel von Gott zu Theil worden. Diesen ihren Culminationspunkt stellt er denn darum auch in C. 18 ausführlicher dar. Dagegen meldete er, dass T. dem A. geholfen, weil diese Hilfe in der Zerstörung des für die israelitische Geschichte so äusserst wichtigen damascenischen Reiches bestand, von dem bei ihm so oft die Rede gewesen war *. Aus 2 Kg. 16, 10 folgt nicht, dass A. mit T. in gutem Verhältnisse geblieben, kaum, dass er mit ihm in demselben gestanden. Der Verfasser der Bücher der Könige erzählt übrigens, dass A. den T. in Damaskus besucht, augenscheinlich nur um daran seinen Bericht über die Veränderungen, die sich derselbe im Tempel erlaubte (V. 10—17) anzu-

* Beim Chronisten viel weniger, weil er nur die Geschichte Juda's, nicht wie der Verfasser der Bücher der Könige auch die des Zehnstämmereiches erzählt, mit dessen Geschichte die des damascenischen viel stärker verflochten ist als mit der jüdischen.

knüpfen, indem der Besuch in Damaskus zu ihnen die Veranlassung ward. An diesen Bericht schliesst er dann auch die Notiz in V. 18, wo er ebensowenig darauf aufmerksam machen will, dass T. den A. bedrängt, als es in V. 10 seine Absicht ist, darauf hinzuweisen, dass A. zu ihm in freundschaftlicher Verhältnissen gestanden habe.

c. Aber auch mit dem Nachweise, dass Tiglathpilesar den Ahas wirklich bedrängt hat, indem er ihn nöthigte, einen fortlaufenden Tribut zu zahlen und ihm Furcht vor einer Wegnahme Jerusalems einflösste, sind die Bedenken noch nicht beseitigt, die man gegen die geschichtliche Wahrheit von 2 Chr. 28, 20 erheben kann.

Der Chronist scheint nämlich an dieser Stelle sagen zu wollen, T. sei förmlich gegen A. gezogen und habe ihn dadurch in Bedrängniss gebracht, denn es heisst daselbst: *und es kam gegen ihn* (ויבא עליו*) *T. der König von Assur und er bedrängte ihn.* Davon, dass A. dadurch von T. bedrängt wurde, dass er ihm einen fortlaufenden Tribut entrichten und von ihm für seine Hauptstadt fürchten musste, scheint er dagegen gar nicht zu reden.

Und so nehmen denn auch *Prideaux,* Hist. des Juifs I, p. 7, und *Keil,* Chron. S. 423 f., nach 2 Chr. 28, 20 wirklich an, T. habe sich mit seiner Armee gegen Ahas in Bewegung gesetzt. „Von Damaskus," sagt der Letztere, „zog der König von Assyrien, nachdem ihm Ahas hier noch einen Besuch abgestattet hatte, weiter vorwärts, nahm viele israelitische Städte im Lande Galiläa und im Stamme Naphtali (vgl. 2 Kg. 15, 29) weg, deren Einwohner nach Assyrien abgeführt wurden, und rückte endlich auf Ahas selbst los, denn er war nicht eigentlich gekommen, um ihm beizustehen, sondern benutzte diese Gelegenheit nur für seine Eroberungspläne, und Ahas konnte ihn kaum mit allen seinen Schätzen dahin bewegen, von der Eroberung Judäa's abzustehen (2 Chr. 28, 20)" **.

* בוא על sehr oft vom feindlichen Kommen, Ziehen gegen Jemanden, Ueberziehen Desselben mit Krieg; s. z. B. 2 Kg. 7, 6. 15, 19. Jer. 49, 14.

** Einige finden in den Worten ויצר לו sogar ausgesprochen, dass T. Jerusalem belagert habe. Ganz mit Unrecht. ויצר לו ist nur: *er bedrängte ihn.* Hätte der Chronist sagen wollen, T. habe den Ahas in Jerusalem belagert, so hätte er ויצר עליו oder אליו sagen müssen; s. 2 S. 20, 15. 1 S. 23, 8.

Allein ist es nun wohl wahrscheinlich, dass T., nachdem er dem Ahas dadurch, dass er seine Jerusalem belagernden Feinde durch einen Einfall in ihr eigenes Land nöthigte, sich nach Hause zu bewegen, plötzlich, die Rolle gänzlich wechselnd, geradezu förmlich gegen ihn gezogen sei. Scheint nicht *Winer* Recht zu haben, wenn er, a. a. O., die Vorstellung *Keils,* der assyrische König sei, nachdem er die Syrer als Bundesgenossen des Ahas geschlagen, sofort als Feind des letzteren aufgetreten, als höchst precär bezeichnet.

Wir glauben doch nicht. Es lässt sich nämlich doch unschwer denken, dass T. nach seinen Siegen angeblich für seine Kriegskosten und die geleistete Hilfe harte Forderungen (die Forderungen namentlich, ihm jetzt eine zweite Geldsumme und in Zukunft einen jährlichen Tribut zu bezahlen) an Ahas, in dessen Interesse er ja gar nicht gekommen war, dessen Wohl ihn nicht im Mindesten kümmerte, gegen den er daher auch gar keine Rücksicht kannte, gestellt habe, und als der jüdische König wegen ihrer Härte und seiner Unvermögenheit sich nicht gleich entschliessen konnte ihnen nachzukommen, gegen ihn vorgerückt sei, um ihn zur Erfüllung des Verlangten zu zwingen. Ja selbst der Fall ist denkbar, dass der assyrische König seine Forderungen an Ahas, um einer etwaigen Verweigerung ihrer Erfüllung zuvorzukommen, sogleich als er sie an ihn richtete, ohne erst abzuwarten, welche Antwort der jüdische König auf sie geben würde, durch Absendung eines Truppencorps unterstützt hat. Wie ganz rücksichtslos und ohne alle Treue die assyrischen Welteroberer zu handeln pflegten, sehen wir ja an dem Verfahren Sanheribs gegen Hiskia. Hiskia war von Sanherib abgefallen. Darauf zieht dieser gegen ihn, beginnt sich vor die jüdischen Festungen zu legen, sie einzunehmen und das jüdische Land zu verwüsten (2 Chr. 32, 1. 2 Kg. 18, 13. Jes. 33, 8. 9). In seiner Angst will der jüdische König ihm nun eine jede Summe bezahlen, die er ihm auferlegen wolle, wenn er nur wieder aus dem Lande ziehe. Sanherib geht in das Erbieten Hiskia's ein und fordert von ihm eine überaus grosse Summe. Hiskia zahlt sie, zahlt sie mit grosser Anstrengung. Trozdem nun sendet Sanherib eine starke Heeresabtheilung nach Jerusalem, seinem Ziele von vornherein (2 Chr. 32, 2), mit der Forderung ihm die Stadt zu übergeben (2 Kg. 18, 13 ff.), so dass Jesaia (Jes. 33, 8) von ihm klagen muss: *er hat den Bund gebrochen.* Jedenfalls

hat ja doch dem oben Erörterten zufolge T. den Ahas ganz dem Bundesverhältnisse zuwider, in das er zu ihm getreten war, und wider alles Recht genöthigt, sein tributärer Vasall zu werden. Hat er dies gewiss gethan, warum soll er nicht auch Zahlung einer zweiten Geldsumme und die Zinspflichtigkeit, zu der er ihn nöthigte, dadurch von ihm erzwungen haben können, dass er gegen ihn zog. Ja man kann sich kaum denken, dass Juda, ohne dass sich Etwas dem mit den Anfangsworten von 2 Chr. 28, 20 Angedeuteten Aehnliches zugetragen habe, den Assyriern zinspflichtig geworden sei. Vielleicht dass das 2 Kg. 16, 18 Berichtete gerade in der Zeit geschah, als T. gegen A. vorrückte.

Doch lassen sich die Anfangsworte von 2 Chr. 28, 20 auch so auffassen, dass wir nicht anzunehmen brauchen, T. sei, gleich nachdem er die Syrer und Israeliten besiegt, geradezu gegen seinen eigenen Bundesgenossen gezogen. Der Chronist kann nämlich auch mit ihnen bloss haben sagen wollen, T. sei zwar auf des A. Bitte um Hilfe (V. 16) gekommen, aber nicht, wie Ahas erwartet hatte, für, sondern wider ihn, indem sein Kommen ihm im Grunde nicht Hilfe, sondern nur neue Bedrängniss brachte. T. kam, wie A. gewünscht, aber sein Kommen war nicht, wie er gewollt und sichs versehen hatte, ein Kommen ihm zur Hilfe und zum Nutzen, sondern zur Bedrängniss und zum Schaden, ein feindliches Kommen, ein Kommen gegen ihn. Es geschah dem A., was er gewünscht zu haben schien, indem er in seiner Noth thörichter Weise, statt den Herrn um Rettung anzuflehen, den T. zu Hilfe rief. T. kam gegen ihn. Es stimmt diese Auffassung der Anfangsworte von V. 20, nach der sie nicht streng historisch, sondern rethorisch stehen und eine bittere Ironie enthalten, vortrefflich mit dem oben S. 41 ff. nachgewiesenen rethorischen Character des ganzen C.'s überein, sie entspricht ganz dem Affecte des Unwillens, den der Chronist in ihm allenthalben und namentlich von V. 19 an gegen A. an den Tag legt. Hätte der Chronist sagen wollen, T. sei förmlich gegen A. zu Felde gezogen, so hätte er auch wohl das bestimmtere ויעל braucht; s. 2 Kg. 17, 3 (doch s. 2 Kg. 15, 19). Wir möchten daher diese Auffassung der rein historischen vorziehen *.

* Nach einigen Ungenannten bei *Grotius* und nach *Clericus* soll ויבא עליו =

6. Die Behauptung *de Wettes,* Beiträge zur Einl. in das A. T. 1. S. 106 f., vgl. Einl. S. 273. 2 *b.*, der Chronist habe des Ahas Erbauung des neuen Altars nach dem Modell des damascenischen und seine übrigen willkührlichen Veränderungen im Tempel, wovon 2 Kg. 16, 10—17 erzählt, zur Ehrenrettung des Cultus übergangen, ist schon von *Hertz,* Sind in den BB. der Kgg. Spuren des Pentateuchs und der mosaischen Gesetze zu finden? S. 107 ff., und *Keil,* Chron. S. 386 f., vgl. dessen Comm. z. den BB. der Kgg. S. 481, genügend widerlegt worden.

II.

Somit steht es also fest, dass der Bericht in 2 Chr. 28 nicht nur seinen Hauptpunkten nach, sondern durchaus in der Wahrheit gegründet ist, und wir können daher nun zu der Erörterung der übrigen oben S. 28 angeführten Streitfragen übergehen.

Die Ansicht, dass in den beiden Berichten, dem der Chronik und dem der Bücher der Könige, von zwei verschiedenen Feldzugen und in jenem vom ersten, in diesem vom zweiten die Rede sei, die wir, weil sie von den beiden Ansichten, nach denen 2 Chr. 28 von einem anderen Feldzuge handelt als 2 Kg. 16, die meisten Stimmen für sich gewonnen hat, weil sie ferner auch, wie wir weiter unten sehen werden, vor der anderen wirklich bei weitem den Vorzug verdient und weil endlich von ihren Vertheidigern allein die entgegenstehende Ansicht, dass beide Geschichtsbücher einen und denselben Feldzug vor Auge haben, bestritten und zwar auf das Schärfste bestritten worden ist, im Nachfolgenden zuerst und vornehmlich besprechen müssen, hat vornehmlich zwei Vertheidiger gehabt: *Vitringa* in der älteren und *Movers* in der neueren Zeit. Die Mehrzahl ihrer übrigen Anhänger hat die Gründe

ויבא אליו sein. Allerdings steht על in der späteren Sprache bisweilen für אל (vgl. z. B. V. 16 unseres C.'s בעת ההיא שלח המלך אחז על מלכי אשור und Mich. 6, 3 vgln. mit 2. 4. 5. 8. Deut. 2, 28. Jer. 7, 25. 2 Kg. 17, 4 und s. *Ew.* Gr. § 217 i.); aber dass בוא על in 2 Chr. 28, 20 seine gewöhnliche Bedeutung des Loskommens auf einen im feindlichen Sinne habe, legt doch das folgende ויצר לו sehr nahe. Der Sinn jenes Ausdrucks wird durch diese Worte bestimmt.

dieser beiden Gelehrten nur entweder, mehr oder weniger vollständig und scharf, wiederholt oder stillschweigend auf sie sich gestützt. Fassen wir nun aber die *Vitringa-Movers*schen Gründe näher ins Auge, so sehen wir, dass sie in zwei Klassen zerfallen, von denen die eine, eine Reihe von Argumenten gegen die Möglichkeit, dass beide Berichte von einem und demselben Feldzuge handeln, enthaltende, zum Theil schon dem ältern Vertheidiger angehört, indem der jüngere die hierhergehörigen Gründe nur vermehrt, entwickelt und geschärft hat, die andere, ebenso gegen die Behauptung, dass der Chronist von denselben Begebenheiten rede, wie der Verfasser der Bücher der Könige, und nur dieses Bericht übertrieben und entstellt habe, wie gegen die Ansicht, dass in 2 Chr. 28 und 2 Kg. 16 von einem Feldzuge die Rede sei, gerichtete dem jüngeren eigenthümlich ist.

Handeln wir zunächst von der letzteren.

1.

Gegen *Gesenius* und *Grambergs* Ansicht von 2 Chr. 28 streitend, sucht *Movers*, a. a. O. S. 144 ff., dass das, was in demselben von den grossen Niederlagen des Ahas erzählt werde, wahr sein müsse, durch den Nachweis darzuthun, dass es vorausgesetzt und gefordert werde sowohl von der ausserordentlichen Differenz, die zwischen dem in Jes. 7 angedeuteten Zustande des jüdischen Staates und dem in Jes. 2—4 geschilderten obwalte — dort erscheine der jüdische Staat als in der traurigsten Verfassung befindlich und seinem Untergange nahe, während er dagegen hier als sehr mächtig und blühend dargestellt werde — als auch von Jes. 1 (näher 1, 7—9), welches C., in V. 7—9 zeigend, wie Juda von dem in C. 2—4 geschilderten Zustande in den in C. 7 angedeuteten gekommen sei, zwischen jener und dieser Weissagung das Mittelglied bilde — indem er nämlich davon ausgeht, dass Jes. 2—4 und Jes. 1 in den Anfang der Regierung des Ahas verfasst seien. Jes. 2—4 gehöre, meint er, von dieser Voraussetzung ausgehend, offenbar in die Zeit vor dem Eintritte entscheidender Kriegsereignisse; C. 1 sei verfasst unmittelbar nachdem in dem ersten Feldzuge der beiden verbündeten Könige, in welchem jeder derselben auf eigene Hand operirte, Ahas die in 2 Chr. 28 erwähnten Niederlagen

erlitten hatte und in Folge derselben das ganze jüdische Land verwüstet wurde; C. 7 endlich falle in den Anfang des zweiten, von den beiden Königen gemeinschaftlich unternommenen Feldzugs, in dem es der Vollendung des in dem ersten begonnenen Werkes, der Eroberung auch Jerusalems und der Entthronung des davidischen Geschlechtes, gegolten habe.

Diese *Movers*sche Argumentation für die Wahrheit des Berichtes in 2 Chr. 28 und für die Annahme von zwei Feldzügen, von deren ersten die Chronik und von deren zweiten 2 Kg. 16 rede, hat nicht nur bei denen, welche wie für die Glaubwürdigkeit der Chronik überhaupt, so speciell für die der Nachrichten in 2 Chr. 28 sind, wie *Hävernick* und *Welte*, a. d. a. OO., und *Scholz*, a. a. O. und III, S. 303 f. (nicht so bei *Keil*, zu 2 Kg. 16, 5), sondern auch bei den Gegnern Beider Eindruck gemacht. *De Wette*, a. a. O., giebt zwar seine Meinung von dem Character von 2 Chr. 28 nicht auf, bemerkt aber doch, dass die Erklärung von Jes. 1 nur gelinge, wenn Ahas im syrisch-ephraimitischen Kriege mit dem in 2 Chr. 28, 5 ff. Berichteten Aehnliches erfahren habe, und *Knobel* äussert, Comm. z. Jes. S. 2, der Bericht in 2 Chr. 28 könne nicht reine Dichtung sein, weil Jes. 1 voraussetze, dass Ahas im syrisch-ephraimitischen Kriege Niederlagen, wie die in 2 Chr. 28, 5 ff. gemeldeten, erlitten habe. Vgl. auch *Winer*, Realw. unter Ahas. Alle diese Gelehrten theilen mit *Movers* die Voraussetzung, dass Jes. 1 in die erste Zeit des Ahas falle; wie denn ein Jeder, der dieses C. in diesen Zeitpunkt setzt, den Bericht der Chronik für wesentlich wahr erkennen muss und *Gesenius*, der Jenes thut, 2 Chr. 28, 5 ff. aber für erdichtet hält, sich der grössten Inconsequenz schuldig gemacht hat.

Wir können aber die angeführte Argumentation des scharfsinnigen katholischen Kritikers nicht für zutreffend halten, weil die, auf eine pseudohistorische Interpretationsweise der Propheten, der leider auch er neben *Hitzig* und *Knobel* huldigt und die wir schon in den Beiträgen öfter bestreiten mussten, sich stützende * Voraussetzung, auf der sie

* So bezieht *Movers*, a. a. O. S. 145 und S. 150, die Worte: *voll ist das Land von Rossen und kein Ende ist der Kriegswagen* in Jes. 2, 7 speciell auf die Vorbereitungen des Ahas zum nahen Kriege, während sie doch nur den kriegerischen und prunkliebenden (s. Beitr. S. 240 f.) Sinn, der von Usia's Zeit

ruht: dass Jes. 2—4 und Jes. 1 in die erste Zeit des Ahas gehören und dass Jes. 1, 7—9 von wirklich vergangenen und wirklich gegenwärtigen Begebenheiten handele, eine durchaus irrige ist, indem jene beiden Weissagungen vielmehr schon in den letzten Jahren Usia's verfasst sind und diese Stelle nur von ideell vergangenen und ideell gegenwärtigen, in Wirklichkeit aber noch zukünftigen Ereignissen redet.

Da wir für Beides den Beweis schon in den Beiträgen gegeben haben, so bleibt es uns an diesem Orte nur übrig, diesen Beweis durch eine Ausführung des dort in den Schlusssätzen des ganzen Werkes ausgesprochenen, aber nicht durchgeführten Gedanken zu vervollständigen und zu verstärken, zu welchem Behufe wir jene Schlusssätze, an sie ihre Ausführung anknüpfend, hier wiederholen.

Durch die vier Weissagungen in Jes. 1. 2—4. 5 und 6 zieht sich

an bis in den Anfang der Regierung des Ahas in Juda herrschte, im Allgemeinen characterisiren. Das jüdische Land war voll von Rossen und Wagen und konnte als von ihnen voll bezeichnet werden nicht erst mitten im syrisch-ephraimitischen Kriege, sondern schon lange vor seinem Ausbruche, schon in Usia's Zeit (vgl. 2 Chr. 26, 11 ff.). So schauen nach ihm, a. d. ersteren St., in Jes. 2, 15 die von Rezin und Pekach bedrothen Bewohner Judäa's in stolzer Sicherheit auf *die hohen Thürme und festen Mauern*, während sie dies doch in dem ganzen Zeitraume von Usia bis zu Ahas' Regierungsantritt beständig thaten. So spricht er die Vermuthung aus, ebds. a. d. letzteren St., Jes. 2, 6 möge auf die Bewerbungen des Ahas um ein Freundschaftsbündniss mit Tiglathpilesar hindeuten, während doch in diesem V. augenscheinlich nur von dem freundschaftlichen für den Glauben der Israeliten höchst gefährlichen und verderblichen Umgange mit Heiden im Allgemeinen die Rede ist, den der lebhafte Handelsverkehr herbeigeführt hatte, in welchem Juda seit Usia's Zeiten wieder mit den umwohnenden Völkern stand. So findet er, a. a. O. S. 144, in 3, 12 *b* einen nicht undeutlichen Wink auf Ahas, während doch nicht einmal das מעולל in 3, 12 *a* auf diesen geht (s. Beitr. S. 271 ff.). So bezieht er Jes. 1, 11 ff. darauf, „dass das geängstete Volk, sonst dem Götzendienste zugethan, von Noth gedrängt, zum Tempel Jehova's ströme, durch zahlreiche Opfer die Nationalgottheit zu versöhnen," während diese St. doch nur von den jahraus jahrein gebrachten Opfern und gefeierten Festen im Allgemeinen handelt und handeln kann (s. Beitr. S. 213 ff.). Mit Recht sagt daher *Keil*, a. a. O., dass *Movers* die Weissagungen in Jes. 1 und 2—4 so deute, als hätte der Prophet in denselben eine chronikenmässige Beschreibung der Ereignisse des syrisch-ephraimitischen Krieges gegeben. Noch viel schlimmer macht es übrigens *Knobel*.

in allen Beziehungen eine stufenweise fortschreitende und in C. 6 ihren Abschluss findende Entwickelung hindurch, welche ebenso verlangt, dass C. 1—5 vor C. 6 und also, da dieses C. in das Todesjahr Usia's fällt, in den letzten Jahren dieses Königs verfasst seien, als dass C. 6 nicht Jesaia's Berufung zum Prophetenamte überhaupt berichte, sondern seine Berufung zu der Mission, dem verstockten Israel anzukündigen, dass es sich von nun an verstocken solle und müsse, und es zu verstocken. Man kann diese Entwickelung Israels Selbstverstockungsprocess und den ganzen Cyclus in C. 1—6 das Buch der Verstockung nennen. — In C. 1 macht der Herr noch einen förmlichen Versuch, das abgefallene Israel durch gütliche Mittel zu sich zurückzuführen, erkennt aber schon hier, dass diese Mittel wegen der allzutiefen Entartung desselben nichts fruchten werden und er nur durch das schmerzliche Mittel eines sichtenden Strafgerichts zu seinem Zwecke, das durch Israels Schuld zerstörte Bundesverhältniss wiederherzustellen, gelangen würde. Die Nothwendigkeit eines sichtenden Strafgerichts ist das Resultat des C.'s und der förmliche Versuch, Israel durch Güte zur Bekehrung zu bringen, mit V. 18—23 für immer abgethan. In C. 2—4 versucht der Prophet es dennoch, hoffend, wo nichts zu hoffen ist, noch einmal, nur bei weitem nicht so förmlich, Israel dadurch, dass er ihm, welches sich der falschen, weltlichen Herrlichkeit ergeben, seine unendlich höhere dereinstige und gegenwärtige wahre, geistliche vor Augen stellt und die dereinstige Vernichtung aller falschen, weltlichen Hoheit und Herrlichkeit am grossen Gerichtstage des Herrn ankündigt, zum Ablassen von der falschen und zur Rückkehr zu der wahren Herrlichkeit zu bewegen (2, 5. 20). In C. 5 finden wir dagegen keinen Versuch mehr, Israel zur Umkehr zu ermahnen, weil ein jeder solcher Versuch doch nur vergeblich sein würde. Der Prophet fordert hier das Volk nur zur Selbstverurtheilung auf und kündigt ihm ohne weiteres die göttlichen Strafgerichte an. C. 6 endlich, das nicht einmal mehr an das Volk gerichtet ist, sondern sich ganz ausserhalb desselben hält, bringt die göttliche Sentenz der Verstockung und der nothwendig damit verbundenen Strafgerichte. — Dieselbe Entwickelung zeigt sich in C. 1—6 in Bezug auf die Darstellung und Rüge des Verderbens Israels. C. 1 nennt Jesaia die jüdischen Grossen Fürsten Sodoms und Volk Gomorrha's (1, 10), in C. 2—4 spricht er dann den noch stär-

keren Vorwurf aus, dass all ihr Reden und Thun wider Gott sei, seine heiligen Augen zu kränken, und dass sie alle ihre Sünden mit der äussersten Frechheit begehen (3, 8. 9); in C. 5 erscheinen sie darauf als ganz muthwillige Sünder, die mit ungläubigem Hohn Gott auffordern, das von den Propheten angedrohte Gericht doch bald kommen zu lassen, und als selbstkluge Verkehrer aller sittlichen Begriffe (5, 18—21); in C. 6 endlich sind sie reif für das Gericht der Verstockung. Das ungeheure innere Verderben Israels trat im Verlaufe der Wirksamkeit Jesaia's in den letzten Jahren Usia's und durch dieselbe immer stärker und schärfer hervor. — Ebenso findet in Bezug auf Strafdrohung eine Entwickelung in C. 1—6 Statt und zwar eine vom Allgemeineren und Unbestimmteren zum Specielleren und Bestimmteren fortschreitende. Am Allgemeinsten und Unbestimmtesten ist die Drohung in C. 1 (V. 24. 28—31); schon bestimmter finden wir sie in C. 2—4 (3, 1 ff. 25 f.); in C. 5 wird schon auf mehrere Strafgerichte hingedeutet (5, 25. 26) und ein fernes, wildes Volk als Vollstrecker des höchsten unter ihnen angegeben; in C. 6 endlich tritt der Gedanke, dass wiederholte, bis zu völliger Verödung des jüdischen Landes und völliger Wegführung des jüdischen Volkes währende Strafgerichte eintreten würden, mit der grössten Bestimmtheit und Schärfe hervor (6, 13). Wenn in 1, 5—9 das Strafgericht über Israel ausführlich und in sehr ähnlicher Weise, wie in 6, 11 ff., geschildert wird, so findet zwischen diesen beiden Stellen doch der wesentliche Unterschied Statt, dass in der ersteren das Strafgericht ein durch Unbussfertigkeit bedingtes, durch Busse zu hintertreibendes ist, während es in der letzteren, weil an aller Busse gänzlich verzweifelt werden muss (dies ist das Resultat von C. 1—5), als ein ganz unbedingt eintretendes erscheint. — Was das Element der Verheissung in C. 1—6 anbetrifft, so ist es in C. 2—4 ein ausgeführteres als in C. 1, während es in C. 5, der Stellung dieses C.'s im Cyclus gemäss (es hat den fruchtlosen Versuch, Israel durch Verheissung zur Busse zu reizen, in 2, 2—5 zu seiner Voraussetzung und bereitet die Verstockungssentenz in C. 6 vor), ganz fehlt und in C. 6 nur wie einen lichten Streif am äussersten Rande des tiefbewölkten Horizontes bildet. Ihr Vorhanden- oder Nichtvorhandensein, ihr Maass und ihre Gestalt werden vom Grundgedanken des jedesmaligen Stückes bestimmt. — Auch darin giebt sich eine fortschrittliche Entwickelung in C. 1—6

kund, dass in diesem Cyclus mehrmals in der vorhergehenden Weissagung als Andeutung erscheint, was in einer der folgenden ausgeführt wird. So liegt der in C. 2--4 durchgeführte Grundgedanke schon in 1, 29 angedeutet; so findet sich schon in 1, 2 *b* (*Söhne habe ich grossgezogen und aufgezogen*) der Ansatz zu der Parabel in 5, 1 ff.; so wird die Darstellung Israels als des Herrn Weinberg in 5, 1 ff. in 3, 14 schon vorbereitet. — Auch aus einigen anderen Umständen lässt sich schliessen, dass die Weissagungen in C. 1—6 chronologisch geordnet seien. Israels falsche Gerechtigkeit, die es der Anklage auf Abfall entgegenhält, ist mit 1, 10—17 ein für alle Mal abgethan; der Prophet kommt in 2—6 nicht wieder auf ihre Bekämpfung zurück. Stellen, wie C. 5, 12. 19 setzen eine vorangehende prophetische Wirksamkeit voraus, als deren Produkte wir die Weissagungen in C. 1 und 2—4 ansehen können. Ebenso haben die Stellen 5, 11. 12. 19 die ausführlichen Schilderungen des Reichthums und der Macht des jüdischen Staates in C. 2—4 zu ihrer Voraussetzung und Basis. Vortrefflich bezeichnet der Prophet gerade in 5, 24, der letzten Stelle in C. 1—5, wo Sünde gerügt wird, Israels Sünde als Verwerfung des Gesetzes und Verschmähung des Wortes Gottes; darin bestanden im Grunde nicht nur alle in C. 5, sondern auch alle in C. 1 und 2—4, also alle in C. 1—5 gerügten Sünden, die der Prophet so sehr richtig schliesslich kurz zusammenfasst.

Wir haben C. 1—6 als die Quintessenz alles dessen anzusehen, was Jesaia in den letzten Jahren Usia's, der ersten Epoche seiner Weissagungszeit, gesprochen hat; denn dass er damals mehr gesprochen hat als das in C. 1—6 Enthaltene, darauf scheint 5, 19 nicht undeutlich hinzuführen. Das wesentlichste von dem damals Gesprochenen * gruppirte sich ihm, als er nach der Offenbarung in C. 6 auf göttlichen Antrieb daran ging, es für alle Zeiten aufzuzeichnen, um die drei in C. 1, 2—4 und 5 ausgeführten Grundgedanken. Diese musste er nothwendig in derselben Aufeinanderfolge entwickeln, in der wir sie in diesen drei Weissagungen von ihm entwickelt sehen **. Der Grundgedanke

* Nur Dieses, nicht Alles, was er damals gesprochen, bedurfte der Ueberlieferung auf die Nachwelt durch Aufzeichnung.

** In derselben Aufeinanderfolge hatte sich auch wohl im Ganzen der Inhalt seiner vorhergehaltenen mündlichen Reden entwickelt.

von C. 1 musste sich ihm nothwendig als der zuerst zu entwickelnde darbieten; das gestörte Bundesverhältniss und die Mittel zu seiner Wiederherstellung mussten sein erstes Thema sein; mit einem Rückblicke auf die ganze bisherige Geschichte Israels von Moses an musste er beginnen, zu welchem Behufe er auch sehr passend seine Rede an Mosis letzte Reden, sein Lied in Deut. 32 besonders, aufs Engste anknüpfte *. Nach diesem Thema lag ihm kein anderes so nahe als das von Israels falscher und wahrer Herrlichkeit. Denn Hingabe an die falsche Herrlichkeit in Hochmuth, das war ja der eigentliche Character der Zeit, in der Jesaia auftrat und zu wirken begann. Daher enthält die Weissagungen in C. 2—4 die meisten historischen Züge und ist sie, worauf auch schon ihre Länge führt, die Hauptweissagung in C. 1—5. An den Gedanken, wie gänzlich fruchtlos die Ermahnungen in C. 1 und 2—4 seien, musste sich darauf der Grundgedanke von C. 5, das insofern Aehnlichkeit mit C. 1 hat, als beide CC. denselben Ausgangspunkt haben (vgl. 1, 2 mit 5, 1 ff.), und seine Ausführung in diesem C. anschliessen. Den Schlussstein bildet darauf naturgemäss die Offenbarung in C. 6. — Warum C. 1 keine Ueberschrift hat, ist leicht einzusehen. Es gehört Dies zu seinem Character als Einleitungsweissagung zu C. 2—6 und dem ganzen Buche Jesaia überhaupt. C. 2—4 gab der Prophet eine Ueberschrift, um es von C. 1 zu scheiden und als die Hauptweissagung in C. 1—5 darzustellen. Eine Ueberschrift ohne Zeitbestimmung erhielt es aber, weil sein Inhalt sich nicht auf einen Zeitpunkt, sondern einen längeren Zeitraum, ja gewissermaassen auf alle Zeiten bezog. C. 5 hat wiederum keine Ueberschrift, indem es sich eng an C. 2—4 anschliesst, was man besonders daraus sieht, dass es so ganz auf demselben historischen Grunde aufgebaut ist, wie das letztere Stück **, und mit ihm, unbeschadet seiner Selbstständigkeit, die ihm der Umstand zusichert, dass es einen eigenen Grundgedanken hat, ein grösseres Ganze bildet. Die Ueberschrift von C. 2—4 gilt auch für C. 5. C. 6 musste die ganz bestimmte Ueberschrift in 6, 1 haben, denn die göttliche Strafsentenz der Verstockung Israels war ja

* Schon die Anfangsworte von C. 1 zeugen dafür, dass dieses C. das erste und älteste Jesaia's, der Beginn seiner Prophetie ist.

** Seine historische Färbung ist nur schwächer als die von C. 2—4, seinem Grundgedanken gemäss und weil es diese Weissagung zu seiner Voraussetzung hat.

eine der epochemachendsten oder vielmehr die epochemachendste Thatsache in der Geschichte desselben, indem sie dieselbe geradezu in zwei Theile zerschneidet. Die chronologische Angabe in 6, 1 entscheidet nun aber auch über die Abfassungszeit von C. 1—5, ebenso rückwärts den ganzen Cyclus in C. 1—6 beherrschend, als die chronologische Angabe in 7, 1 den ganzen Cyclus in C. 7—12 vorwärts beherrscht. Ist nun C. 6 der Schlusspunkt einer durch C. 1. 2—4 und 5 sich hindurchziehenden Entwickelung und hat es diese CC. zu seiner Basis, so war auch sowohl das jüdische Volk dazu reif, dass die Strafsentenz der Verstockung über dieselbe erging, als der Prophet innerlich hinlänglich vorbereitet, sie zu empfangen. Nachdem er das Volk so kennen gelernt hatte, wie er es in C. 1—5 darstellt, konnte sie ihn, als er sie nun empfing, nicht mehr befremden und zu Boden drücken. Sie war es übrigens, die ihn zur Aufzeichnung auch von C. 1, 2—4 und 5 veranlasste, denn in ihrem Lichte erst gewinnt der Inhalt dieser CC. seine rechte Bedeutung. Sie stellen in ihm die letzten Schritte dar, die Israel zu seiner Verstockung that. Mit keinem passenderen Namen kann man daher das ganze Buch bezeichnen als mit dem schon erwähnten des Buches der Verstockung.

2.

So bleiben also nur die *Movers* mit *Vitringa* gemeinschaftlichen und von ihm nur vermehrten, entwickelten und geschärften Argumente für die Ansicht von zwei Feldzügen, von deren ersten die Chronik redet und von deren zweiten der Verfasser der Bücher der König und Jesaia handele.

Die nachfolgende Widerlegung derselben wird zeigen, dass auch sie theils gar nicht zutreffend, theils zum Wenigsten nicht entscheidend und zwingend sind.

1. „Mihi secunda sententia placet“ (dass in 2 Chr. 28 und 2 Kg. 16 von zwei verschiedenen Feldzügen und dort vom ersten, hier vom zweiten die Rede sei *), äussert *Vitringa*, a. a. O., „quia patet, ad hanc

* Diese findet sich nach *Vitringa* bei *Sanctius*, Comm. z. Jes., und *Alting*, Dissertt. theoll. Appendix Diss. VII p. 101, welche Beiden also zu den oben S. 29 Angeführten noch hinzuzufügen sind.

expeditionem Achasum et Judæos tantopere fuisse commotos," und *Movers*, a. a. O. S. 145, sagt: „Ahas vernimmt, dass die Könige von Israel und Damask einen Zug gegen Juda beabsichtigen: „„*da bebt sein Herz und seines Volkes Herz, wie die Bäume des Waldes beben vor dem Winde,*"" Jes. 7, 2. Warum schickt denn, kann man billig fragen, der mächtige König, dessen Land ja „„*voll Ross und Kriegswagen, voll Gold und Schätzen*"" war, keine Armeen ins Feld dem Feinde entgegen? Er gebehrdet sich bei noch nicht eröffnetem Feldzug, wo der Feind noch in Mitte des eigenen Landes stille lag (7, 2), als hätte er Niederlage erlitten, ist nur darauf bedacht, dem Feinde eine Belagerung der Hauptstadt zu erschweren, und beabsichtigt zu diesem Ende die Wasserleitung zu verstopfen (7, 3); vergebens, dass ihm der Prophet Jesaia Muth einspricht, ihn mit der Hilfe Jehova's vertröstet und glücklichen Ausgang und glückliche Abwendung der Gefahr zusichert, vgl. 7. 14. 6. 7."

Allein die Furcht und die Maassregeln des Ahas, sowie seine Unempfänglichkeit für den Trost des Jesaia lassen sich auch sehr wohl erklären, wenn der Feldzug in 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 der erste und einzige unter Ahas war. — Warum sollten sich Ahas und Juda nicht fürchten? Waren sie mächtig, so waren die beiden verbündeten Könige von Israel und Syrien noch bei weitem mächtiger, und Glauben an die Macht des Herrn ihres Gottes hatten ja weder der jüdische König noch sein Volk. Rief doch der mit Ahas in Bezug auf Gesinnung nicht zu vergleichende und, wie man aus den Streitkräften seines Grossvaters und Vaters und seines Sohnes sehen kann (1 Kg. 12, 21. 2 Chr. 13, 3. 17, 12 ff.), ihm an Macht gewiss gar nicht nachstehende Asa, als Baesa Rama befestigte, „um festen Fuss in Juda zu fassen und ihm den freien Verkehr nach dem Norden abzuschneiden" (*Keil* z. 1 Kg. 15, 17), statt im Glauben gegen den israelitischen König zu ziehen aus ungläubiger Furcht vor der Macht desselben die Syrer sich zur Hilfe. Wie sollte, fürchtete sich ein besserer König bloss vor der israelitischen Macht, die ihm doch nicht in dem Grade, wie sie und die syrische dem Ahas, ans Leben wollte, und das ungeachtet sein Vater ihr eine furchtbare Niederlage beigebracht hatte (2 Chr. 13), ein Ahas vor den verbündeten israelitischen und syrischen, als sie das Aeusserste wider ihn im Sinne hatten, nicht zittern und beben? — Dass Ahas beabsichtigte die Wasserleitung zu verstopfen, um dem Feinde eine Belagerung

Jerusalems zu erschweren, und also eine solche erwartete, schliesst gar nicht aus, dass er Armeen gegen die beiden Könige sandte, und erklärt sich einerseits aus seiner Kenntniss von den Plänen seiner Feinde (2 Kg. 16, 5. Jes. 7, 1. 5 f.), aus denen diese, wie wir aus Jes. 7, 5 f. sehen, kein Hehl machten, andererseits aus dem (ganz richtigen) Begriffe, den er von dem Verhältnisse ihrer Macht zu der seinigen hatte. Nach beiden musste er, dem es an allem Glauben fehlte, sich ja auch aufs Aeusserste gefasst machen *. — Dass er sich von Jesaia nicht trösten lassen will, findet ebenfalls in seiner Furcht vor der grossen feindlichen Uebermacht seine genügende Erklärung. Uebrigens würde auch das, was Jesaia ihm verheisst, für ihn ohne Bedeutung gewesen sein, hätte er sich nicht so sehr gefürchtet. — Um die Furcht des Ahas und seines Volkes ganz zu begreifen darf man auch noch Zweierlei nicht ausser Acht lassen: einmal, dass beide wohl wissen mochten, wie die ihnen noch unterthänigen Edomiter und Philister nur auf den Augenblick warteten, wo die Verbündeten sie angreifen, oder wo dieselben sie schlagen würden, um nicht nur von ihnen abzufallen, sondern sich auch ihren Feinden anzuschliessen und deren Kraft noch zu vermehren **, wie sie nachher auch wirklich thaten, und sodann, dass schon der kriegerische kräftige Jotham mit den Syrern und Ephraimiten nachtheilig gekriegt hatte (2 Kg. 15, 37 ***). Musste nicht Beides

* Wir würden mit Jes. 7, 3 die Stelle 2 Chr. 32, 3 ff. vergleichen, wäre nicht einerseits Hiskia viel schwächer als Ahas gewesen (vgl. nur 2 Kg. 18, 23 mit Jes. 2, 7) — er scheint dem Sanherib nicht einmal ein Heer haben entgegensetzen können — und hätte nicht andererseits der Feind, der ihn bedrohte, die Syrer und Ephraimiten an Macht bei weitem übertroffen. Die Maassregeln des Hiskia in 2 Chr. 32, 3 ff. erklären sich offenbar leichter als (wenn Jes. 7 vom ersten und einzigen Feldzug unter Ahas redet) die in Jes. 7, 3.

** Vielleicht dass sie, wenigstens die Edomiter, mit den beiden Königen oder mit einem von ihnen (die Edomiter etwa mit Rezin) sogar schon in heimlichem Einverständniss standen; vgl. ob. S. 13.

*** In dieser Stelle liegt dies offenbar; s. Beitr. S. 266 f. Die Meinung von *Gesenius*, a. a. O. S. 268, dass in ihr bloss von der feindselichen Gesinnung der beiden Könige gegen Juda die Rede sei, widerspricht ihr Wortlaut. — Wann der Krieg unter Jotham begonnen, wie viel und was unter ihm geschehen, lässt sich nicht bestimmen. Nur so viel erhellt aus 2 Kg. 15, 37, dass schon unter ihm wirklich Kriegsbegebenheiten vorfielen, dass diese nachtheilig für

den jungen, weichlichen (2 Kg. 16, 2 vgln. mit 18, 2), eben auf den Thron gelangten jüdischen König und sein unter den glücklichen Regierungen Usia's und Jothams allmälig faul und morsch gewordenes Volk noch muthloser machen, als es die grosse syrisch-ephraimitische Uebermacht an und für sich schon that? Gewiss es bedarf, bei genauerer Erwägung, nicht der Annahme, Ahas habe zur Zeit, wo das in Jes. 7, 1 f. Gemeldete vorfiel, schon grosse Niederlagen erlitten.

2. „Mehr noch," so fährt *Movers* fort: „das Land selbst ist schon im Zustande der Verödung, für Ackerbau unbrauchbar und nur noch für Viehweiden geeignet; so ergiebt es V. 15, wo vom Milch und Honig essen die Rede ist."

Juda und dass sie nicht entscheidend waren. Aus dem letzteren Grunde spricht auch der Chronist nicht schon in 2 Chr. 27 vom syrisch-ephraimitischen Kriege. Doch deutet er in dem כל מלחמתיו von 2 Chr. 27, 7 auf ihn hin. Denn ausser mit den Ammonitern (2 Chr. 27, 5) hat er (nach den beiden Geschichtsbüchern) nur mit den Syrern und Ephraimiten gekriegt. Geht das כל מלחמתיו in 2 Chr. 27, 7 auch auf den syrisch-ephraimitischen Krieg, so folgt auch aus ihm, dass schon unter Jotham wirklich gekriegt worden. — Ueber die göttliche Ursache des Krieges, die vom Verfasser der Bücher der Könige nach seiner religiösen Pragmatik allein angegeben wird (vgl. 2 Kg. 1 *c*, 32), haben wir ob. S. 4 ff. gesprochen; die menschliche, die Gründe, welche Pekach und Rezin bewegten, Juda mit Krieg zu überziehen, ist S. 3 (vgl. II, 2, 3) angedeutet worden. Die Veranlassung zum Kriege lässt sich nur vermuthen. *Vitringa*, z. Jes. 7, 1, sagt in Beziehung auf sie: „Id addo, caussam flagrantis æstus Rezinis Syri adversus Achasum haud dubie fuisse injuriam hostilem Syris illatam ab Usia rege, qui occupaverat Elatham ad sinum Arabicum, ademptam Syris, 2 Regg. 14, 22 coll. cum 2 Regg. 16, 6." Allein השיב רצין את אילת לארם in 2 Kg. 16, 6 braucht nicht: *Rezin brachte Elath an Aram zurück* zu sein, sondern kann auch sein: *er brachte Elath* (von Juda, das es erobert hatte) *zurück — an Aram*, und Elath hat nie den Aramäern, sondern stets entweder den Judäern oder den Edomitern angehört, und diesen, nicht den Aramäern, hatte es auch nach 2 Kg. 14, 22 vgln. mit 7. 8, 20—22 und 1 Kg. 22, 48 ff. 2 Chr. 20, 35 ff. Usia abgenommen. Dazu erklärt *Vitringa* nur die Veranlassung, die Rezin zum Kriege hatte. Nach *Ewald*, a. a. O. S. 309, gaben Ammonitis und Moabitis, die sich nach 2 Chr. 26, 8 und Jes. 16, 1—5 in der Zeit des Verfalls des Hauses Jehu's unter Juda's Schutz begeben hatten (S. 295 f.) und deren Besitz Pekach nach dem Sturze des vorigen Herrscherhauses wider anzusprechen ein scheinbares Recht hatte, den Vorwand zum Kriege. Nicht unmöglich.

Allein Jes. 7, 15 bezieht sich nicht auf einen durch die Israeliten herbeigeführten gegenwärtigen, sondern auf einen durch die Assyrier herbeizuführenden zukünftigen Zustande des jüdischen Landes. Es ist in ihm schon von derselben Verwüstung desselben die Rede, von der nachher in V. 21 f. in denselben Ausdrücken geredet wird. Der Zusammenhang in Jes. 7, 14 ff. ist kürzlich dieser: Ehe 9 Monate vergehen, wird das jüdische Land von der ihm gegenwärtig drohenden syrisch-ephraimitischen Gefahr (durch den von dir zur Hilfe gerufenen Tiglathpilesar) befreit (V. 14), dagegen aber (in Folge deines Hilferufes an ihn und zur Strafe dafür) nach einigen (etwa 3) Jahren (von den Assyriern selbst, deinen Helfern) verwüstet sein (V. 15), denn noch vor dieser Zeit wird das Land der beiden feindlichen Könige (von ihnen, die auf deinen Schritt sie bekriegen und im Kampfe besiegen werden) in eine Einöde verwandelt sein (V. 16). An die Verödung beider Länder wird sich nämlich unausbleiblich auch eine Verwüstung Judäa's anschliessen (V. 17 ff.), indem die Assyrier, bei Damaskus und Israel nicht stehen bleibend, auch dieses dein Land überfluthen werden (vgl. 8, 7. 8. Mich. 1, 6 ff.). So bleiben wir der Annahme einer doppelten Verwüstung, einer syrisch-ephraimitischen (V. 15) und einer assyrischen (V. 21 ff.), von der sowohl schon ihre Doppeltheit selbst, als, und noch mehr, die Gleichheit der Ausdrücke in V. 15 und 22 immer abrathen, glücklich quitt, thun dem ל in לרעתו in V. 15, über welches *Hitzig* z. St., *Hofmann,* Weissagung und Erfüllung I, S. 226, und besonders *Drechsler* z. St. zu vergleichen, grammatisch vollständig genug, und erhalten einen trefflichen Gedankenzusammenhang und Gedankenfortschritt. In V. 15 wird zuerst dunkel zu verstehen gegeben, dann durch die Begründung dieses V.'s in V. 16 etwas klarer angedeutet und in V. 17 endlich, zu dem sich dann V. 18 ff. wie Ausführung zu Thema verhalten, ganz klar ausgesprochen: dass die Assyrier in Folge des Schrittes, den Ahas vorhabe, das jüdische Land verwüsten würden. Es findet in V. 15—17 ein Fortschritt vom Dunkeln zum Klaren und von der Andeutung zum ausdrücklichen Ausspruch Statt. V. 15 und V. 21 f. entsprechen einander. Diese letzteren VV. bilden den Commentar zu jenem. Die Drohung beginnt schon mit V. 15, denn V. 16 ist im Zusammenhange mit V. 15 und 17 keine Verheissung. Aus der Vernichtung der beiden feindlichen Reiche kommt dem Ahas

kein Trost; sie ist vielmehr für ihn eine Drohung, weil sie mit der Verwüstung Judäas unzertrennlich verbunden ist, zu ihr mit absoluter Nothwendigkeit führt. Ja die Drohung beginnt eigentlich schon mit V. 14 und also die ganze Stelle in V. 14 ff. ist Drohung, wie schon das sie einleitende לכן zeigt und wie es das Betragen des Ahas im Vorhergehenden gar nicht anders erwarten lässt. V. 14 bildet nur den Uebergang zu V. 15, ganz wie der mit ihm parallele V. 28, 16 nur den Uebergang zu 28, 17 ff. bildet. Darum (dies ist der Zusammenhang zwischen V. 14 ff. und dem Vorhergehenden) soll dir zwar Rettung werden, aber keine dir erfreuliche. Du bekommst was du willst, damit aber auch was du nicht willst. Die ganze Weissagung in V. 14 ff. hat, dass der Prophet von dem Plane des Ahas, die Assyrier sich zum Beistand herbeizurufen, Kenntniss hat, dass er weiss, dass der König diesen Plan ausführen werde und dass er einsieht, die Hoffnung desselben auf assyrischen Beistand sei der Grund, warum er die göttliche Verheissung verworfen, zu ihrer Voraussetzung *.

* Wir haben oben S. 32 Jes. 7, 15 auf eine (zukünftige) Verwüstung Judäa's durch die beiden Könige bezogen. Eine neue Durchforschung der schwierigen Stelle Jes. 7, 14—17 hat uns aber von ihrer Unhaltbarkeit und von der Richtigkeit der oben dargelegten Auffassung überzeugt. Zwar das ל vor דעתו in der Bedeutung *bis zu* (genauer bis *hin zu der Zeit, hin gegen die Zeit*) liesse sich allenfals vertheidigen (vgl. Hiob 4, 20 mit Jes. 38, 12; ferner und besonders Ps. 59, 14, wo לאפסי ארץ nur sein kann: bis *hin zu den, gegen die Enden der Erde*); allein man muss bei der Beziehung von V. 15 auf eine Verwüstung Judäa's durch die Syrer und Ephraimiten in diesem V. wegen des Causalzusammenhangs, in welchem unstreitig der folgende V. zu ihm steht, nothwendig ein nur ergänzen (Milch und Honig wird er essen bis dass er weiss u. s. w., aber nur bis dahin), was durchaus willkührlich ist. Es hätte dieses nur, da gerade dieses Wort es ist, welches in V. 16 begründet wird, nicht fehlen dürfen. Dazu kommt, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass der Prophet gemeint, das Land werde 2—3 Jahre nach der Geburt des Knaben, d. h. also mindestens drei Jahre von jetzt an, wüste und unangebaut liegen. Sollte Juda innerhalb der nächsten 9 Monate gerettet werden, warum soll es noch 2—3 Jahre nach der Rettung wüste liegen. Was konnte nach der Meinung des Propheten die Einwohner hindern, gleich nach der Befreiung das Jes. 37, 30 *b* Angegebene zu thun? Dabei ist die Schwierigkeit noch grösser, wenn man mit *Movers* die Verwüstung in V. 15 als eine vergangene und gegenwärtige fasst und annimmt, die beiden Könige hätten kurz nachdem Jesaia die

3. „Wie hätten auch," sagt *Movers* weiter, „bei einer anderen Lage der Dinge die verbündeten Könige, „„*die beiden Enden rauchender Feuerbrände,*"" wie Jesaia 7, 4 sie nennt, sich einkommen lassen können, nur die Eroberung Jerusalems und die Entthronung der davidischen Regentenfamilie im Munde zu führen 7, 6! Sie sind auch von dem glücklichen Ausgang des Unternehmens so gewiss, dass sie schon im Voraus einen unbekannten Ephraimiten an Ahas Stelle zum judäischen Könige ernannt haben V. 7." Aehnlich *Vitringa.*

Allein warum nicht die Verbündeten, auch ohne den Ahas vorher geschlagen zu haben, den Plan fassen konnten, Jerusalem zu erobern, das davidische Geschlecht in Ahas vom jüdischen Throne zu stossen und einen Ephraimiten als ihren Vasallen auf ihn zu setzen, vermögen wir nicht einzusehen. Sie waren ja ungleich mächtiger als Ahas, mochten auch darauf rechnen, dass die Edomiter, mit denen, wie schon mehrmals angedeutet, sie sich wohl in einem geheimen Einverständnisse befanden, sowie auch die Philister von Juda abfallen und es mit angreifen würden, in welcher Erwartung sie sich auch nicht täuschten, und hatten schon gegen den kräftigen Jotham glücklich gekämpft. Die Thronbesteigung des jungen, schwachen Ahas musste ihre Siegeszuversicht aufs Höchste steigern, mit dieser Begebenheit ihnen der günstigste Augenblick zur Ausführung auch der kühnsten Pläne gegen das Reich, mit dem sie seit einiger Zeit in Krieg verwickelt waren, gekommen zu sein scheinen *. Ihre Pläne waren für die Verhältnisse und den Zeit-

Weissagung in C. 7 ausgesprochen, ohne auch nur ihren Feldzug beginnen zu können (*Movers,* a. a. O. S. 154), umkehren müssen, als wenn man dafür hält, dass sie Juda in der nächsten Zeit erst verwüsten und erst nach dieser Verwüstung (ungefähr 9 Monate nach dem Ausspruche in Jes. 7, 14 ff.) abziehen sollen, eine Meinung, die wir zu der unsrigen machen würden, könnten wir V. 15 auf eine syrisch-ephraimitische Verwüstung beziehen. Denn warum lässt da Jesaia die Judäer nicht gleich nach der in ganz kurzer Zeit bevorstehenden Umkehr der verbündeten Könige ihr verwüstetes Land wieder anbauen, sondern es noch drei bis vier Jahre wüste liegen? Es ist augenscheinlich, die Verwüstung in V. 15 kann nur eine zukünftige, um die Zeit, wo der Knabe Gutes und Böses unterscheiden kann, d. h. zwei bis drei Jahre nach seiner Geburt, in ungefähr drei Jahren von dem Zeitpunkte an, wo Jesaia 7, 14 ff. sprach, erst eintretende und also nur eine assyrische sein.

* Man wird lebhaft an die Angriffe Dänemarks, Polens und Russlands auf den

punkt durchaus nicht zu kühn. Wenn es 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 heisst, dass Rezin und Pekach gegen Jerusalem zogen, um es zu belagern, so wird nur das letzte Ziel, das alles Vorhergehende einschliesst und voraussetzt, statt des Ganzen angegeben, weil die Feinde dieses letzte Ziel mit Bewusstsein verfolgten. So wird auch 2 Chr. 32, 2 von Sanherib, der nach V. 1 sich vor alle jüdischen Festungen lagerte und also Juda nicht schon besiegt hatte, hervorgehoben, sein Angesicht sei zum Streite gegen Jerusalem gerichtet gewesen. Wie wenig die Pläne der Verbündeten fordern, dass sie Ahas schon grosse Niederlagen beigebracht hatten, zeigt Nichts so gut als der Umstand, dass sich unter Josaphat, zu einer Zeit, wo Juda zum Mindesten nicht weniger mächtig war als im Anfange der Regierung des Ahas und keinerlei Niederlagen es geschwächt hatten, eine Reihe von Völkerschaften, die Moabiter, Ammoniter und Edomiter an der Spitze, zu dem Zwecke sich verband, dasselbe gänzlich aus dem heiligen Lande zu vertreiben (2 Chr. 20. Ps. 48. 83). Hier war das Ziel ein noch grösseres, und doch hatten die Angreifer nicht etwa die Macht Juda's in einem vorhergehenden Feldzuge gebrochen, sondern hatten es mit ihr als mit einer ganz frischen zu thun.

4. „Patet," sagt *Vitringa,* „ex ipsa oratione Jesaiae, V. 20, Achasum jam cogitasse de auxilio regis Assyriae; quod non fecerit, nisi desperatis rebus, post magnam jam acceptam cladem."

Allein konnte Ahas aus den oben angeführten Gründen auch ohne schon eine Niederlage erlitten zu haben in der grössten Angst vor seinen Feinden sein, so konnte diese Angst ihn auch schon auf den Gedanken gebracht haben, den assyrischen König sich zur Hilfe zu rufen. Auch *Movers,* der doch den Ahas erst nach den Niederlagen in 2 Chr. 28, 5 ff. zagen lässt, vermuthet, a. a. O. S. 150, der jüdische König habe schon zu Anfang des Kriegs Tiglathpilesar um Hilfe angesprochen, eine Vermuthung, die er freilich unrichtig auf Jes. 2, 6 stützen will. Dass der Umstand, dass A. schon vor dem Beginne des Feldzuges in Jes. 7 daran dachte, den assyrischen König zur Hilfe zu rufen, nicht mit 2 Chr. 28, 16 in Widerspruch steht, bedarf keines Beweises. Die

jungen Karl den zwölften und die Preussens, Sachsens, Baierns, Frankreichs, Spaniens und Sardiniens auf Maria Theresia von Österreich erinnert.

Stelle der Chronik redet von der Ausführung des Gedankens. Diese fällt nach den Niederlagen, der Gedanke selbst schon vor sie. Wiewohl das unbestimmte בעת ההיא in 2 Chr. 28, 16 strenggenommen nicht einmal fordert, Ahas habe erst nach den in V. 5 ff. berichteten Niederlagen an Tiglathpilesar um Hilfe gesandt.

5. „Der Feldzug, von dem 2 Kg. 16, 5 die Rede ist," bemerkt *Movers*, a. a. O. S. 146; „war ein gemeinschaftliches Unternehmen beider Könige, oder vielmehr als solches noch ein Projecte, das nie vollkommen realisirt werden konnte; in der Chronik erscheinen dagegen beide Könige, um auf eigner Hand zu kriegen; oder wenn es 2 Chr. 28, 5 heisst: „„*da gab ihn* (den Ahas) *Jehova in die Hand des Königs von Syrien, die schlugen ihn und nahmen von ihm der Gefangenen viele und brachten sie nach Damask*,"" und dann weiter vom Kriege mit dem Könige von Israel: „„*und auch* (וגם) *in die Hand des Königs von Israel ward er gegeben, der schlug ihn in einer grossen Schlacht*,"" ists da nicht deutlich genug, dass zwei verschiedene Kriegsvorfälle, eine verlorene Schlacht mit den Syrern und eine andere mit den Israeliten, unterschieden werden, dass also nicht von dem gemeinschaftlichen Feldzuge beider Könige 2 Kg. 16, 5. Jes. 7, 1 die Rede ist."

Allein so gewiss es ist, dass die beiden Könige in 2 Chr. 28 getrennt operiren, der syrische (nach 2 Kg. 16, 6) in Idumäa, der israelitische in Nordjudäa, so sehr ist es doch die Frage, ob 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 von einem gemeinschaftlichen Unternehmen derselben reden. Wir müssen es bestimmt läugnen. Aus dem *zog hinauf Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn des Remaljahu, der König von Israel* der beiden Stellen darf es nicht gefolgert werden. Diese Worte sagen nur, dass sie beide gegen Ahas zogen; ob aber vereint oder getrennt, sagen sie nicht. Ebensowenig folgt es aus dem: *nach Jerusalem zum Kampfe (wider dasselbe)*, denn ihr Krieg gegen Juda konnte in der Belagerung Jerusalems ein Ziel haben, bei dem sie gemeinschaftlich kämpften, ohne dass sie darum von vornherein ihre Armeen zu diesem Ziele vereinigt zu haben brauchten. Sie konnten übereinkommen, erst gesondert in zwei Gegenden gegen Ahas zu kämpfen und dann, nach seiner Besiegung, an die sie bei ihrer Uebermacht und ihres Gegners Jugend und Verzagtheit nicht zweifelten, zur

Belagerung Jerusalems, dem Ziele ihres Kampfes, sich vereinigen zu wollen. Nicht mehr folgt, dass der Feldzug in 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7 von vornherein ein gemeinschaftlicher gewesen, dann natürlich auch aus dem: *und sie belagerten ihn** der ersteren Stelle. Sie konnten erst gesondert gekämpft haben, Rezin in Idumäa, wohin er ja leicht von Damaskus aus durch das Gebiet seines Verbündeten, das Land der $2\frac{1}{2}$ transjordanensischen Stämme, ziehen konnte, Pekach in Nordjudäa, und dann, indem der syrische König von Idumäa aus entweder durch Südjudäa oder durch das rubenitische und gaditische Gebiet über den Jordan nach Jerusalem zog, vor dieser ausserordentlich festen Stadt, deren Belagerung grosse Streitkräfte erforderte, sich vereinigt haben. Pekach musste da früher ankommen und Rezin später zu ihm stossen. Ferner darf für die Ansicht, in 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7 sei von einem von vornherein gemeinschaftlichen Feldzuge die Rede, das *es hat sich*

* Unrichtig übersetzen *Gesenius,* a. a. O. S. 267 und 273, und *Movers,* a. a. O. S. 142 f. vgl. S. 153, das ויצרו על אחז in 2 Kg. 16, 5 durch: *und sie drängten, bedrängten den Ahas, drängten gegen ihn an.* Es ist vielmehr mit: *sie belagerten den Ahas* (natürlich in seiner Hauptstadt Jerusalem) zu übersetzen, denn צור על heisst nie etwas Anderes als *belagern* und wird nicht allein vor Städten, sondern auch von Menschen in Städten gebraucht (2 S. 20, 15. Jer. 21, 4 vgl. צור אל 1 S. 23, 8). *Jemanden bedrängen* ist צור mit dem Acc. oder dessen Exponent ל. Sonach ist es also in dem Feldzuge, von dem 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 redet, wirklich zu einer Belagerung Jerusalems gekommen und ist es unrichtig, wenn *Movers* a. a. O. S. 149 und 154 (vgl. auch *Gesenius,* a. a. O. S. 273) meint, die beiden Könige hätten nicht einmal den Feldzug beginnen können und Jerusalem sei mit einer Belagerung verschont geblieben. Aus dem (עליה) להלחם (יכל) ולא יכלו von 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 folgt dies nicht (*Movers,* a. a. O. S. 142 f.) — ungeachtet dieses Wort natürlich nicht mit *Hieronymus, Vitringa, Rosenmüller, Plüschke,* a. a. O. S. 46, und *Hengstenberg,* a. a. O. S. 49, mit *erobern* oder *mit Erfolg bekriegen* übersetzt werden darf — denn נלחם ist von צור verschieden. Jenes ist *oppugnare,* dieses *obsidere.* Es kam wohl zu einer Umlagerung (obsessio) Jerusalems, aber nicht zu einer Berennung, Bestürmung der Stadt, oder überhaupt zu irgend welchem Kampfe gegen sie (oppugnatio). Ehe dergleichen eintrat, zogen die verbündeten Könige, von Tiglathpilesars Anmarsch hörend, eiligst ab. (Obgleich von einander verschieden, schliessen doch öfter נלחם und צור einander ein, jenes dies voraussetzend, dieses, im weiteren Sinne gebraucht, jenes mit umfassend; 1 Kg. 20, 1 sind sie aber deutlich ebenso geschieden, wie 2 Kg. 16, 5).

niedergelassen Aram auf Ephraim in Jes. 7, 2 nicht geltend gemacht werden. Die angeführten Worte verlangen nur, dass Rezin in dem Zeitpunkte, wo das in Jes. 7, 2 Berichtete geschah, sich auf ephraimitischem Gebiete befand. Es kann dies das transjordanensische gewesen sein und er durch dieses nach Idumäa haben ziehen wollen. Ephraim ist in 7, 2 schon um des neben ihm stehenden Aram willen nicht das Gebiet des Stammes Ephraim, sondern das Reich Israel, welches Jesaia in C. 7 überall Ephraim nennt, weil der Stamm Ephraim in ihm die Hegemonie hatte. Endlich beweist auch Jes. 7, 6 Nichts für *Movers'* Ansicht. Das *wir wollen hinaufziehen gegen Juda* fordert weder, dass die beiden Könige dies gemeinschaftlich zu thun beabsichtigten, noch auch, dass Rezin gleich unmittelbar nach dem eigentlichen Judäa zu ziehen vorhatte. Juda ist das Reich Juda. Dasselbe gilt auch von dem: *und lasst es uns öffnen für uns.*

6. „Das Unternehmen (das gemeinschaftliche der beiden Könige, von dem 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 berichten) misslang gänzlich —; dies, das Misslingen des projectirten Eroberungszuges der beiden verbündeten Könige von Samarien und Damask, hatte der Prophet Jesaia bei Eröffnung des Feldzugs dem Ahas angekündigt, vgl. Jes. 7, 4: „„*Hüte dich und sei ruhig, fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht vor diesen beiden Enden rauchender Feuerbrände!*““ vgl. V. 7. Ein schlechter Trost und bittere Ironie, wenn nun gleich nachher Ahas jene schrecklichen Niederlagen erlitten hätte, von denen die Chronik berichtet.“ „*Hengstenberg,* a. a. O. S. 60, lässt den Jesaia richtig sagen: „„dass der König gegenwärtig von Israel eben so wenig zu fürchten habe, wie von Aram;““ wie das sich aber mit den Niederlagen reimt, die Ahas gleich nach dieser Versicherung von beiden Königen soll erlitten haben!“ So *Movers,* a. a. O. S. 149.

Das blendendste Argument für die Ansicht, dass 2 Chr. 28 und 2 Kg. 16. Jes. 7 von zwei verschiedenen Feldzügen reden!

Es hält aber ebenfalls keine Prüfung aus.

Was ist nämlich doch eigentlich der Plan der beiden Könige gewesen? Nicht sowohl Ahas zu schlagen, als sich des ganzen jüdischen Landes, Jerusalems vor Allem, zu bemächtigen und zwar auf die Dauer zu bemächtigen, den Ahas und in ihm das davidische Haus vom jüdischen Throne zu stürzen und eine Creatur von ihnen darauf zu

setzen (Jes. 7, 6. 1. 2 Kg. 6, 5). Ahas zu schlagen war für sie nur Mittel zu allem Diesem. Selbst die Eroberung des jüdischen Landes mit Ausnahme Jerusalems bildete noch nicht ihren Hauptzweck und ihr eigentliches Ziel. Wovor hat sich Ahas gefürchtet? Nicht sowohl vor Niederlagen, als davor, dass die Feinde ihre angeführten Pläne und Zwecke erreichen möchten. Jene kommen ihm mehr nur als Durchgangspunkt in Betracht. Wovor sich nicht zu fürchten hat also der Prophet den Ahas vermahnt? Vor dem Gelingen der eigentlichen Pläne seiner Feinde. Was hat er ihm im Grunde verheissen? Das sie misslingen würden. War dies aber nun, falls 2 Chr. 28 und 2 Kg. 16, 5. Jes. 7 von einem Feldzuge reden, nicht wesentlich wirklich der Fall, indem Ahas zwar von ihnen geschlagen und das jüdische Land grösstentheils von ihnen eingenommen ward, sie aber weder dessen Besitz behaupten, noch Jerusalem, das eigentliche Ziel ihrer Eroberungen, einnehmen (2 Kg. 16, 5. Jes. 7, 1), noch das davidische Haus vom jüdischen Throne stossen und den Sohn Tabeels auf ihn erheben konnten?

Aber bezieht sich nicht das: *es wird nicht gelingen und nicht geschehen* in Jes. 7, 7 auch auf das: *und lasset es uns öffnen für uns* in V. 6 zurück, und hat nicht somit, wenn Jes. 7 von demselben Feldzuge redet, von dem 2 Chr. 28, wenigstens das Eine in der Weissagung des Jesaia, dass die Feinde nicht in das Land eindringen würden, sich nicht erfüllt? Sie drangen ja nicht allein in dasselbe ein, sondern eroberten einen grossen Theil desselben.

Allein *einmal* kann es doch die Frage sein, ob dem Propheten bei V. 7 der Inhalt des ganzen sechsten Verses oder bloss der seines zweiten Hemistichs vorschwebte, ob er bei dem: *es wird nicht gelingen und nicht geschehen* auch an das: *wir wollen hinaufziehen gegen Juda und es ängstigen und es öffnen für uns* gedacht hat, oder bloss an das: *und wir wollen einen König machen in seiner Mitte, Tabeels Sohn* und ansserdem an die Eroberung Jerusalems, die er ja in V. 1. als eigentliches Ziel der Feldzuges der beiden Könige setzt und gegen die Ahas in dem Augenblicke, wo er redete, Verkehrungen traf, sowie auch an den dauerenden Besitz des eroberten Judäa. Dass das Letztere der Fall ist, dafür scheinen die V. 7 begründenden VV. 8 und 9 zu sprechen, vorausgesetzt nämlich dass ihr Sinn der ist, den ihnen *Gese-*

nius, Hengstenberg, Ewald und *Drechsler* geben. Denn sie sagen, diesen Sinn als den richtigen vorausgesetzt, dass Damaskus und Rezin und Ephraim und Pekach nicht in den Besitz von Juda und Jerusalem kommen würden. Wäre aber das Erstere der Fall, so würde auch, wenn C. 7 von einem anderen Feldzuge als 2 Chr. 28 redete (einem zweiten, während dieses von einem demselben vorangehenden ersten), die Weissagung des Propheten sich nicht ganz erfüllt haben. Denn nach dem ויצרו על אחז in 2 Kg. 16, 5 kam es ja in dem Feldzuge, von dem in 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7 die Rede ist, wirklich zu einer Belagerung Jerusalems (s. die letzte Note). Die Feinde müssen also in das Land eingedrungen und bis vor Jerusalem gekommen sein und den Ahas gar sehr geängstet haben. *Movers'* angeführtes Argument würde also, falls Jesaia in V. 7 auch an den Inhalt von V. 6 *a* gedacht hat, auch gegen seine eignene Ansicht sprechen. Es würde da zu viel und also Nichts beweisen.

Sodann aber darf man nicht ausser Acht lassen, dass die Verheissung des Propheten in 7, 6 ff. keine ganz unbedingte, von dem Verhalten des Ahas zu ihr völlig unabhängige ist. Was von ihr, falls V. 7 sich auch auf V. 6 *a* zurückbezieht, was immer das wahrscheinlichste ist, sich nicht erfüllt hat, hat sich wegen des Unglaubens des Ahas nicht erfüllt. Gewiss, hätte Ahas geglaubt, so würde er von seinen Feinden nicht geschlagen und der grösste Theil Judäa's von ihnen nicht erobert worden sein und ihn überhaupt alle die Unfälle, die ihn im syrisch-ephraimitischen Kriege betrafen, nicht betroffen haben. Auch der Inhalt von V. 6 *a* hätte sich da erfüllt. Da er nun aber nicht glaubte, so ward zwar das Wesentliche der Verheissung nicht umgestossen — denn das Haus Davids konnte ja unmöglich vom jüdischen Throne gestürzt werden, wenn nicht die Verheissungen an David zu Schanden werden sollten, am wenigsten von solchen Feinden, wie die Könige von Damaskus und Israel waren, an Jerusalem soll sich ja, Jesaia zufolge, sogar die assyrische Macht brechen (Jes. 10, 5 ff. 28—33), und an einer Besitznahme von Judäa von Seiten der Verbündeten konnte auch nicht gedacht werden — aber sie doch dahin modificirt, dass Judäa nicht intact blieb. Alles, was Ahas nach 2 Chr. 28, 5 von den Syrern und Ephraimiten erfuhr, war eine Folge seines Unglaubens an die Verheissung des Jesaia. Dieser sein Unglaube an

sie selbst freilich war wieder eine beinahe nothwendige Folge seines Abfalls von dem lebendigen Gott überhaupt, auf den als auf ihren Grund daher auch der Chronist die Niederlagen, die er im syrisch-ephraimitischen Kriege erlitt, mit Recht zurückführt *.

3.

Während sich uns durch das Bisherige die Ansicht, dass die beiden Berichte in 2 Kg. 1, 16 und 2 Chr. 28 von zwei verschiedenen Feldzügen und jener vom zweiten, dieser vom ersten reden, keinesweges als so nothwendig erwiesen hat, als ihr Hauptvertheidiger *Movers* dafür hält, müssen wir die andere, nach der sie ebenfalls von zwei Feldzügen handele, der in der Chronik aber vom zweiten und der in 2 Kg. 16 vom ersten, unbedingt zurückweisen.

Abgesehen nämlich davon, dass, wenn zwischen den beiden Ansichten, nach denen die beiden Berichte von zwei verschiedenen Feldzügen reden, zu wählen ist, die bisher erörterte bei weitem den Vorzug verdient, indem sie mehrere von den unter 2. für sie angeführten Gründen *Vitringa's* und *Movers'*, der erste, dritte und sechste, wenu auch nicht fordern, so doch empfehlen, so kann es kaum einem Zweifel unterworfen sein, dass die Jerusalem belagernden Syrer und Ephraimiten darum nicht zur Bekriegung der Stadt kamen, sondern, ehe sie mit ihr begannen, abzogen (2 Kg. 16, 5. Jes. 7, 1), wiel sie hörten, dass Tiglathpilesar, von Ahas zur Hilfe gerufen, sich gegen sie in Bewegung setze, mit der in 2 Kg. 6, 5 und Jes. 7, 1 berichteten Aufhebung der Belagerung Jerusalems also das Ende des ganzen Krieges verbunden war, da von nun an die beiden Könige so viel mit den Assyriern zu thun bekamen, dass sie an eine Erneueruug desselben nicht

* *Movers*, a. a. O. S. 148, scheint auch das חחל in 2 Kg. 15, 37 dafür geltend machen zu wollen, dass der Krieg unter Ahas sich durch mehr als ein Jahr hindurchgezogen habe. Aber mit Unrecht. Es beweist nur, dass unter Jotham schon wirklich gekämpft wurde. Auch wenn unter Ahas nur ein Feldzug Statt fand, konnte, falls nur der Krieg schon unter Jotham begann, der Verfasser der Bücher der Könige sich des חחל bedienen.

denken konnten. Mit *Ewald,* a. a. O. S. 311, anzunehmen, irgend ein unvorhergesehener Umstand habe die Verbündeten nicht einmal zur Belagerung Jerusalems kommen lassen, ist doch, wenn die Aufhebung derselben aus einem so trefflichen bekannten Umstande, wie der angeführte, sich erklären läst, zum mindesten sehr bedenklich *. Auch setzt die Belagerung Jerusalems Begebenheiten wie die in 2 Chr. 28, 5 ff. berichteten, voraus. Ohne Kampf werden die verbundeten Könige doch nicht bis Jerusalem vorgedrungen sein, und wenn nun an der angeführten Stelle der Chronik von Schlachten die Rede ist, in denen Pekach und Rezin den Ahas geschlagen, so liegt es sehr nahe, sie als der Belagerung Jerusalems vorangehend und zu ihr führend zu denken. Was *Ewald,* a. a. O., gegen die Ansicht, dass 2 Chr. 28 vom ersten und 2 Kg. 16. Jes. 7 vom zweiten Feldzuge handelt, geltend macht, ist nicht stichhaltig. Er schliesst, dass die Bedrohung Jerusalems unter Ahas den Eroberungen seiner Länder jenseits des Jordans und der Empörung der Philister vorangegangen, daraus, dass Jes. 7 nicht entfernt auf andern drohende Feinde angespielt, dagegen die Furcht des Ahas als völlig grundlos dargestellt wird. Allein die Philister sind wahrscheinlich erst nach den Niederlagen des Ahas in Judäa eingefallen, und die beiden Könige waren des Ahas' Hauptfeinde, gegen velche die anderen nicht in Betracht kamen. Die Furcht des Ahas aber wird in Jes. 7 nicht darum als grundlos dargestellt, weil der jüdische König ja Soldaten, Waffen, Festungen und dergleichen genug habe, als dass er sich von seinen Feinden zu fürchten brauchte — dies wäre sehr unprophetisch und sehr unjesajanisch — sondern, weil der Herr (natürlich unter der Bedingung des Glaubens) für ihn streiten wolle.

* „Vielleicht," meint *Ewald,* „fanden sie Jerusalem in Folge der begeisternden Ansprachen Jesaia's besser vorbereitet und muthiger zum Widerstande, als sie vorausgesetzt hatten." Aber wie Jerusalem, das vor den begeisternden Ansprachen Jesaia's bei dem blossen Gerüchte, Rezin liege in Ephraim, zitterte wie Espenlaub (Jes. 7, 2 vgl. 8, 6. 12 f.), dieselben, die ihm, weil sie zum Glauben an die unsichtbare, göttliche Hilfe aufforderten, nicht eben munden konnten, aufnahm, zeigt genugsam das Beispiel seines Königs in Jes. 7 selbst. Ahas und sein Volk waren nicht Hiskia und sein Volk (2 Chr. 32, 2—8).

4.

Wenn nun aber die Ansicht, dass die beiden Berichte von zwei Feldzügen reden, der in der Chronik vom ersten und der in den Büchern der Könige vom zweiten, zwar durch keinen der für sie geltendgemachten Gründe erwiesen, aber doch durch mehrere von ihnen empfohlen wird und jedenfalls der Ansicht, nach welcher beide ebenfalls von verschiedenen Feldzügen handele, aber der in den Büchern der Könige vom ersten und der in der Chronik vom zweiten, entschieden vorzuziehen ist, so müssen wider sie entscheidende Gründe sprechen, wenn sie gegen die andere Ansicht, nach der in beiden von einem und demselben Feldzuge die Rede ist, verworfen, oder für diese letztere überwiegende Gründe streiten, wenn sie ihr vorgezogen werden soll.

Ist nun aber Dieses oder Jenes der Fall?

Diejenigen, nach welchen 2 Chr. 28 und 2 Kg. 16 von denselben Begebenheiten handele, pflegen dafür geltend zu machen, dass weder der Chronist, noch der Verfasser der Bücher der Könige von einer zweiten Invasion reden. „Zur Verwerfung der gewöhnlichen Ansicht reicht schon der Umstand hin," sagt *Gesenius,* a. a. O. S. 269, „dass keiner der beiden Schriftsteller auch nur ein Wort von einer zweiten Invasion sagt;" und *de Wette* bemerkt, a. a. O.: „aber von zwei Invasionen redet weder das zweite Buch der Könige, noch der Chronik." Vgl. *Keil,* Chron. S. 421.

Allein dieser Grund für die in Rede stehende Ansicht und wider die beiden ihr entgegenstehenden ist nicht zutreffend. — Einmal erhebt sich nämlich auch dann, wenn beide Berichte von einem und demselben Feldzuge handeln, die ähnliche Frage, warum der eine der beiden Geschichtsschreiber bloss den einen Theil der in ihn fallenden Begebenheiten und der andere den anderen erzählt, weshalb der Chronist gerade und nur von den Niederlagen des Ahas, aber nicht von der vergeblichen Belagerung Jerusalems durch die Syrer und Ephraimiten, der Verfasser der Bücher der Könige dagegen von diesem Ereigniss, nicht aber von jenen Unfällen berichtet hat. Das angeführte Argument beweist also zu viel und mithin Nichts. Nur für diejenigen aber kann es beweisend sein, welche die Nachrichten der Chronik für erdichtet erklären; die aber seiner gar nicht bedürfen. Dass der Bericht

der Chronik aber Nichts weniger als erdichtet ist, haben wir oben gesehen. Ja es scheint sich beinahe noch leichter begreifen zu lassen, warum der Chronist von dem einen Feldzuge und der Verfasser der Bücher der Könige von dem anderen geredet hat, als warum beide, von einem und demselben handelnd, sich, so zu sagen, in die Begebenheiten desselben getheilt haben, weshalb denn auch Hävernick, a. a. O. S. 219, die Verschiedenheit der Berichte zu Gunsten der Ansicht von zwei Feldzügen geltend gemacht hat.

Sodann lässt es sich aber doch unschwer erklären, warum, falls die beiden Geschichtsschreiber von zwei Feldzügen handeln, der Chronist bloss von dem, in welchem die grossen Niederlagen des Ahas fielen, und der Verfasser der Bücher der Könige bloss von dem, in welchem Jerusalem belagert, aber nicht bestürmt ward, erzählt (oder, falls sie von einem und demselben Feldzuge handeln, warum jener gerade und nur jene Begebenheiten aus ihm, dieser gerade und nur diese mittheilt). Der Chronist will, wie shon oben gesagt, in C. 28 zeigen, wie Ahas für seine gräuliche Abgötterei aufs Härteste gezüchtigt worden. Da musste er nothwendig von den Niederlagen Meldung thun, die er im syrisch-ephraimitischen Kriege erlitt. Dagegen lag es gar nicht in seinem Plane auch von der Befreiung Jerusalems zu berichten. Dass er sich, von ihr nicht berichtend, der einseitigen Darstellung der Geschichte des Ahas und mithin der Verfälschung derselben schuldig gemacht hat, würde man nur dann sagen können, wenn diese Befreiung wirklich eine wahrhaft glückliche Begebenheit gewesen wäre. Sie war es aber keinesweges, weil sie, dadurch zuwegegebracht, dass Tiglathpilesar auf den Hilferuf des Ahas gegen das Land der Jerusalem belagernden Könige zog, die Veranlassung ward zu Ahas' nachmaligen schwerer Bedrängung durch die Assyrier. Die Rettung Jerusalems von den Syrern und Ephraimiten war keine rechte, denn ihr folgte, durch das Mittel selbst wodurch sie Ahas herbeiführte, Bedrängung durch den Retter, den assyrischen König. Sie war im Grunde für Juda eine irvelevante Begebenheit. Darum bildet sie auch Jes. 7, 14 nur den Uebergang zur Bedrohung Juda's (s. oben II. 2, 2). Es verhält sich mit des Chronisten Weglassung der Nachricht in 2 Kg. 16, 5 und Jes. 7, 1 ganz wie mit seiner oben besprochenen Darstellung des Verhältnisses Tiglathpilesars zu Ahas. Dagegen ver-

folgt nun aber der Verfasser der Bücher der Könige in 2 Kg. 16, ungeachtet auch er daselbst von der Abgötterei des Ahas spricht (freilich nicht ganz so entrüstet und daher nicht so rethorisch, wie der Chronist, s. ob. S. 43) und 2 Kg. 15, 37 den syrisch-ephraimitischen Krieg im Allgememeinen als göttliche Züchtigung für die Sünden Juda's ansieht, wiewohl er doch, was bemerkenswerth, den Feldzug in 2 Kg. 16, 5 nicht in unmittelbaren Zusamenhang mit dem Abfall des Ahas bringt *, nicht diesen speciellen Zweck, sondern, wie schon oben gesagt, nur den allgemeinen, das für die Geschichte der Theokratie Merkwürdigste aus der Zeit des Ahas mitzutheilen, wobei er nicht allein von Juda, seinem eigentlichen Gegenstand im Capitel, handelt, sondern auch auf Israel Rücksicht nimmt, indem sein Geschichtswerk nicht, wie die Bücher der Chronik, die Geschichte jenes Reiches allein, sondern auch die dieses zu ihrem Vorwurf hat. Diesem Zwecke war es nun ganz gemäss, dass er, die Niederlagen, die Ahas im syrisch-ephraimitischen Kriege von Seiten seiner beiden Hauptgegner erlitt, sowie die Lossreissung und die Einfälle der Edomiter und Philister übergehend, nur hervorhob, dass die beiden Könige die Bekriegung Jerusalems zum Zwecke ihres Feldzugs gehabt und diesen Zweck nicht erreicht, indem sie es zwar zu einer Belagerung des Ahas, aber nicht zu einer Bekriegung der Stadt gebracht. Die Bekriegung Jerusalems sollte nämlich, wie wir aus Jes. 7 (7, 6) wissen, welches C. der Verfasser der Bücher der Könige, wie sich aus der Uebereinstimmung von 2 Kg. 16, 5 mit Jes. 7, 1 schliessen lässt, wahrscheinlich neben den Reichsannalen vor Augen gehabt hat **, unmittelbar zur

* Das אז in 2 Kg. 16, 5 ist natürlich nicht particula consequentiæ, sondern reine Zeitpartikel; vgl. 1 Kg. 11, 7. 2 Kg. 15, 16. An allen diesen Stellen will der Verfasser der Bücher der Könige die Begebenheit, die er mittheilen will, durch das אז als eine denkwürdige oder allbekannte bezeichnen: damals ereignete sich das merkwürdige oder bekannte Faktum, dass u. s. w.

** Das יכל des Jesaia (er, Rezin, der vornehmste der beiden Könige, konnte nicht, vgl. 7, 4. 5. 8 f. 17, 1 ff.) veränderte er in das planere יכלו (sie, Rezin und Pekach, konnten nicht), das ויצרו על אחז setzte er aus den Reichsannalen erläuternd hinzu, und das עליה liess er weg, weil nun zwischen אז — עליה und ולא יכלו להלחם das ויצרו על אחז getreten war und עליה sich dadurch, auf ירושלם zurückbezogen, nicht mehr gut ausnahm. Möglich, dass schon die Quelle der Bücher der Könige den Jesaia benutzt hat. Dass Jes. 7, 1—16 wirklich von Jesaia ist, hat gegen *Gesenius Hitzig* bewiesen, Comm. z.

Vernichtung des davidisch-jüdischen Staates führen. Sie würde also eine Begebenheit von der ausserordentlichsten Wichtigkeit für die Geschichte der Theokratie geworden sein, wäre sie zur Ausführung gekommen. Die Verheissung an David in 2 Sam. 7, 12 ff., die in den Büchern der Könige den rothen Faden bildet (s. *Keil,* Comm. z. den BB. der Kgg. Einl. S. X ff.), wäre damit zu nichte gemacht worden. Dass Jerusalem nicht bekriegt ward, war, weil, nach dem Gesagten, dadurch der davidisch-jüdische Staat vom Untergange gerettet und somit Gott als seiner Verheissung treu erwiesen ward, ebenso ein ausnehmend wichtiger Umstand für die Geschichte der Theokratie *. Dazu ward die Vereitelung der Bekriegung durch Etwas bewirkt, was den theilweisen Untergang des Reiches Israel und den vollständigen desjenigen Staates herbeiführte, mit dessen Geschichte die dieser Reiches durch alle ihre Perioden hindurch aufs Engste verschlungen war (s. ob. S. 19 ff.) und von dem daher in den Büchern der Könige auf jedem Blatte die Rede ist: den Aufbruch des von Ahas zu Hilfe gerufenen assyrischen Königs Tiglathpilesar. Dass der Verfasser der Bücher der Könige von der (projectirten und vereitelten) Bekriegung Jerusalems und nicht, wie man erwarten sollte, von seiner (projectirten und vereitelten) Eroberung spricht, geschieht wohl deshalb, weil es nicht einmal zur Bekriegung, dem nächsten Ziele der Feinde in Beziehung auf die Stadt Gottes, kam und der Verfasser (mit und nach Jesaja) darin einen besonderen Beweis der Verheissungstreue des Herrn sah (vgl. als Parallele 2 Kg. 19, 32—34 vgln. mit Jes. 37, 33—35). Dass er in 2 Kg. 16 nicht, wie von dem Untergange des damascenischen Reiches (2 Kg. 16, 9), so von der beginnenden Vernichtung des israelitischen redete, hat darin seinen Grund, dass er von ihr schon

Jes. S. 69, dessen Beweisführung sich noch verstärken liesse. Was *Redslob,* Sprachliche Abhandlungen, wider die Authenthie dieser VV. angeführt hat, beruht auf den rohesten Anschauungen. Dass Jes. 7, 1 nicht aus 2 Kg. 16, 5 stammen kann, zeigt allein schon das יִכְל desselben im Vergleich mit dem יִכְלוּ der letzteren Stelle.

* Der Verfasser der Bücher der Könige geht in 2 Kg. 16, 5 von demselben Gesichtspunkte aus, wie Jesaia in C. 7, wohl mit von ihm geleitet. Hinsichtlich des Verhältnisses des Ahas zu Tiglathpilesar thut dasselbe der Chronist in 2 Chr. 28, 20 f.

geredet, und zwar an dem rechten Orte geredet hat, da nämlich, wo er von dem mit dem Anfange der Regierung des Ahas gleichzeitigen Theile der Geschichte des Reiches Israel selbst handelt, in 2 Kg. 15, 29. Die Stelle 2 Kg. 16, 5 deutet ebensowohl zurück auf diese Stelle als vorwärts auf die Stelle 2 Kg. 16, 9 (7—9), die zu ihr den Commentar bildet, und muss mit beiden Stellen in Zusammenhang gebracht werden.

Wir kennen nur einen triftigen Grund gegen die Ansicht, dass 2 Kg. 16 und 2 Chr. 28 von zwei Feldzügen und jenes C. vom zweiten, dieses vom ersten reden, und, da die Ansicht, dass jenes vom ersten und dieses vom zweiten handelt, ganz unhaltbar ist, für die Ansicht, dass in beiden von einem und demselben Feldzuge geredet wird. Er ist dem ונבקעה אליו in Jes. 7, 6 zu entnehmen. Nach diesen Worten war nämlich Judäa beim Beginne des Feldzuges in 2 Kg. 16 und Jes. 7 noch ganz intact, was nach einem Feldzuge, wie der war, von dem in 2 Chr. 28 berichtet wird, unmöglich mehr der Fall sein konnte. Freilich, bezüge sich das Suffix in ונבקעה nicht auf Juda, sondern auf Jerusalem, wie *Gesenius* z. Jes. 7, 6 will, oder wäre ונבקענה mit *und lasset uns es theilen* zu übersetzen, was noch *Movers* a. a. O. S. 153 thut, so würde der aus den in Rede stehenden Worten gegen die Ansicht, dass in den beiden Berichten von zwei verschiedenen Feldzügen, und für die, dass in ihm von demselben gehandelt werde, entnommene Grund wegfallen. Allein jene Annahme ist willkührlich und diese Uebersetzung sprachwidrig. Das Suffix in וב׳ kann nur auf das vorhergehende Juda selber gehen und dieses nur das Land Juda sein (s. *Hitzig*, z. St.), und בקע ist nie etwas anderes als eine Stadt, ihre Thore erbrechend, einnehmen (s. z. B. 2 Chr. 32, 1, wo das V. wie in Jes. 7, 6 mit אל verbunden wird), ein Land, seine Pässe (שערי הארץ Jer. 15, 7) stürmend, erobern (2 Chr. 21, 17), eigentlich sie, es spalten, öffnen (vgl. *Hitzig* und *Drechsler* z. Jes. 7, 6). Es ist augenscheinlich, dass Judäa zur Zeit, als Rezin und Pekach gegen Jerusalem heraufzogen es zu bekriegen (2 Kg. 16, 5. Jes. 7, 1), noch unbezwungen und unerobert dastand, seine Pässe (vgl. Jes. 10, 29) noch nicht forcirt und seine Festungen noch nicht eingenommen waren (auf die Einnahme dieser geht das ונבקעה ebensowohl wie auf die Forcirung jener), Ahas noch Streit-

kräfte in Fülle hatte und es einen nicht ganz leichten Kampf gegen ihn galt. Dies Alles konnte aber nach Schlachten, wie die in 2 Chr. 28, 5 f. besprochenen, nicht mehr der Fall sein *.

Auf diesen Grund gestützt, müssen wir die Ansicht, nach der die beiden Berichte von einem Feldzuge reden, wider die entgegengesetzte, die sonst beinahe mehr für sich haben würde als sie, für die richtige halten **.

* Es könnte Jemand meinen, der Prophet lasse in 7, 6 die beiden Feinde die Pläne aussprechen, die sie beim Anfange des ganzen Krieges oder doch des unter Ahas fallenden Theiles desselben, wo Judäa noch unerobert war, hatten, und lege ihnen als schon damals beabsichtigt auch das im Hemistich *b* Ausgesprochene bei, weil sie es später beim Beginne des zweiten Feldzugs beabsichtigten (wiewohl sie es ja, nach unserem Dafürhalten, s. ob. II, 2, 3, schon beim Anfang des in Ahas' Zeit fallenden Theiles des Krieges beabsichtigt haben können). Da müsste man V. 7 *b* bloss auf V. 6 *b* beziehen, was, wie wir gesehen, nicht unmöglich ist. Allein der Zusammenhang von V. 6 mit V. 1 zeigt doch gar zu klar, dass in dem ganzen sechsten Verse von den Plänen die Rede ist, die die Feinde in dem Augenblick hatten, wo Jesaia 7, 4 ff. sprach.

** Auf das בעת ההוא in 2 Kg. 16, 6 möchten wir für unsere Ansicht kein Gewicht legen. Es kann auch die Zeit des syrisch-ephraimitischen Krieges überhaupt sein. — Aus Jes. 7, 14 darf nicht gefolgert werden, Juda und Jerusalem habe nach Jesaia erst gerade nach 9 Monaten von den Feinden befreit und also bis zu dieser Zeit von ihnen bedrängt werden sollen. Auch wenn sie schon vor geraumer Zeit von ihnen befreit waren, konnte der Knabe wegen der Befreiung Immanuel genannt werden. Zwischen dem gegenwärtigen Moment und der Namengebung müsste ja, wenn der Prophet das Zeichen in 7, 14 gab, eine Zeit von 9 Monaten fallen. Doch passt 7, 14 immer besser zu unserer Ansicht. Ein Name, wie der in 7, 14, wird unstreitig am Besten unmittelbar oder ganz kurz nach der Rettung gegeben. — Dass aus 7, 15 weder für sie, noch für die entgegengesetzte argumentirt werden darf, haben wir schon oben II, 2, 2 gezeigt. — Dass es im ersten Feldzuge ungeachtet der grossen Siege der beiden Könige nicht zu einer Belagerung Jerusalems gekommen sein würde, falls 2 Kg. 16 von einem zweiten Feldzuge handelte, ist auch nicht gegen die gegnerische Ansicht entscheidend. Doch wäre es immer auffallend, dass dies nicht der Fall gewesen wäre. Es liegt doch gar zu nahe das ויצרו על עחז in 2 Kg. 16, 5 und die Niederlagen in 2 Chr. 28, 5 ff. dahin zu kombiniren, dass jenes auf diese in demselben Feldzuge folgte. Wir hätten sonst in dem einen Feldzuge grosse Siege der Verbündeten ohne eine darauf folgende Belagerung Jerusalems, in dem anderen eine Belagerung desselben ohne unmittelbar vorhergehende Siege. — Wie denn überhaupt die Ansicht, dass beide

5.

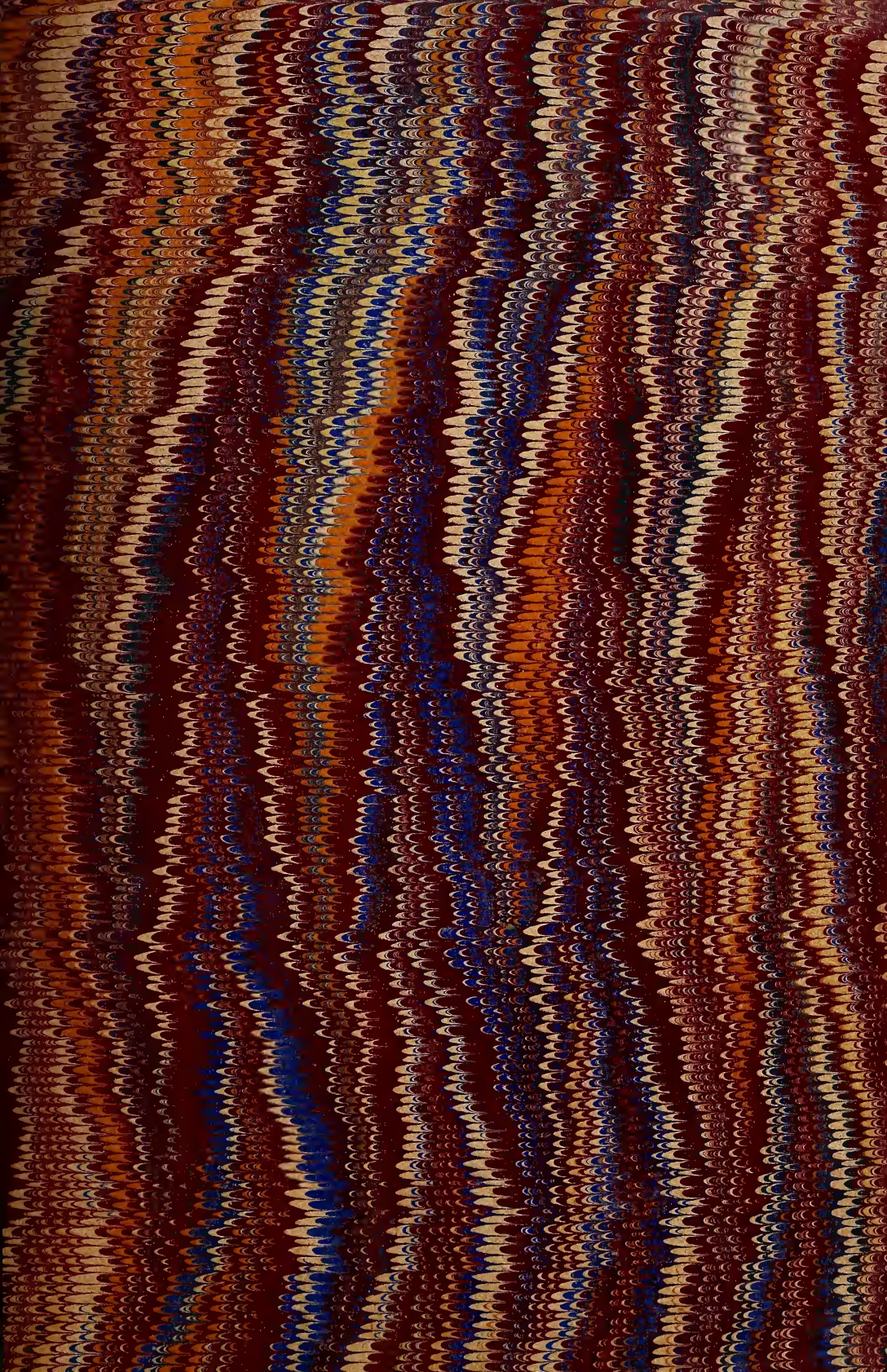
Wie aber sind nun, wenn sie in einen Feldzug fallen, die in 2 Chr. 28, 5 ff. und in 2 Kg. 16, 5 f. Jes. 7, 1 berichteten Begebenheiten zu ordnen?

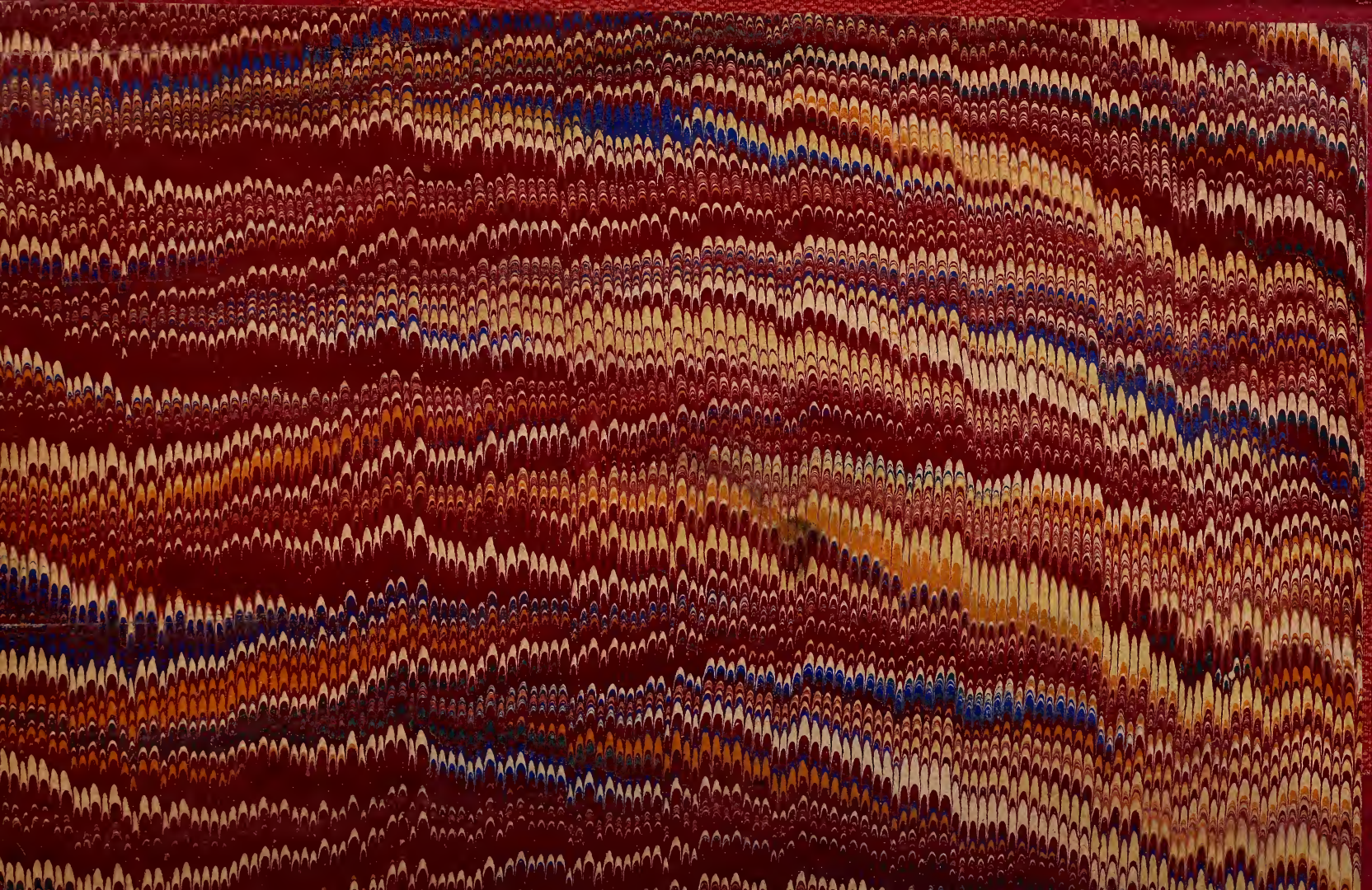
Gewiss nicht so, wie *Lightfoot,* a. a. O. will, dass das in 2 Chr. 28, 5 ff. Berichtete, nach der Belagerung Jerusalems auf dem Rückzuge der beiden Könige zu ihren Staaten vorfiel. Ward dieser, wie kaum zu bezweifeln, durch das Gerücht vom Aufbruch des von Ahas herbeigerufenen Tiglathpilesar veranlasst, so hatten sie auf ihrem Rückwege kaum Zeit zu dem in 2 Chr. 28, 5 ff. Erzählten. Dies bestand nämlich nicht, wie *Lightfoot* meint, aus einem blossen Plündern und Wegführen von Gefangenen, sondern, wie die Stelle deutlich sagt, aus zwei grossen Schlachten, von denen dem Ahas die eine nördlich von Jerusalem von Pekach, die andere (wie aus einer Vergleichung von 2 Chr. 28, 5 *a* mit 2 Kg. 16, 6 sich ergiebt) in Idumäa von Rezin geliefert ward. Solche Schlachten lassen sich überhaupt auf einem Rückzuge kaum denken. Was brauchte da Ahas erst mit seinen Feinden so gewaltige Schlachten zu schlagen, wie die in der Chronik gemeldeten waren? Sie ruhig ziehen lassen oder höchstens sie auf ihrem Rückzuge verfolgen und beunruhigen, war genug. Bei einer solchen Verfolgung und Beunruhigung konnte es wohl zu kleineren Affären, aber nicht zu so grossen Schlachten kommen, wie die in 2 Chr. 28, 5 ff. berichteten gewesen sein müssen. Statt auf dem kürzesten Wege nördlich vom todten Meere über den Jordan durch Gilead nach Hause zu ziehen, müsste übrigens Rezin, da er nach 2 Kg. 16, 6 Elath im Kriege erobert hat, durch Südjudäa und ganz Idumäa, hier mit dem Ahas die in 2 Chr. 28, 5 *a* erwähnte Schlacht schlagend, durchzogen und von da erst, nach Elaths Einnahme, nach Damaskus sich zurückbegeben haben. Ein höchst sonderbarer Rückzug und zu dem er, wenn der Aufbruch der Assyrier gegen sein Land ihn genöthigt hat die Belagerung Jeru-

Berichte von einem Feldzuge reden, ceteris paribus als die zunächstliegende immer den Vorzug verdienen würde. Auch macht 2 Kg. 16, 5 stets den Eindruck, als rede er von dem einzigen Feldzuge der verbündeten Könige unter Ahas.

salems aufzuheben und sich nach Hause zu begeben, gar keine Zeit hatte. Und wie sollte es zu einer Belagerung Jerusalems ohne Schlachten und solche Schlachten, wie die in 2 Chr. 28, 5 ff. berichteten, gekommen sein, wie es der Fall sein müsste, wäre das an dieser Stelle Gemeldete nach der Aufhebung der Belagerung vorgefallen? Vor der Belagerung Jerusalems war für Ahas die rechte Zeit, mit seinen Feinden zu schlagen. Sie von ihr dadurch, dass er sie besiegte und aus seinem Lande trieb, abzuhalten, war seine Aufgabe. Die Annahme, dass vor der Belagerung Schlachten vorgefallen, die historischen Bücher aber von ihnen schweigen, ist, da einer von ihnen, der Chronist, von grossen im Feldzuge gelieferten Schlachten wirklich redet, sehr unwahrscheinlich. Es ist augenscheinlich, dass in 2 Chr. 28, 5 ff. eben von den vor der Belagerung Jerusalems gelieferten Schlachten, von denen sonst in den historischen Büchern geschwiegen werden würde, die Rede ist. Die Zeit vor der Belagerung Jerusalems ist die für die in der Chronik berichteten Schlachten passende. Nichts kann klarer sein, als dass 2 Chr. 28, 5 ff. zwischen 2 Kg. 16, 5 *a* und *b* fällt, dass der Verfasser der Bücher der Könige vom Anfang und Ende, der Chronist, ihn dadurch, dass er zeigt, wie es zur Belagerung Jerusalems gekommen, ergänzend, von der Mitte des Feldzuges berichtet. Warum der eine bloss von jenen, der andere bloss von dieser Meldung thut, haben wir schon oben angegeben. Daraus, dass die in und nach den Schlachten von den beiden Königen gefangenen Judäer, sowie die von ihnen gemachte Beute nach Damaskus und Samarien gebracht worden (2 Chr. 28, 5 *a.* 8. 15), folgt nicht, dass die Könige und ihre ganzen Armeen mit ihnen dorthin zurückkehrten. Sie konnten eine einzelne Abtheilung ihrer Heere mit ihnen nach ihren Hauptstädten schicken. Dass dies mit Pekach auch wirklich der Fall war, dafür spricht 2 Chr. 28, 9. 14. — Was die Operationen des Rezin in dem Feldzuge anbetrifft, so haben wir uns über sie schon oben II, 2, 5 ausgesprochen.

1849.





LIBRARY OF CONGRESS
0 019 566 086 4